Einzelpreis 60 Pfg. · 4. Jahrgang

Sonntag, 11. Dezember 1921

Nummer 578 · Sonntags-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint täglich morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus M. 18.— für den Monat Dezember, im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen Zwei sche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unser Streifband bezogen für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Luxemburg M. 20.— für das übrige Ausland M. 36.—

Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 29

Die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 8.— M., einschließlich Inseratensteuer. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1,50 M. einschließlich Inseratensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,75 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.— M.

Fernsprecher: Zentrum 152 30—152 39

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Zusammentritt des Obersten Rats

Zu Beginn des neuen Jahres

London, 10. Dezember.

Das Reutersche Bureau teilt mit, man erwarte, daß eine Vollkonferenz des Obersten Rates unter Teilnahme Italiens und Belgiens zur Erörterung der Frage der deutschen Reparationen sehr wahrscheinlich zu Beginn des neuen Jahres stattfinden werde.

„Evening News" meldet, Briand habe mitgeteilt, daß er Montag in acht Tagen nach London zu kommen hoffe, um mit Lloyd George über das Reparationsproblem und andere Fragen zu beraten.

Lloyd Georges Einladung an Briand

E.E. Paris, 10. Dezember.

Loucheur überbrachte heute morgen (wie bereits gemeldet. D. Red.) **Briand** auf dem Quai d'Orsay die Einladung Lloyd Georges zu einem baldigen Besuche in London zwecks **Prüfung der allgemeinen Weltwirtschaftslage.** Er berichtete dem Ministerpräsidenten über die Ergebnisse seiner Londoner Reise. Darauf begaben sich beide Minister zu dem Präsidenten der Delegiertenkammer, Raoul Peret. Man sprach gemeinsam über den Zeitpunkt, zu dem der Fortgang der Haushaltsdebatte sowie der Stand der parlamentarischen Arbeiten dem Ministerpräsidenten die Reise nach London möglich machen würden.

11.30 Uhr stattete Loucheur Millerand einen Besuch im Elysée ab, den er von den Ergebnissen seiner Londoner Reise in Kenntnis setzte. Dieser hatte kurz zuvor den französischen Botschafter in Berlin, Charles Laurent, empfangen. Nach dem Empfang bei Millerand begab sich Loucheur ins Ministerpräsidium zurück, wo er mit Biand, in Gegenwart des Finanzministers Doumer, längere Zeit konferierte. Am Schlusse dieser Unterredung erklärte Briand, **er werde der ihm von Lloyd George zugegangenen Einladung folgen und sich nach England begeben, sobald die Umstände dies gestatten würden.** Ueber den Zeitpunkt verlautbart noch nichts näheres, doch glaubt man, daß sich der Ministerpräsident um den 20. Dezember in Begleitung Loucheurs nach London begeben könne.

Der „Temps" ist in der Lage, mitzuteilen, daß bei den gestrigen und vorgestrigen Besprechungen Loucheurs in London von einem Moratorium für Deutschland nicht die Rede war. Loucheur habe vielmehr die Versicherung erhalten, **daß England Deutschland keinen direkten Vorschlag in dieser Hinsicht gemacht habe.** Etwaige Aenderungen an den Zahlungsbedingungen des Londoner Ultimatums könnten nur nach gemeinsamem Einvernehmen zwischen England und Frankreich vorgenommen werden.

Nach einem weiteren Bericht des „Temps" hat Loucheur in England die Ueberzeugung gewonnen, **daß England bereit sei, gewisse Opfer zugunsten Frankreichs zu bringen, insofern, als es keine Entscheidung hinsichtlich Deutschlands treffen wolle, ohne daß vorher ein Einvernehmen mit der französischen Regierung zustande gekommen sei.** In England werde die Frage der Besprechung der beiden Fragen des Nachlasses der Schulden der Alliierten und der Einräumung eines Prioritätsrechtes an Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete als unerläßlich angesehen.

Briand empfing heute den französischen Botschafter in London, St. Aulair, und General Nollet in Audienz.

Der Standpunkt Amerikas

New York, 10. Dezember.

Wie der Vertreter der „Associated Preß" in Washington mitteilt, ist der Standpunkt Amerikas gegenüber den verschiedenen Plänen, wonach den Finanzen und der Industrie Deutschlands und anderer Länder Hilfe geleistet werden soll, um sie aus ihrer durch den Krieg geschaffenen Lage zu befreien, der um sie aus ihrer durch den Krieg geschaffenen Lage zu befreien, der, **nen Nationen selbst kommen sollte.** Die Vereinigten Staaten würden dann gern über eine geeignete Methode der Hilfeleistung verhandeln.

Das Vierländer-Abkommen

E.E. Washington, 10. Dezember.

Die Abrüstungskonferenz trat heute vormittag um 11 Uhr zu einer Vollsitzung zusammen. Ihr lag der Wortlaut des Vierländerabkommens vor, dessen Punkte bereits veröffentlicht wurden. Wichtig ist der Umstand, daß nach Artikel drei dieses Abkommen 10 Jahre Gültigkeit haben soll, und, falls es nicht gekündigt wird, je 12 Monate weiterlaufen soll. **Mit dem Inkrafttreten dieses Abkommens erlischt der englisch-japanische Bündnisvertrag vom 13. Juli 1911.**

Unabhängig von diesem Abkommen werden die bisher von der zweiten Kommission für die Frage des fernen Ostens gefaßten Beschlüsse der Vollsitzung vorgelegt werden. Man glaubt nicht, daß heute die Frage der Seerüstungen auf die Tagesordnung gelangen wird.

Das Menetekel der Baisse

Nachdem dieser Artikel bereits geschrieben war, wird ein weiterer folgenschwerer Bankrach bekannt. Der Allgemeine Bankverein in Düsseldorf, zu dessen Vorstand der Staatssekretär a. D. Moesle, der Mitarbeiter Erzbergers im Reichsfinanzministerium, gehört, hat seine Kassen geschlossen und Geschäftsaufsicht beantragt. Die Verluste, die die Bank durch die Devisenspekulationen eines Vorstandsmitgliedes erlitt, waren ursprünglich auf 120 Millionen Mark angegeben, sind aber weit höher. Eine Stützungsaktion, wie im Falle der Pfälzischen Bank, die die Gläubiger vor Verlusten bewahrt, ist bis jetzt nicht zustandegekommen.

Der sogenannte „schwarze Donnerstag", der Tag, an dem der Dollar und in seinem Gefolge sämtliche Börsenpapiere mit Riesensprüngen abwärts gingen, war der Rückschlag der Katastrophenhausse zur Nervositätsbaisse. Es ist überaus fraglich, ob die unbestimmten Gerüchte über eine englische Anleihe diese Erschütterung rechtfertigten, und inzwischen hatte sich ja auch die Börsenlage wieder befestigt, obgleich die Kreditgerüchte sich eher verdichtet haben. Die fallende Tendenz scheint freilich anzuhalten, wenn auch in einer weniger rapiden Form, wie am ersten Tage. Aber der Kalender läßt sich nicht zurückschrauben, der große Schlachttag ist zwar vorüber, aber er ist doch dagewesen, und als sein größtes Opfer ist die Pfälzische Bank auf der Strecke geblieben.

Dieser Zusammenbruch geht in seiner Bedeutung weit über eine privatwirtschaftliche Angelegenheit hinaus. Er ist nicht nur der erste große Krach der gegenwärtigen Krise, sondern sozusagen das Menetekel der Baisse. Denn die Banken sind bekanntlich gerade in Deutschland die entscheidenden Träger des Wirtschaftslebens und ihr Einfluß ist ausschlaggebend auf die gesamte nationale Produktion. Diese Stellung des Finanzkapitals läßt sich bei allem gutem Willen nicht völlig verheimlichen, dafür aber lieben es die Interessenten, mit moraltriefenden Phrasen von ihrem Verantwortungsgefühl zu sprechen. Es wäre wahrhaftig ein Wunder, wenn in der Warenwirtschaft gerade die zentralen Institutionen durch die allgemeine Korruption des Kapitalismus nicht angesteckt werden sollten, aber die deutschen Bankiers haben bei keiner Gelegenheit unterlassen, die Oeffentlichkeit von ihrer angeblich unversehrten Moral zu unterrichten. Steuerhinterziehungen, Vorzugsaktien, Neuemissionen — bewahre, die Banken haben nur wider Willen mitgemacht, und sie sind höchst unglücklich über die Gewinne, die sich dabei nicht vermeiden lassen.

Nichts liegt uns Sozialisten ferner, als den Kapitalismus mit moralischen Argumenten zu bekämpfen. Aber wir lassen uns auch nicht durch eine Heuchelei täuschen, die mit tränenden Augen ihre Tresors füllt. Nach dem Zusammenbruch der Pfälzischen Bank ist dieses Geschwätz völlig hinfällig, und niemand hat nun noch ein Recht, die deutschen Banken als unschuldig an unserem volkswirtschaftlichen Elend hinzustellen.

Die Gefahren, die eine plötzliche Besserung der Mark mit sich bringen muß, sind keinem Einsichtigen verborgen geblieben. Eine plötzliche Verbilligung der Rohstoffe muß einen Teil der Warenläger entwerten, die Absatzmöglichkeiten verringern, die Arbeitslosigkeit stark vergrößern. Es wäre die Aufgabe der Banken, sich zu wappnen, um in einem solchen Augenblick mit Krediten hilfreich einzuspringen. Sie wären dazu in der Lage, wenn sie sich nicht selbst mit der unnatürlichen Hausse spekulativ verbunden hätten. Nach dem Zusammenbruch der Pfälzischen Bank wird man derartige Möglichkeiten nur noch sehr skeptisch beurteilen dürfen, wenn vielleicht auch in diesem Falle ein ganz besonders leichtfertiges Geschäftsgebahren vorliegt.

Selbstredend bemüht man sich, den Zusammenbruch als die Schuld einer einzigen Persönlichkeit hinzustellen. Der Münchener Börsenvermittler des Instituts soll, entgegen den Weisungen der Zentrale, Devisentermingeschäfte getätigt und diese Geschäfte verheimlicht haben. Die Ungeheuerlichkeit dieser Darstellung ergibt sich aus der Höhe der Summen, um die es sich handelt. Die Verluste der Pfälzischen betragen 340 Millionen Mark, eine Ziffer, die das Aktienkapital, das sich auf 75 Millionen beläuft (dazu kommen noch 23 Millionen Mark Reserven), erheblich übersteigt. Es liegt auf der Hand, daß bei einem Defizit von 340 Millionen die Engagements mindestens eine Milliarde betragen mußten. Wenn die umfangreichen Kredite, die zu derartigen Geschäften nötig waren, tatsächlich durch einen einzigen Menschen vorgenommen wurden, so liegt eine Nachlässigkeit der Verwaltung ohne gleichen vor. Die Rheinische Creditbank und auch die Deutsche Bank, die mit dem zusammengebrochenen Institut verbündet waren, werden sich dabei einer gewissen Mitschuld nicht entziehen können.

Eine Art Anerkennung dieser Mitschuld ergibt sich aus der Erklärung der beiden Banken, zur Befriedigung der Gläubiger einzuspringen, so daß lediglich die Aktionäre geschädigt

Gerichtet

Die Rolle, die Klara Zetkin bei den Auseinandersetzungen im kommunistischen Lager spielt, wird immer durchsichtiger, aber je mehr Klarheit sich verbreitet, um so niederschmetternder wird der Eindruck des Verhaltens dieser Frau. Schon bei ihren Erklärungen, die sie in der „Roten Fahne" und in einer Versammlung zu Remscheid abgab, hatte sie sich in die bedenklichsten Widersprüche verwickelt. Sie wollte zuviel beweisen und versicherte daher erstens, daß sie den Inhalt der ihr an der Grenze abgenommenen Papiere nicht gekannt habe, und zweitens, daß diese Schriftstücke zum Teil aus Uebertreibungen, zum anderen aus Phantasien bestehe, nur ein kleiner Teil möge der Wahrheit entsprechen.

Daß hier etwas nicht stimme, mußte ein Blinder erkennen. Wenn Klara Zetkin nicht wußte, was die Polizei bei ihr beschlagnahmt hatte, woher war ihr denn bekannt, daß die Mitteilungen des „Vorwärts" den Inhalt jener Papiere richtig wiedergaben?

Paul Levi und andere haben bereits auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, und jetzt widmet das „Mitteilungsblatt der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft" den unerquicklichen Angelegenheiten mehrere Spalten, die ihre Umrisse immer deutlicher werden lassen.

Da ist zunächst ein offener Brief von Max Sievers an Klara Zetkin. Aus ihm ergibt sich folgendes:

1. Klara Zetkin war der Mittelpunkt und die leidenschaftlichste Wortführerin der Opposition, die sich nach dem Märzputsch gegen die Politik der kommunistischen Zentrale gebildet hatte.

2. Sie trat für die Veröffentlichung der bekannten Levi'schen Broschüre „Unser Weg" ein, und verteidigte gegenüber Außenstehenden ihren Inhalt.

3. Sie wußte, welchen „unheilvollen und korrumpierenden Einfluß, die Radek, Bela Khun und andere auf weite Kreise ausübten."

4. Sie ging nach Moskau, um, nach ihren eigenen Worten, vom Weltkongreß den Kopf der Radek und Bela Khun zu fordern.

5. Das Material, das ihr von der Polizei abgenommen wurde, war ihr nicht so wie ein Schmuggelpaket zugesteckt worden. Sie kannte seinen Inhalt sehr gut, hatte seine Zusammenstellung selbst mit veranlaßt und wußte, warum sie gerade dieses Material für Moskau haben mußte.

Auch Paul Levi macht nun Mitteilungen, aus denen am meisten interessiert, daß ihm Klara Zetkin nach ihrer Rückkehr zwar mancherlei Dinge erzählt, aber mit keinem Wort ihr Mißgeschick bei der Grenzpolizei erwähnt hat. Levi bestätigt aufs neue: „Klara Zetkin ist nicht als unser Briefträger, sondern als unsere Beauftragte nach Moskau gereist. Sie kannte, was sie mitnahm." Nach alledem ist das Urteil, das Sievers über die Frau fällt, zu der einmal die Massen mit Verehrung aufgesehen haben, wahrhaftig nicht zu hart:

„Heute stehen Sie selbst mit einem von Ihnen selbst am treffendsten charakterisierten Führerklüngel gegen die Massen und geben sich dazu her, den Massen die Wahrheit vorzuenthalten, verhindern es, daß mit der Hilfe unverdorbener Arbeitermassen der Partei die Reinheit wiedergegeben wird, ohne die die Partei niemals wieder zu einem politischen Faktor werden kann."

Aber nicht nur Klara Zetkin, auch die K. P. D. ist gerichtet.

Die Abstimmung in Oedenburg

Wien, 10. Dezember.

Nach einer hier eingetroffenen Meldung hat die Generalkommission die Volksabstimmung für Oedenburg-Stadt auf den 14. Dezember, für die Umgebung von Oedenburg auf den 16. Dezember anberaumt.

Hierzu erfährt das Wiener Telegr.-Korr.-Bureau: Die interalliierten Truppen sind allerdings am 8. Dezember abends in Oedenburg eingetroffen. **Die ungarischen Truppen wurden jedoch bisher nicht zurückgezogen.** Da dieser Termin somit unvereinbar ist mit der Entscheidung der Botschafterkonferenz betreffend die Sicherstellung der Abstimmungsreinheit und Unparteilichkeit sowie mit dem durch die Entsendung der interalliierten Truppen zu erreichenden Zweck, diese Abstimmungsgrundlagen zu sichern, ersuchte die österreichische Regierung, bevor sie aus der obigen Terminfestsetzung, welche eine freie und unbeeinflußte Abstimmung unmöglich machen würde, die notwendigen Folgerungen zieht, zunächst die Pariser Botschafterkonferenz telegraphisch um Abhilfe.

Der Nobelfriedenspreis. Offiziell wird mitgeteilt, daß das Nobel-Komitee des norwegischen Storting den Nobelfriedenspreis für 1921 zur Hälfte dem Staatsminister Branting und zur anderen Hälfte dem Generalsekretär des **Interparlamentarischen Verbandes Lange zuerkannt hat.**

sein werden. Für die breite Oeffentlichkeit ist jedoch wichtiger als die privatwirtschaftlichen Folgen die Tatsache, daß die berufsmäßige Spekulation so erheblich mit Valutageschäften engagiert ist. Auch die „Vossische Zeitung" macht in ihrer Morgennummer vom Mittwoch diese Feststellung, und alle Ableugnungsversuche werden gegen diese nunmehr feststehende Wirklichkeit nichts mehr nützen. Jetzt wissen wir also, wie es möglich ist, daß der Dollar, wie es wiederholt der Fall war, in Berlin höher bewertet wird als in New York, und der Umfang der deutschen Währungsspekulationen wird besonders klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Transaktionen der Pfälzischen Bank an der vergleichsweise kleinen Börse in München und nicht in Berlin oder Frankfurt getätigt wird.

Man wird eine Menge Vorschläge machen und vielleicht auch einige durchführen, um das erschütterte Vertrauen der Bankkunden wiederherzustellen, an dem Wesen der Sache wird man nichts ändern. Die Unsicherheit ist eine unbestreitbare Begleiterscheinung des kapitalistischen Systems, das gegenwärtig in der Zeit seiner schwersten Erschütterung noch einmal wahre Orgien des Profits feiert. Was heute der Pfälzischen Bank geschehen ist, kann gewiß nicht so leicht den kapitalstärkeren Großbanken passieren, aber es zeigt doch, wie sehr das stolze Gebäude der herrschenden Klasse auf dem Sand der weltwirtschaftlichen Schwankungen gebaut ist.

Langsam, ganz langsam scheint sich der Dollar, der Maßstab der internationalen Wirtschaft, ein wenig zu senken, und wenn im Augenblick diese Erscheinung wieder vorüberziehen sollte, eines Tages wird er wirklich und endgültig fallen. Mit den Schiebern, die daran verbluten werden, braucht niemand Mitleid zu haben, aber die ernste Erschütterung unserer Wirtschaft, die dann noch ernster werden wird, muß überaus bedenklich stimmen, und es wäre ein großer Irrtum zu glauben, daß die deutschen Arbeiter in einer privatwirtschaftlichen Katastrophe ihrer Existenz sicher sein würden. Der Fall der Pfälzischen Bank ist eine bezeichnende Warnung, aber sie kommt wohl schon zu spät, um noch nützen zu können. Es haben zu viele à la hausse spekuliert, um ohne Schaden bei der Baisse davonzukommen, und man kann nichts weiter tun, als die Sinnlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft konstatieren, die es dem einen immer nur gestattet, auf Kosten der anderen zu verdienen. Die anderen, das sind bei diesem System in letzter Linie stets die Arbeiter. Erst wenn sie, die die Produkte schaffen, auch über ihre Verteilung nach den vorhandenen Bedürfnissen bestimmen werden, wenn nicht mehr einzelne in waghalsigen Unternehmungen mit fremdem Gelde spekulieren können, um sich selbst zu bereichern, wird die Wirtschaft sich mit jener Reibungslosigkeit abwickeln, die gefährliche Erschütterungen verhindert.

Die Gefahr des Militarismus

In der Donnerstagsitzung der französischen Kammer hat der frühere Kriegsminister Lefèvre sowie auch der jetzige Kriegsminister Barthou auf die Gefahren hingewiesen, die dem europäischen Frieden durch den Zustand der deutschen Rüstungen und durch deutsche Offensivpläne drohen. Der Reichskanzler Wirth hat zu diesen Angriffen in einer längeren Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Matin" Stellung genommen und die Befürchtungen zu entkräften gesucht, die auf französischer Seite gehegt werden. Er hat insbesondere darauf hingewiesen, daß alle Freikorps durch Verordnung des Reichspräsidenten aufgelöst seien und daß die Bildung von Geheimorganisationen von der Regierung mit Energie verfolgt werde. Auch die letzten Waffenfunde böten keine Veranlassung, auf französischer Seite von deutschen Rüstungen und Offensivplänen zu sprechen. Die Deutsche Regierung sei nach wie vor der Meinung, daß alles geschehen sei, was die Vorschriften über die Entwaffnung von ihr fordern. Er könne nur wiederholen, daß von Deutschland dem europäischen Frieden keinerlei Gefahr drohe, wenn man es seiner friedlichen Arbeit und der Entwicklung seiner demokratischen Einrichtungen überlasse.

Die Erklärungen des Reichskanzlers entsprechen vielleicht formell den Tatsachen, sie dürften aber wohl kaum auf der Gegenseite vollkommen überzeugend wirken, da es jedermann, auch im Auslande, bekannt ist, in wie starkem Maße die Vorschriften und Maßnahmen der deutschen Regierung durch untergeordnete Behörden und namentlich durch die Gerichte sabotiert werden — wenn es sich um militärische Geheimbündler und nationalistische Verschwörer handelt. Wir können demgegenüber nur die Forderung wiederholen, die wir gestern an den Reichskanzler gerichtet haben: daß er vor allem einmal im Reichswehrministerium nach dem Rechten sehen möge. Wichtiger aber ist noch, daß die Arbeiterschaft selbst auch in dieser Beziehung nach dem Rechten sieht und entsprechend der Resolution des Betriebsrätekongresses der Metallindustrie aufs schärfste darüber wacht, daß die Friedensbedingungen befolgt und daß keinerlei Gegenstände produziert werden, die für den Kriegsbedarf in Frage kommen. Zur Beseitigung des in Frankreich herrschenden Mißtrauens und zur Entkräftigung der antideutschen Propaganda der französischen Militaristen sind beruhigende Erklärungen des Reichskanzlers nicht ausreichend. Hierzu bedarf es vielmehr eines energischeren Vorgehens der Regierung und vor allem eines entschlossenen, zielbewußten Vorgehens der Arbeiter in den Betrieben.

Eine heikle Anfrage

Die Genossen Crispien und Rosenfeld haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

„Am 19. November 1921 erklärte der Herr Reichsjustizminister, daß er in bezug auf die Behandlung der politischen Gefangenen in der bayerischen Festungsanstalt Niederschönenfeld **„das Recht der Reichsaufsicht"** geltend machen werde."

Hat der Herr Minister dies inzwischen getan?
In welcher Weise?
Mit welchem Erfolg?

Sittlichkeitsschnüffler bei der Reichspost

Der unabhängige Abgeordnete Konrad Ludwig-Hagen hat folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

„Ist es richtig, daß beim Dortmunder Telegraphenamt resp. bei der dortigen Oberpostdirektion eine Dame entlassen worden ist, trotzdem der Schlichtungsausschuß die Entlassung als zu unrecht erfolgt erklärt hat? Ist es richtig, daß die Entlassung erfolgte, **weil die Betreffende unehelich geboren hat?"**

Für den deutschen Botschafterposten in Italien ist, wie W. T. B. meldet, der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Freiherr **v. Neurath, in Aussicht genommen.**

Noske als verhinderter Sieger

Der Kapp-Putsch vor dem Reichsgericht

Leipzig, 10. Dezember.

In der weiteren Vernehmung sagt **General v. Seeckt** aus: Man durfte den einmarschierenden Truppen gar nicht die Möglichkeit geben, als Sieger einzuziehen. Die Truppen zogen bis zum Wilhelmsplatz und fanden keinen Gegner vor. **Gerade weil das militärische Ziel fehlte, hatten die einmarschierten Truppen kein Interesse an der Sache.** Mir ist nicht bekannt, daß Noske dazu aufgefordert hatte, die regierungstreuen Truppen aufzumuntern. Seeckt schildert dann weiter die Verhandlungen der Regierung am 13. März, die den Beschluß faßte, daß kein Widerstand geleistet werden solle, und die Regierung Berlin verlassen solle. Er sagt weiter: Ich hatte den Eindruck, **als ob die politischen Pläne Lüttwitz' nicht sehr klar wären.** Im Februar hatte ich eine Unterredung mit ihm und sagte, die Auflösung der Truppe erfolge auf einen Zwang. Mit Ruhe und auf gesetzlichem Wege müßten wir zu erreichen suchen, was wir wünschten. Lüttwitz meinte, wenn es nicht auf legalem Wege gehe, so müßte es mit Gewalt geschehen. „Wollen Sie einen Staatsstreich machen?" fragte ich. Darauf sagte er: „Nein!"

Der Angeklagte **v. Jagow** bemerkt zu der Aussage des Zeugen, er habe unter diesen Umständen volles Recht gehabt, die Lage so aufzufassen, daß der Brigade Ehrhardt eine große militärische Ueberlegenheit innewohne. — Der Zeuge gibt zu, daß die Sicherheitspolizei und die Potsdamer Garnison auf seiten Ehrhardts standen und daß Kapp-Lüttwitz die militärische Ueberlegenheit auf ihrer Seite hatten, bestreitet aber, daß der größte Teil der Reichswehr hinter Kapp stand.

Zeuge Staatssekretär **Dr. Freund:** Am 13. März, 6 Uhr, wurde bei mir im Auftrage des Ministers Heine angerufen, daß ein Putsch erfolgt sei, ich solle sofort ins Ministerium kommen. Ich traf einen Beamten, der mich informierte und hörte dann, daß ich durch Kapp und Lüttwitz meiner Stellung enthoben sei. Sie legten auf die Fortsetzung meiner Dienste keinen Wert. Ich protestierte, wich aber der Gewalt. Daß v. Jagow sich am 14. März den Beamten des Ministeriums vorgestellt hat, ist mir nur durch Hörensagen bekannt geworden. Als ich nach fünf Tagen wieder in mein Amt eingesetzt worden war, stellte ich fest, daß am 14. März eine Reihe von Telegrammen abgegangen waren, **welche die Absetzung aller demokratischen und sozialdemokratischen Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten enthielten.** Die Telegramme waren mit dem Zeichen Jagows versehen.

Zeuge Oberst **v. Schönstädt,** der damalige Kommandeur der Berliner Sicherheitspolizei: Anfang März 1920 und auch schon früher tauchten Gerüchte auf über Putschabsichten von rechts und links. Ich war damals in Berlin im Dienst. Lüttwitz sagte, er sei mit der Regierung nicht zufrieden und **es müsse etwas geschehen,**

um die Verfassung durchzuführen.

Am 10. März war die Besprechung Lüttwitz's mit Ebert und es folgte die Beurlaubung Lüttwitz's. Es erging dann der Befehl, daß die Berliner Truppen sich alarmbereit halten sollten, weil ein gewaltsamer Einmarsch der Brigade Ehrhardt zu erwarten sei. Minister Heine wollte die Einwohnerwehr mobil machen, ob das geschehen ist, weiß ich nicht. Die Truppen sollten sich in den Kasernen bereithalten. Nach der Absetzung Lüttwitz' am 10. März bekamen wir unsere Befehle von Herrn von Oldershausen. Erst am 13. März früh stellte sich heraus, daß Teile der Berliner Garnison nicht mehr sicher waren. **Am 13. März war Kapp mitgeteilt worden, daß die Sicherheitspolizei nicht mehr hinter ihm stehe.** Lüttwitz erklärte am 17. März, auf seine Person käme es nicht an, er trete zurück.

Zeuge Staatsminister a. D. Hergt schildert äußerst weitschweifig die Entwicklungsgeschichte des Putsches. Er sei damals der Ansicht gewesen, daß Lüttwitz an keine Verfassungsänderung gedacht habe. Ueber seine eigene Rolle in den Kapp-Tagen sagt er: Am 13. März wurde ich durch Traub in die Reichskanzlei gebeten zur Entgegennahme von Informationen. Dagegen war nichts zu sagen, aber ich wollte Zurückhaltung üben. Am 14. März ließ mich Kapp zu sich bitten, da er sich mit mir aussprechen wollte. Ich kannte Kapp aus seiner früheren Amtszeit; vor dem 13. März hatte ich von ihm nichts gehört. Kapp erklärte, **er verlange nicht, daß die Deutschnationale Volkspartei mitmache, aber er wolle uns seine Motive und seine Ziele mitteilen.** Ich hörte von der Ernennung der Angeklagten v. Jagow und v. Wangenheim. Unsere Partei hatte den dringenden Wunsch, die Dinge in ordnungsmäßige Wege zu leiten, und hielt die Einigung aller Parteien bis zur Linken hin für notwendig. Der Zeuge erzählt dann eingehend von den Verhandlungen in den Tagen vom 16. bis 19. März.

Staatsminister a. D. **Dr. Heinze** bekundet, er habe am 4. März an einer Besprechung teilgenommen, zu der u. a. auch **Lüttwitz, Hergt und Oldershausen erschienen waren.** Er habe dabei gehört, daß große Mißstimmung unter dem Militär herrschte und daß Lüttwitz beim Reichspräsidenten Ebert vorstellig werden wollte. **Er habe Lüttwitz vor unüberlegten Schritten abgeraten.** Am 8. März kam Lüttwitz zum Zeugen in den Reichstag und erklärte ihm, er könne unter keinen Umständen zugeben, daß das Heer vermindert werde. Er müsse auch die sofortige Auflösung der Nationalversammlung verlangen. **Wenn er abgesetzt würde,**

würden seine Offiziere alles kurz und klein schlagen.

Der Zeuge hielt diese Reden für Prahlerei. Auf eindringlichen Vorhalt des Zeugen erklärte Lüttwitz, er wolle ja auch gar nichts gegen die Reichsverfassung unternehmen. Der Zeuge geht dann kurz auf seinen und des Grafen Posadowski Besuch beim Reichskanzler Bauer am 8. März ein, bei dem der Kanzler die Auflösung der Nationalversammlung ablehnte, und verbreitet sich dann über die Interpellationen der Rechtsparteien am 9. März. Am 13. März früh begab sich der Zeuge, ohne etwas von den Vorgängen der Nacht zu wissen, nach dem Bahnhof, um zu einer Besprechung nach Dresden zu fahren. Auf dem Anhalter Bahnhof herrschte keinerlei Erregung, die auf irgend welche besonderen Vorfälle hätte schließen lassen. Unterwegs traf er die Reichsminister Gies berts, Koch und Geßler, die ihm erzählten, was sich ereignet hatte, und daß sich die Regierung auf der Flucht befinde. Der Zeuge hielt die Aktion für unerhört. Nach seiner Ankunft in Dresden ging er mit den drei Ministern zu General Maerker, **der sie sehr zurückhaltend empfing.**

General Maerker hatte schon Nachrichten aus Berlin.

Er ließ nichts von dem durchblicken, was er vorhatte. Der Zeuge redete General Maerker zu, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen. Auf eine Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, daß die Nationalversammlung formell weiter zurecht bestand und daß eine Amnestie ebenfalls formell zurecht bestanden hätte.

Oberreichsanwalt: Welchen Eindruck hatten Exzellenz über die Ziele, die mit dem Kapp-Putsch verfolgt wurden? Zeuge: Mit Kapp habe ich nie gesprochen, und wenn Lüttwitz darüber befragt worden wäre, was er eigentlich wolle, so würde **er es wahrscheinlich selbst nicht gewußt haben.** Die Kappaktion war augenscheinlich nicht weiter durchdacht und außerordentlich unklar.

Oberst **v. Gilsa,** der damals zum Stabe des Ministeriums Noske gehörte, hatte am 10. März mit Ehrhardt eine Unterredung. Er sprach mit ihm über die Lage und warnte ihn vor übereilten Schritten. In der Nacht zum 13. März fand eine Unterredung der Generale bei Noske statt. Die Meinung darüber, was zu tun sei, war geteilt. Oberst Reinhard und der Zeuge waren für Widerstand. Ueber die Gründe der Zurücklassung Schiffers in Berlin kann der Zeuge keine Auskunft geben.

Hierauf soll der Reichswehrminister a. D., jetziger Oberpräsident **Noske** vernommen werden. — **Ein Verteidiger protestiert gegen die Vereidigung Noskes, da er verdächtig erscheine, von einem bevorstehenden hochverräterischen Unternehmen keine Anzeige gemacht zu haben.** Der Gerichtshof hält diesen Einwand für haltlos und beschließt die sofortige Vereidigung des Zeugen.

Zeuge Oberpräsident **Noske:** Bei den Truppenführern herrschte eine gewisse Neigung, sich den Bedingungen des Friedensvertrages zwar nicht zu widersetzen, aber doch ihnen entgegenzuwirken. Die Truppen, die aufgelöst werden sollten, waren nicht von freudigen Gefühlen erfüllt, weil niemand über die wirtschaftliche Zukunft im Klaren war. Diese Erscheinung trat auch zutage bei den Formationen, die gegen meinen Wunsch bestehen geblieben sind. Die **Gardeschützen-Kavallerie-Division** war weit über ihren Rahmen hinausgewachsen und mußte auseinander gebracht werden. Als absolut unerträglich empfand ich es, daß Hauptmann Pabst anfing, sich in politische Dinge zu mischen. Deshalb war die Verlegung der Truppen notwendig. Eine Deputation dieser Regimenter kam zu mir, um gegen ihre Verlegung von Berlin zu protestieren. **Bedrohungen mit Revolvern mir gegenüber sind nicht vorgekommen. Richtig ist, daß ich auf meinem Schreibtisch einen Revolver liegen hatte, aber in meiner ganzen Amtszeit bin ich nie in die Verlegenheit gekommen, die Waffe zur Hand nehmen zu müssen.**

Noske schildert in seiner weiteren Aussage die Zustände bei der Marinebrigade und kommt dann auf die Vorgänge unmittelbar vor dem Putsch zu sprechen: Am 10. März bin ich stutzig geworden, als ich hörte, daß Lüttwitz den Reichspräsidenten sprechen wollte, bat ich Herrn Ebert, bei der Unterredung zugegen sein zu dürfen. **Ich habe der Unterredung dann auch beigewohnt.** Lüttwitz hat bei dieser Besprechung militärische Beschwerden und Klagen vorgebracht, die uns nicht unbekannt waren, und zwar über mangelhafte Unterbringung der Leute, über die Bekleidung usw. Er äußerte erneut Bedenken gegen die Verringerung des Heeres und hat dann auch **zum ersten Male in ausgesprochener Form politische Ziele erörtert,** die **von den Rechtsparteien aufgestellt worden waren.** Der Reichspräsident ging in längeren Darlegungen auf diese Fragen ein. Ich brachte dann zum Ausdruck, daß ich mir unter keinen Umständen eine Insubordination gefallen lassen würde. Am nächsten Morgen habe ich Herrn Ebert gegenüber erklärt, ich nähme an, daß Lüttwitz seinen Abschied nehmen werde. Ich habe Haftbefehle gegen Kapp, Pabst, Schnitzler und Grabowski ausgestellt und im Anschluß daran den Chef des Personalamtes, General Braun, zu mir kommen lassen, der Herrn v. Lüttwitz mitteilen sollte, daß er seines Amtes enthoben sei. **Zu meinem Bedauern**

haben gewisse Stellen der Berliner Polizei versagt,

so daß Kapp und Pabst nicht verhaftet wurden. Die Verhaftung Bauers und v. Kessels habe ich dann befohlen, weil von ihnen zu erwarten war, daß sie sich an einem geplanten Verbrechen beteiligen würden. Ehrhardt aus seinem Standquartier herauszuholen, war unmöglich. Ich wollte selbst nach Döberitz fahren, um festzustellen, was geplant sei; es wurde aber dringend gewünscht, daß ich in Berlin bliebe, da ich im Lager festgehalten werden könne. Ich ersuchte Herrn v. Trotha, nach Döberitz zu gehen, was dieser auch tat. Herr v. Trotha meldete mir nach seiner Rückkehr, im Lager sei absolute Ruhe gewesen, fügte allerdings hinzu, es sei nicht vorauszusehen, was in einigen Stunden geschehen könne. Daraufhin ordnete ich die Alarmierung der Berliner Garnison an. Die Verantwortung für die Alarmbereitschaft trifft den General v. Oven, der nach der Absetzung Lüttwitz' das Kommando in Berlin hatte.

Daß er alles Nötige getan hätte, kann ich nicht sagen.

Das Regierungsviertel war allerdings abgesperrt. Abends ging und fuhr ich durch die Stadt und merkte, daß nicht genügend Vorsorge getroffen war. Bei meiner Rückkehr war die Nachricht eingetroffen, daß die Brigade um Mitternacht angetreten sei. v. Oven und Oldershausen sind dann hinausgefahren, um auf Ehrhardt einzuwirken. **Sie kamen zurück mit einem Programm, das dem der Deutschnationalen Volkspartei entsprach.** Lüttwitz war sich schon bei Niederschrift dieses Programms offenbar bewußt, daß er sich strafbar mache. Ich erklärte den Generalen, ich lehnte es rundweg ab, mit Lüttwitz in solchen Dingen zu verhandeln. Wenn er mit seiner Brigade nach Berlin kommen würde, dann würde auf ihn geschossen werden. Das wurde nicht gebilligt. **Ich vertrete aber noch heute die Auffassung, daß, wenn die Maschinengewehre an den Stadtrand gebracht worden wären und geknattert hätten, der ganze Spuk verpufft wäre.** Es wurde beschlossen, vom Kampfe abzusehen, worauf ich vorschlug, daß die Regierung möglichst schnell aus Berlin herausginge. Ein erfolgreicher Widerstand war nach Ansicht der Generale bei der Schwäche **der Truppen in Berlin ausgeschlossen. Aber bei keinem der** Minister bestand die Auffassung, daß er aufgehört hätte, im Amte zu sein. Einige Mitglieder der Regierung wollten in Berlin bleiben. Ueber die Vorgänge in Dresden und Stuttgart habe ich nichts Wesentliches zu sagen. Zwei meiner Kollegen wollten zu Maerker gehen; **ich befahl aber Maerker, zu mir zu kommen.** Ich merkte es ihm an, daß er nicht recht wisse, auf welche Seite er sich schlagen solle. Er behielt sich eine gewisse Freiheit vor. Der Zeuge bestätigt auf eine Frage des Verteidigers, daß er am 10. März Kenntnis von dem Versuch einer hochverräterischen Unternehmung gehabt habe, aber er habe keine positive Kenntnis davon gehabt, daß Lüttwitz zu marschieren beabsichtige.

Zeuge Dr. **Stresemann: Oberst Bauer hat mir in den Tagen vom 5. bis 8. März gesagt, es werde nichts geschehen.** Am 16. März ersuchte mich Lüttwitz um eine Unterredung und holte mich nach der Reichskanzlei ab. Unterwegs sagte er, es komme ihm darauf an, zu erfahren, ob die Deutsche Volkspartei bereit sei, sich an der Regierung zu beteiligen, die Regierung sei noch nicht gebildet. Ich sagte ihm, **meine Partei lehne es ab, ein Amt zu übernehmen.** Stresemann gibt dann weiter Kenntnis von den bekannten Verhandlungen der Parteien mit Lüttwitz, die dessen Rücktritt zur Folge hatten. Von einer Beteiligung der Angeklagten an dem Unternehmen habe er damals nichts gehört.

Vizeadmiral **v. Trotha** macht Mitteilungen von der angeblich damals geplant gewesenen Ersetzung seiner Person durch Admiral Heinrich und wendet sich dann den Verhandlungen zu, welche die Auflösung der Marinebrigade zum Gegenstand hatten. Er spricht weiter von der damals geplanten Uebertragung des Kommandos der Marinebrigade auf ihn. **Bei seinem Besuch in Döberitz am 12. März hat der Zeuge nicht den Eindruck gehabt, daß irgend etwas im Gange sei.**

Zeuge v. Trotha macht hierauf Mitteilungen über Verhandlungen, die Reichsjustizminister Schiffer gemeinschaftlich mit Parteiführern mit Lüttwitz geführt hat. Auf eine Frage des Verteidigers Schieles betont der Zeuge, **daß er ein guter Freund des Angeklagten Schiele sei. Er hält den Angeklagten nicht für einen Hochverräter und nennt ihn einen Idealisten.**

Die hierauf folgende Verlesung eines Briefes, in dem von der Möglichkeit eines Koalitionsministeriums die Rede ist, in dem neben dem „starken Gustav" auch Hergt sitzen könne, erweckt im Versammlungslokal Heiterkeit. — Zeuge Hergt: **Ich in einem Koalitionsministerium mit Noske?!** (Erneute Heiterkeit.)

Seitens der Verteidigung wird unter eingehender Begründung der Antrag gestellt, Admiral von Trotha nachträglich zu vereidigen. Der Gerichtshof beschließt jedoch, **die Vereidigung nicht vorzunehmen, da der Verdacht der Teilnahme in gewissem Umfange bestätigt sei.**

Die Weiterverhandlung wird auf Montag vormittag 9 Uhr vertagt.

Der Streik der Hochbahner

Die Arbeitnehmer nehmen den Schiedsspruch an, die Direktion lehnt ihn ab

Durch das Verhalten der Hochbahndirektion resp. des Unternehmerverbandes ist der Streik der Hochbahner in ein Stadium getreten, das klar erkennen läßt, daß die Groß-Berliner Bevölkerung es dem Verhalten der Unternehmer zu verdanken hat, daß eine sofortige Beilegung des Konflikts unmöglich gemacht wird. Die streikenden Hochbahner haben heute in einer Vollversammlung auf Vorschlag der Funktionäre einem Antrage zugestimmt, **der die Annahme des Schiedsspruchs, der am Freitag** im Schlichtungsausschuß Groß-Berlin gefällt wurde, **sowie die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit vorsah.** Die streikenden Hochbahner haben damit den Beweis erbracht, daß sie trotz der Stärke ihrer Position unter Zurückstellung ihrer berechtigten Forderungen dem Schiedsspruch zustimmen, der ihnen nur eine geringfügige Erhöhung der Wirtschaftsbeihilfe zusichert, während alle übrigen Bestimmungen des Schiedsspruches vom 3. Dezember, der im Reichsarbeitsministerium gefällt war, bestehen bleiben.

Trotzdem der Direktion bekannt sein mußte, daß die Streikenden dem Schiedsspruch und damit der sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit zustimmen würden, **beschlossen sie die Ablehnung des Schiedsspruchs und damit die Weiterführung des Streiks.**

Ihren Standpunkt kann die Hochbahndirektion nur formal begründen. Sie behauptet plötzlich, daß der ganze Streitfall eine Rechtsfrage sei, daß die Entscheidung hierüber nicht vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin, sondern von der im Tarifvertrag für die deutschen Straßenbahnen vorgesehenen Schlichtungsinstanz zu fällen sei. Mit Recht weisen die streikenden Hochbahner diese Auffassung zurück, da es sich nicht um die Auslegung eines Schiedsspruchs, sondern um eine Neuregelung des Lohnverhältnisses handelt. Die Direktion gibt nun bekannt, daß der Streitfall jetzt dem Hauptausschuß der höchsten Tarifkörperschaft zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Die Organisationen der Streikenden haben ihrerseits bei dem Demobilmachungskommissar beantragt, den Schiedsspruch für rechtsverbindlich zu erklären. **Von der Haltung des Demobilmachungskommissars hängt es ab, ob der Streitfall im Hochbahnbetriebe in den ersten Tagen der nächsten Woche beigelegt werden kann.**

Der Verlauf der Vollversammlung

Auf dem Hochbahnhof Gleisdreieck versammelten sich gestern vormittag die streikenden Hochbahner. Den Bericht über den Stand der Bewegung erstattete der Obmann des Betriebsrats **Simann** und der Vertreter des Verkehrsbundes **Knobel.** Diese wie auch der Vertreter des Metallarbeiterverbandes **Koch I** und sämtliche Diskussionsredner stellten sich auf den Standpunkt, daß der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin anzunehmen sei. Es wurde besonders betont, daß der Schiedsspruch ja nur für den Monat Dezember Geltung habe. Nach ausführlicher Debatte wurde **in geheimer Abstimmung mit 1198 Stimmen gegen 366 Stimmen die Annahme des Schiedsspruches und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.** Nachdem dies geschehen, ließ die Hochbahndirektion mitteilen, daß sie in einer Sitzung den Schiedsspruch abgelehnt habe. Die Arbeiter sind nunmehr gezwungen, den Streik in verschärfter Form weiterzuführen.

Um die Dieselmotoren

Wir haben bereits in unserer Morgenausgabe am Donnerstag die Resolution, die auf dem Reichsbetriebsrätekongreß der Metallarbeiter beschlossen wurde und sich gegen die Vernichtung der Dieselmotoren und das Verbot des Baues schnellaufender Dieselmotoren wendet, veröffentlicht. Diese Resolution muß der Interalliierten Kommission noch einmal Veranlassung geben, ihren Beschluß ernsthaft zu überprüfen. Es ist zu hoffen, daß dabei die Vernunft übertriebene militärische Befürchtungen besiegen wird. Genau wie bei dem Vorgehen gegen die Deutschen Werke handelt es sich hier um ein Vorgehen, das geeignet ist, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu hintertreiben und von neuem jenes Mißtrauen und jene nationalistische Verhetzung zu fördern, deren Beseitigung eine Lebensnotwendigkeit ist.

Die schnellaufenden Dieselmotore sind eine unzweifelhafte Errungenschaft der Technik, die in mannigfaltigster Weise Verwendung findet. Sie treiben alle Arten von Kraftanlagen, werden insbesondere in der Schiffahrt verwendet, und man ist im Begriff, sie für weitere Möglichkeiten, beispielsweise für Lokomotiven, nutzbar zu machen. Es ist allerdings richtig, daß sie auch die U-Boote in Gang gehalten haben, aber die deutschen U-Boote sind vernichtet, und die Tatsache, daß es noch Maschinen gibt, die sie fortbewegten, genügt wohl kaum, um zu blockieren und torpedieren, man müßte dann mit demselben Recht alle Kompasse in Deutschland vernichten.

Es liegt der Gedanke bedenklich nahe, daß es sich bei der geforderten Zerstörung der Dieselmotore nur um ein Konkurrenzmanöver von Entente-Kapitalisten handelt, verhüllt mit patriotischer Begründung. Die deutsche Arbeiterschaft wendet sich dagegen ebenso wenig aus Lust zu einem neuen Kriege wie etwa aus einem Harmoniedusel, der ihren Ausbeutern Werte zu retten wünscht. Sie hat wiederholt und unmißverständlich die Unerschütterlichkeit ihres Friedenswillens bewiesen, und auch in Leipzig haben die Metallarbeiter gleichzeitig mit den Resolutionen gegen die Vernichtung der Dieselmotore und der Deutschen Werke in ihrer Resolution die Richtlinien der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Erhaltung des Friedens angenommen. Die deutschen Arbeiter wünschen friedlich zu arbeiten, sie wollen ehrlich die Verpflichtungen Deutschlands, die die Folge der kaiserlichen Verbrecher sind, erfüllen, sie haben dafür aber auch ein Recht gehört zu werden, wenn sie gegen Fehlgriffe auftreten, die anstatt die Erzeugung von Mordinstrumenten zu verhindern, lediglich die Enttäuschung und den Haß hervorrufen müssen, die die wahren Quellen der Kriege sind.

Roßbach feiert Feste

DA. **Kreuzburg**, 10. Dezember.

In Kreuzburg hielt trotz ihrer durch den Reichsminister des Innern verfügten Auflösung die Arbeitsgemeinschaft Roßbach ein großes Fest ab. Der Festsaal war mit Hakenkreuzemblemen und schwarz-weiß-roten Fahnen demonstrativ geschmückt. An der Feier beteiligten sich der Jungdeutsche Orden und der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund. Im Mittelpunkt des Festes stand die Nagelung einer Roßbachflagge. Leutnant Roßbach war aus Berlin mit seinem Stabe eigens zu der Feier erschienen, die städtischen Behörden waren durch den Bürgermeister von Kreuzburg vertreten. Am Tage nach dem offiziellen Fest fand eine geheime Versammlung aller Führer der Arbeitsgemeinschaft Roßbach statt.

Will sich die Reichsregierung diese freche Herausforderung einer Bande, die sich faulenzend im Lande herumtreibt, ruhig gefallen lassen?

Um die Kreditaktion der Industrie

Reichswirtschaftsrat

Sonnabend, 10. Dezember

Da über die Schlichtungsordnung noch keine Einigung erzielt worden ist, tritt das Haus zunächst in die Beratung des Berichts des Reparationsausschusses über die weitere Beratung des Initiativantrages, betr. Gesetzentwurf über

Errichtung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerbes

ein. — **Bernhard** (Vertreter der Presse) und Rechtsanwalt Dr. **Hachenburg** erstatten Bericht über die Ausschußverhandlungen. Der Reparationsausschuß hat am 25. November einstimmig eine Entschließung angenommen, in der er **die unverzügliche Durchführung der Kreditaktion als eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland bezeichnet** und entschlossene Maßnahmen gegen die innere Defizitwirtschaft im Reich und besonders bei den Reichsverkehrsbetrieben schleunigst fordert, dagegen die Verquickung dieser und anderer als Bedingung gestellten Forderungen mit der Frage der Kreditaktion ablehnt.

In der Aussprache stimmt **Tarnow** (Holzarbeiterverband) zu, da auf diesem Wege die Mittel zur Reparationsleistung wohl noch am ehesten zu beschaffen seien. — **Baltrusch** (Christliche Gewerksch.) erklärt gleichfalls die Zustimmung seiner Freunde. — Dr.-Ing. **Sorge:** Die Industrie ist nach wie vor bereit, dem deutschen Vaterlande den Kredit zur Verfügung zu stellen unter Bedingungen, die der Industrie wie dem Vaterlande die Existenzmöglichkeit gewährleisten. Ich habe übrigens niemals den Goldbestand der Reichsbank für die Verzinsung des Industriekredits in Anspruch nehmen wollen und beantrage **Vertagung der Abstimmung,** um nicht neue Beunruhigung in die in Frage kommenden Kreise zu bringen.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Ich verstehe nicht, warum durch eine solche Abstimmung eine Beunruhigung entstehen sollte. (Sehr richtig!) Mit der Verabschiedung des Entwurfs geben Sie doch nur der Regierung ein Instrument vorläufig in die Hand, um zu zeigen, auf welcher Grundlage etwa die Frage der Kreditaktion gelöst werden könnte. Es ist taktisch immerhin bedeutungsvoll, wenn ein solches Instrument durch ein Votum des Reichswirtschaftsrats bereitgestellt wird. Ich habe die interessierten Kreise in der letzten Zeit immer gebeten,

mindestens die innere Bereitschaft durch äußere Zeichen zu bekunden.

Ich bitte Sie deshalb, diesen Gesetzentwurf zu verabschieden. Ich wäre sehr gern bereit, heute in ihrer Mitte zur Lage zu sprechen. Ich will das heute nicht tun, ich komme dann nicht in die unangenehme Lage, sie Herr Dr. Sorge, etwas abschwächen und korrigieren zu müssen, was ihm von der T. U. nachgesagt worden ist. Den Sommer hindurch haben wir wiederholt — geheim wie öffentlich —, die Möglichkeiten durchgesprochen. Schritte nach der Richtung der Kreditbeschaffung hin sind, wie ich einem Pressevertreter mitgeteilt habe, offiziell und offiziös unternommen worden. Das ernsthafte Bemühen der Regierung, für Januar und Februar für Gelddeckung zu sorgen, hat eine größere Erörterung hervorgerufen: **Also der Kreditfrage ist eine Erörterung des Reparationsproblems geworden.** Deutschlands Wirtschaft darf nicht isoliert für sich betrachtet werden. **Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist verbunden mit der Wirtschaft Europas und damit mit der Weltwirtschaft.** In dem Augenblick, wo von englischen und französischen Staatsmännern gerade in London diese Frage diskutiert wird, können wir eine große Debatte nicht führen, das wäre nicht nutzbringend. Verabschieden Sie den Gesetzentwurf als ein Zeichen innerer Bereitwilligkeit an der Lösung der Kreditfrage mitzuarbeiten und sprechen Sie damit die Hoffnung aus, daß die ganze Welt auch an diesen Zeichen erkennen möge, daß in Deutschland alle Kreise bereit sind, am Wiederaufbau in Deutschland und der ganzen Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Rathenau, das Mitglied dieses Hauses, wird ja in einigen Tagen Ihnen über seine Eindrücke in London Bericht erstatten können. Freilich ist es oft zunächst besser, zu schweigen, wo große Gedanken reifen, anstatt zu reden und nachher zu sehen, wieviel Porzellan zerschlagen ist. (Zustimmung.) Wir sehen den nächsten Tagen mit Spannung und einiger Hoffnung entgegen.

Max Cohen wendet sich gegen die Aufschiebung der Abstimmung. Dr. Sorge hält nach wie vor eine Vertagung für der Sache am besten dienlich.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Ich habe nur davon gesprochen, daß jetzt der Augenblick da ist, über den Stand der Angelegenheit Auskunft zu geben. Ihre heutige Abstimmung hat mit der Verabschiedung des Gesetzes nichts zu tun. **Was soll denn aber ein politisches Instrument für eine Bedeutung haben, wenn man es**

drei Tage vor der Verbandstagung

verabschiedet? Soll das wirken, so muß man die Sache noch vor Weihnachten verabschieden. Ein Grund zur Beunruhigung der in Frage kommenden Kreise liegt nicht vor. Ich bitte um Rückstellung der Befürchtungen bis in die Zeit des neuen Jahres hinein.

Der Vertagungsantrag Sorge wird abgelehnt.

v. Siemens: Wir dürfen nichts tun, was die Wirtschaft schädigen könnte. Der § 1 aber ist eine Blankovollmacht auf unbestimmte Zeit, der es der Regierung auch für später ermöglicht, Kredite aufzunehmen, ohne die Wirtschaft nochmals zu hören. Wir können in diesen Zeiten der Regierung nicht eine solche Vollmacht geben, welche die deutsche Wirtschaft einfach verkauft. — Dr. **August Müller:** Die Herren der Industrie und der Landwirtschaft sollten an die Wirkung über Deutschlands Grenzen hinaus denken, wenn Deutschlands Wirtschaft sich bereit erklärt, die erforderlichen Lasten auf sich zu nehmen. Aber auch aus innerpolitischen Gründen sollten sie sich zustimmend äußern. Wie groß die Bedeutung der deutschen Wirtschaft ist, wissen auch wir. Aber sie steht nicht an erster Stelle, **an erster Stelle steht das deutsche Volk.** (Sehr richtig!) — **Lange** (Beamtenschaft): Die Forderungen der Industriellen haben die Beamten sehr beunruhigt. Der Vorwurf, als ob zu viel Beamte und Arbeiter vorhanden seien, ist nicht haltbar. — Auf Antrag Luther findet eine halbstündige Unterbrechung statt, um die Grundlagen für eine Verständigung zu finden.

Die Nachmittagssitzung wurde um 12¾ Uhr eröffnet. Da über die Kreditvereinigung noch keine Verständigung erzielt worden ist, schlug der Vorsitzende vor, zunächst die Schlichtungsordnung zu erledigen. Der Vorschlag fand aber Widerspruch und mit Mehrheit wurde beschlossen, nochmals zu vertagen. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen um 1½ Uhr teilt der Vorsitzende mit, daß nach Mitteilungen aus der Reichskanzlei die Beratung über die Kreditvereinigung noch weiter verschoben werden müsse. Staatssekretär **Hirsch** sei nach der Reichskanzlei gefahren. Nunmehr wird der erneute Vorschlag des Vorsitzenden,

die Schlichtungsordnung

zu beraten, angenommen.

Angenommen wird ein von Frau **Mühsam** gestellter und von Frau **Köhler** bekämpfter Antrag, **die Hausangestellten aus der Schlichtungsordnung herauszulassen.** — Ein Antrag **Derlien** (Arbeitgeber) will die Handwerkslehrlinge herausgelassen wissen, ein Antrag Dr. **Frank-Grünfeld** alle Lehrlinge, ein Antrag **von Braun** Lehrlinge, die zum Zwecke einer Ausbildung in land- und forstwirtschaftlichen, Gärtnerei- und Fischereiberufen beschäftigt werden. — **Umbreit** erklärt es für ein Unding, die Lehrlinge auszunehmen. Auch das Betriebsrätegesetz tue es nicht. Nach weiterer Debatte wird im Hammelsprung der Antrag Frank-Grünfeld mit 77 gegen 76 Stimmen abgelehnt; die Anträge **Derlien** und **von Braun** werden angenommen.

— Zu § 55 beantragt Dr. Thyssen einen Zuschlag, wonach bei wilden Streiks zwar kein Schadenersatz stattfindet, aber statt dessen eine angemessene Buße verhängt werden kann, die die Lebens- und Arbeitsfähigkeit der betroffenen Personen nicht gefährden darf. **Der Antrag wird mit geringer Mehrheit angenommen.** Auf Wunsch von Arbeitnehmerseite findet hierüber noch eine Gruppenabstimmung statt.

In der Gesamtabstimmung wird wiederum im Hammelsprung der Entwurf mit 80 gegen 76 Stimmen angenommen. Auch hier wird noch eine Gruppenabstimmung vorgenommen.

Nunmehr wird die Beratung des Gesetzentwurfes über die Errichtung einer **Kreditvereinigung** fortgesetzt.

Bernhard: Der Reichskanzler läßt telephonisch mitteilen, **daß neue ihm zugegangene Nachrichten es angebracht erscheinen lassen, daß das Haus sich bis auf Dienstag in der Kreditaktion vertagt. Er hofft, daß er am Dienstag ergänzende Mitteilungen machen kann.**

Dr. **August Müller:** Wir stehen jetzt vor einer so eigenartigen Situation, wie wir sie in diesem Hause überhaupt noch nicht erlebt haben. (Sehr richtig!) Einerseits hat der Reichskanzler Anspruch auf Berücksichtigung seines klaren Wunsches. Andererseits ist zwischen den passiven Abteilungen eine Fassung des Gesetzentwurfes vereinbart worden, auf deren einstimmige Annahme zu rechnen war. Durch seine neue Erklärung wollte der Kanzler offenbar eine eventuell erhebliche Minderheit umstimmen. Da diese Voraussetzung nicht mehr vorliegt, läßt sich ein Aufschieben der Abstimmung nicht begründen. Vielleicht gelingt es, den Reichskanzler von seinem Verlangen abzubringen, wenn wir ihm natürlich auch am Dienstag wieder zur Verfügung stehen zur Entgegennahme von Erklärungen. — Dr. Frank und **Baltrusch** sind für Vertagung, insbesondere im Hinblick auf die neuen Mitteilungen.

Max Cohen: Mit der Annahme des Kompromisses vergeben wir uns gar nichts. Ich widerspreche dem Wunsche des Reichskanzlers.

Auf Anfrage teilt der Vorsitzende mit, daß für Dienstag der Saal nicht zur Verfügung stehe. Er schlägt vor, daß der Reichskanzler seine eventuell wichtigen Mitteilungen zunächst im Reparationsausschuß mache. Auch bleibe dem Kanzler die Möglichkeit, am Dienstag im Reichstage eine Erklärung abzugeben. — Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte schlägt **Stinnes** vor, daß am nächsten Dienstag vormittags der Reparationsausschuß zusammentritt und dann am Nachmittag das Plenum Stellung nehme. Die Lokalfrage werde der Präsident schon in irgendeiner Weise regeln können.

Der Vorsitzende ist damit einverstanden. **Als er aber feststellen** will, daß auch das Haus damit einverstanden ist, erhebt Dr. **August Müller** Widerspruch und verlangt noch heute Abstimmung über das Kompromiß. Ein entsprechender Antrag **August Müller** wird angenommen. — Oberbürgermeister **Mitzlaff** berichtet über

das Kompromiß.

Es besteht in folgenden Entschließungen:

1. Der Reparationsausschuß spricht die Meinung aus, **daß die Durchführung einer Kreditaktion** auf Grund des Beschlusses der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates **vom 4. November 1921 eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist.** Diese Kreditaktion ist zeitlich und dem Betrage nach zu beschränken. Entschlossene Maßnahmen gegen die innere Defizitwirtschaft im Reiche und besonders bei den Reichsverkehrsbetrieben sind daneben mit größter Beschleunigung in die Wege zu leiten. Dagegen lehnt der Reparationsausschuß die Verquickung dieser und anderer als Bedingung gestellter Forderungen mit der Kreditaktionsfrage ab. (Neu ist die Bestimmung über die zeitliche und finanzielle Begrenzung der Kreditaktion.)

2. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat setzt voraus, **daß der auf Grund der Vorarbeiten des Reichswirtschaftsrats aufzustellende endgültige Gesetzentwurf** von der Reichsregierung vor der Zuleitung an den Reichsrat **dem Reichswirtschaftsrat zur nochmaligen Durchberatung überwiesen wird.**

Zur Einzelberatung meldet sich zunächst niemand zum Wort. Vor der Abstimmung bezweifelt Fabrikbesitzer Georg **Müller** die Beschlußfähigkeit des Hauses. — **Bernhard** bittet um Zurückziehung des Zweifels. — Nach einer kurzen Erwiderung Georg Müllers bemerkt **Leipart** (A. D. G. B.), daß die Industrie versprochen habe, dem Vaterlande zu Hilfe zu kommen. Auch die Gewerkschaften hätten das begrüßt. Als aber dann die Bedingungen bekannt wurden, hätten sie sich getäuscht gesehen. **Max Cohen** bemerkt, daß die geschäftsordnungsmäßigen Bedingungen für die Anzweifelung der Beschlußfähigkeit nicht vorhanden wären. — Dr. August **Müller: Die heutigen Vorgänge beweisen, daß die Unternehmer nicht den festesten Willen haben, für das Vaterland einzutreten.** — Dr. **Hachenburg** beantragt Vertagung auf Dienstag. Georg **Müller:** Den Arbeitgebern war es vor der Mitteilung des Herrn Bernhard völlig ernst mit dem Willen, dem Kompromiß zuzustimmen. Seine Mitteilung schuf aber eine neue Sachlage.

Nach weiterer **Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag auf Vertagung auf Dienstag 3 Uhr angenommen:** Fortsetzung der Beratung und Abstimmung über die Kreditaktion.

Nochmals die Umsatzsteuer

Die „Rote Fahne" fährt fort, lügenhafte Darstellungen über das Verhalten unserer im Steuerausschuß sitzenden Genossen zur Frage der Umsatzsteuer zu geben. Es geht über unsere Kraft, das Blatt, das von Entstellungen lebt, auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen und wir beschränken uns darauf, den wirklichen Sachverhalt noch einmal mit wenigen Worten festzustellen.

1. Unsere Vertreter im Ausschuß haben sich mit aller Schärfe gegen das Prinzip der Umsatzsteuer gewandt.

2. Sie haben dem kommunistischen Antrag, das Umsatzsteuergesetz zu beseitigen, nicht zugestimmt, weil diese Beseitigung die Preise nicht gesenkt, sondern nur den Fabrikanten und Händlern viele Milliarden zugeführt haben würde.

3. Aus demselben Grunde lehnten sie es ab, den kommunistischen Antrag zu unterstützen, nach dem der Steuersatz von den jetzt geltenden 1½ Prozent auf ½ Prozent herabgesetzt werden solle.

4. Die Vertreter der Unabhängigen beantragten, nicht die in der Regierungsvorlage geforderten 2½ Prozent zu bewilligen, sondern es bei dem bisherigen Satze von 1½ Prozent zu belassen.

5. Als dieser Antrag abgelehnt war, stimmten sie für die von anderen Parteien vorgeschlagenen 2 Prozent, um zu verhindern, daß eine Mehrheit für 2½ Prozent zustandekomme.

Wir sind jederzeit gern bereit, diese Haltung vor der Arbeiterschaft zu vertreten. Sie wird ihr sicher mehr Verständnis entgegenbringen als der Politik der Kommunisten, die erst die Umsatzsteuer ablehnten und dann für die die in dem Gesetz enthaltene sogenannte Luxussteuer stimmten.

Zähne 5 u. 8 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 4

A. Wertheim

Leipziger Straße · Königstraße · Rosenthaler Straße · Moritzplatz

Mantel für Damen, dick. Winterstoff, Kragen und Manschetten besetzt **245 M**

Mantel für Damen, aus gutem Flauschstoff, weite Form, mit Gürtel **725 M**

Mantel für Backfische, aus kleinkariertem Stoff mit Raglan-Aermel . **350 M**

Mädchen-Kleid aus wollenem Cheviot, in verschiedenen Farben, m. bunter Blendengarnit., 60 cm lang (jede weit. Größe 5 M mehr) **85 M**

Mädchen-Kleid a. gut. reinwoll. Popeline mit reicher bunt. Kurbelei weiter Faltenrock, 45 cm (jede weit. Gr. 20 M mehr) **195 M**

Mädchen-Paletots aus verschiedenen Winterstoffen, weite Schlüpfer-Form . . . 60 cm lang (jede weit. Gr. 10 M mehr) **98 M**

Kleider u. Seidenstoffe

Veloutine gemustert Meter **23 M**

Barchent bedruckt Meter **28 M**

Blusenflanell gestreift Meter **24,50**

Blusenstoff röm. gestreift Meter **34 M**

Reinwoll. Cheviot ca. 100 cm breit . . . . Meter **75 M**

Reinw. Popeline ca. 105 cm breit . . . . Meter **95 M**

Kostümstoff meliert ca. 130 cm breit . . . . Meter **78,50**

Reinw. Diagonal für Kostüme, ca. 130 cm breit . Meter **160 M**

Blusenseide schottisch kariert Mtr. **56 M**

Seidenstoff röm. gestreift doppeltbreit . . . . Meter **135 M**

Trikot-Kunstseide viele Farben, ca. 140 cm breit . Meter **250 M**

Strumpfwaren

Herrensocken stark grau oder hellbraun 9,25

Herrensocken reine Wolle graumeliert 16,25

Herrensocken reine Wolle graumeliert, Ia Qualität . . . 34 M

Damenstrümpfe lang schwarz od. lederfarb., f. Qual. 18,75

Hauswäsche

Wirtschaftstücher gesäumt und gebändert Stück 9,50

Küchenhandtücher mit roter Kante . . Meter 15,50

Stubenhandtücher Jacquard . . . . . Stück 24,50

Poliertücher . . Stück 3,00

Frottierhandtücher cremefarbig Stück 14,50 weiß 23,50

Korsette

Korsette aus festem Stoff . 31 M

Korsette aus modefarbig. Stoff, mit Spitze . 46 M

Korsette modefarbig. Stoff breit. Schließe u. 1 Paar Halter 48,50

Reformkorsette aus weißem Stoff . . . . 42 M

Büstenhalter aus weißem Wäschestoff 12,50

Bettvorleger 32 M Haargarn, bunt gemust., m. Fransen, ca. 55×110 cm

Halbstores 88 M 98 M 115 M Etamine, Erbstüll oder engl. Tüll, z. T. mit breitem Fries und Volant

Flanellbluse gut waschb. Baumwollflanell offen u. geschlossen z. tragen **55 M**

Blusenhemd lange geschnittene Form, aus gutem, gestreiften Flanell **89 M**

Wollbluse Hemdfasson, aparte Streifen, gut. Verarbeitg. **225 M**

Jumper a. Kunstwolle-trikot in modern. Farben andersfarbig garniert . . **295 M**

Kleiderrock aus Cheviot, in Gruppenfalten plissiert **185 M**

Winterjoppen für Herren

zweireihig, aus Lodenstoffen, mit warmem Futter **198 M**

aus guten Lodenstoffen mit gutem Futter . . **400 M**

Leipziger Straße · I. Stock.

Beleuchtungs-Körper u. Plastiken

aus dem Porzellan-Palais Leipzig

Entwurf Professor Pölzig

Bildhauer Meisel, Bildhauer Storch

Handgetriebene Metall-Arbeiten

Kunstwerkstätten Bolze

Götze, Mendelsohn, Wörle, Wilhelm

Leipziger Straße · Zwischenstock

Rosenthal

NIEDERLAGE

von

Kunst- u. Gebrauchs-

Porzellan

Theater u. Vergnügungen

Volksbühne 7½ Uhr: Das Postamt. Die Komödie der Irrungen. 7 Uhr: **König Lear**

Neues Volkstheater Köpenicker Str. 68. ... Uhr: Jugendfreunde. 7½ Uhr: **Rose Bernd**

Staatstheater. Opernhaus 7 Uhr: **Tannhäuser**. Schauspielhaus 2½ U.: Für d. Ruderklub: Flachsmann als Erzieher. 7½ Uhr: Othello

Theater i. d. Königgrätzer Str.: Moskauer Künstlertheater 7.30: Jede Weisheit hat einen Haken. 7.30: Manon Lescaut. Erelle, Jannsen, Riemann. Montag u. Dienstag: An des Reiches Pforten. Mi.: Onkel Wanja. Do.: Drei Schwestern.

Komödienhaus: 3: Die Sache mit Lola. 7.30 Uhr: **Die Fahrt ins Blaue** Gläßner, Richard, Engl. Pröckl, Srieda, Dernburg

Berliner Theater: 3: Das Milliardensouper. Abends 7.30 Uhr: **Prinzessin Olala** Fritzi Massary u. G. Ralph Arth. Roberts, Pepi Jampa, Herb. Kiper

Wallner-Theater Nachm.: Rigchen. Täglich 7.30 Uhr: **Tanzgräfin**

Dir.: Max Reinhardt. **Deutsches Theater** 2½: D. deutsch. Kleinstädt. 7½ Uhr: Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Kammerspiele 11½ Uhr: Tanz-Matinee Karen Zabel. 2½: Frühlings Erwachen. 7½ U.: Der Hühnerhof

Großes Schauspielhaus Karlstraße 2½: Götz von Berlichingen. 7½ Uhr: Die Räuber

Komische Oper 7½, allabendlich 7½. Die große Ausstattungs-Operetten-Revue **Der Herr der Welt**

Theater des Ostens 7½ U.: **Biederleute**. Dazu: Das Mädchen von Elizondo. 3½: [illegible]

Walhalla-Theater Nachmittags: Firlefanz d. Puppendoktor. 7½ Uhr: **Jung muß man sein**

Theater am Nollendorfplatz 3½: Der Vetter aus Dingsda. 7 Uhr: **Die Ehe im Kreise**

Trianon-Theater 7 Uhr: **Kümmere dich um Amelie** Eugen Burg, Olga Limburg

Kleines Theater 7½ Uhr: **Jacqueline** (Die Liebe wacht) Carola Toelle, Rosa Bertens

Residenz-Theater 7 Uhr: **Das weiße Land**

Theater a. Kottbuser Tor Tel.: Mpl. 1607. Tägl. 7½ U. u. Stg. nach. 3 U. **Elite-Sänger** Billingen-Konz. Vorverkauf von 11-1½ u. 4-6

Apollotheater Friedrichstraße 218. Unter persönlicher Leitung d. Komponisten **Paul Lincke** **FRAU LUNA** Ausstattungsoperette

7½: **Casino-Theater** 7½: **Der Weg zum Glück** Sonntag 3½ Uhr: Martins Abenteuer

Alhambra Varieté am Moritzplatz

Paul Jülich Deutschlands bester Humorist

Alwin Neuß in dem Sensationsschauspiel **Die Verschwundene**

und **15 Attraktionen**

Residenz-Kasino Blumenstraße 10 **Das Paradies der Witwenbälle** Nur Rundtänze

Metropol Variete Behrenstraße 54. Sonntags und Feiertags 2 Vorstellungen 2 3½ u. 7½ Uhr. Nachmittags kleine Preise

Schauburg Königgrätzer Str. 121. Heute Uraufführung: **Betrüger des Volkes** Erlauschtes aus den Welt-Konzernen in 6 Akten mit Rita Clermont, Marg. Schlegel, Charles Willy Kaiser, Lud. Rex. Regie: Carl Heinz Boese

Die Schuldige Roman in 6 Akten mit Esther Carena, Ilka Grüning, Theod. Loos, Eug. Klöpfer, Maria Zelenka, Ernst Stahl-Nachbaur. Regie: Fred Sauer.

Bühnenschau: Persönl. Auftreten Arnold Rieck in **Gelegenheit macht Liebe** mit Gerda Lené-Busch, Paul Völssel. Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Nur frühes Kommen sichert gute Plätze.

Tauentzien Varieté im Tauentzien-Palast **12 Varieté-Sterne** 4 Uhr: Internationaler Tanztournier. Beginn 8 Uhr

Wien-Berlin Unterhaltungs-Varieté. Jägerstr. 63a. Abends 7½ Uhr: **15 Varieté-Sensationen**. Große Bierabteilung. 4 Uhr: Tanzvorführungen bei freiem Eintritt

Ufa-Palast am Zoo **Heute 2 Vorstellungen 2** ½ 4 Uhr | 8 Uhr. ½ 4 Uhr halbe Preise. Persönliches Auftreten **Sylvester Schäffer** sowie der große Varieté-Spielplan. Vorverkauf 11–2

Circus Busch Tgl. 7½, Stg. auch 3 U. **Katharina die Große** 8 neue Dezember-Sensationen. Nachmittag 3 Uhr: Im Reiche des Perserschahs. Abends 7½ Uhr: Die Schlange d. Durga. Kinder 1 Kind frei!

Feldstecher Operngläser, Photoappar., Mikroskope kauft **DWZ**, Oranienstraße 138.

Café Zielka **Margaretensaal** Eingang: Leipzigerstr. 101/102, Ecke Friedrichstraße bringt nachmittags 4½ und abends 8 Uhr ein buntes, fröhliches, sehr großes Programm mit neuen originellen Kunstkräften. Belustigende Komik in verschiedenen Gestaltungen, originelle Zauberkunst, ... Bauchrednerkunst, Tanz von hervorragenden Solistinnen, ein reizvolles Ballett „Fröhliche Jugend". Gesang ausgezeichneter Sängerinnen und Sänger, überhaupt: Musik in einer Art, die alle Herzen erobert, unterhalten und erfreuen die Besucher, die für die starken Wirkungen des Gebotenen mit reichem Beifall lohnen.

PELZWAREN auf Teilzahlung Pelzwarenfabrik Kallis Tile-Wardenberg-Str. 11 am Bahnhof Tiergarten

Brillanten Uhren, Platin, Gold- und Silber-Bruch **kauft** jedes Quantum zum höchsten Auslandspreise

Trauringe billiger Dukat.-Gold 900 gr. 14 karat 585 8 „ 333 In jed. Größe u. Preislage am Lager

A. Butterfaß, Berlin O Andreasstr. 44, Ecke Gr. Frankfurter Str. vis-à-vis Jandorf

Musiker zu allen Festlichkeiten vermittelt **Musiker-Nachweis** Kaiser-Wilhelm-Str. 31 Norden 988, 3244.

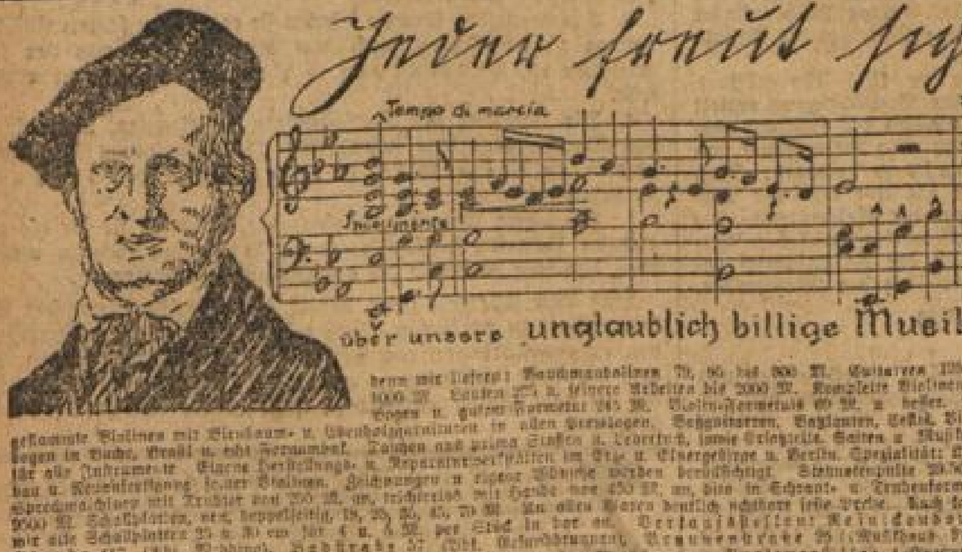
Platin Gold- und Silber-Bruch **Gebisse** kauft höchstzahlend **Clute**, Blücherstr. 40 Part. II 2

Schokolade in entzückenden Weihnachtspackungen, große Posten, bietet an **F. P. A. Kauffmann** Nahrungsmittel-G. m. b. H., Berlin S 14, Wallstr. 55/56

Erich Kuttner M.d.L. **Warum versagt die Justiz?**

Buchhandlung „Freiheit" Berlin C 2, Breite Str. 8-9

Immer freut sich



über unsere unglaublich billige Musik

[illegible] Mandolinen 75, 95 bis 800 M. Gitarren 125 bis 1000 M. [illegible] bis 2000 M. Komplette Violinen mit Bogen u. gutem Formetui 245 M. Violin-Formetuis 60 M. u. besser. [illegible] Violinen mit Birnbaum- u. Ebenholzgarnituren in allen Preislagen. Baßgitarren, Bassgeigen, Cellos, Violinbogen im Buche, Brasil u. echt Fernambuk. Taschen aus prima Stoffen u. Leder, sowie Griffbretter, Saiten u. Musikalien für alle Instrumente. Eigene Herstellungs- u. Reparaturwerkstätten im Erzgebirge u. Berlin. Spezialität: [illegible] [illegible] Sprechmaschinen mit Trichter von 750 M. an, trichterlos mit Haube von 450 M. an, bis in Schrank- u. Truhenform bis 9000 M. Schallplatten, ... doppelseitig, 18, 20, 25, 45, 70 M. An allen Waren deutlich sichtbare feste Preise. Auch [illegible] wir alle Schallplatten 25 u. 30 cm für 4 u. 5 M. per Stück in bar ... Verkaufsstellen: [illegible] Straße 117 (Ch.), Wedding, Badstraße 37 (Ch.), [illegible] Prinz neben Jandorf. Schönhauser Allee 130 (Ch. ...)

Zentrale und Engros-Verkauf Michaelkirchstraße 19. **Schweizer Musikhaus**

Im Bürgerhaus, im Grafenschloss Klingt Hausmusik von

BEIL & VOSS

Tauentzienstrasse 5

Rosenthaler Str. 16-17

Badstrasse 42-43

Gr. Frankfurter Str. 110

Kottbuserstrasse 1

Nollendorfplatz 7

Hauptstrasse 9

Sie haben Kredit

In den letzten Tagen hatte ich noch Gelegenheit, großen Warenmengen in Herren- und Damen-Bekleidungsstücken (Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees usw.) zu billigen Preisen einzukaufen und lasse diese Einkaufs-Vorteile selbstverständlich auch meinen Kunden zugute kommen. Jede Dame, jeder Herr findet in meinen Geschäften Brunnenstrasse 1, Frankfurter Allee 25 b, Kottbuser Damm 103 oder Charlottenburg, Scharrenstr. 5, ... etwas Passendes. Die Verarbeitung meiner Anzüge usw. Kostüme ist erstklassig und lässt auf den ersten Blick erkennen, dass es sich nicht etwa um einfache Stapelware handelt. — Auch in Pelzkragen, Pelzmuffen, Pelzmänteln wird stets eine reichhaltige Auswahl unterhalten. Anzahlung und Ratenzahlung richten sich nach den Verhältnissen der verehrten Käufer

L. Sndun

Laufdecken 65, 100, 120 M. **Luftschläuche** 25, 30, 35 M. Versand nach auswärts. Eugen Schmidt, Berlin, Badstr. 13

Gänsefedern [illegible] Paul Pergande [illegible]

Die Anklagen eines Hungerstreikenden

Von Kurt Franke, politischer Gefangener im Gerichtsgefängnis Heiligenstadt

Der Verfasser des nachstehenden Notschreies, Kurt Franke, war Funktionär der K. P. D. Wegen seiner Beteiligung am Märzaufstand wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, die zunächst in 5 Jahre Gefängnis umgewandelt worden sind. Der Artikel ist dem „Vorwärts" zugegangen, doch stiftet der Verfasser auch die unabhängige Presse um Veröffentlichung seines Aufsatzes.

Wir kommen dieser Bitte hiermit nach und knüpfen daran nicht nur die Hoffnung, daß es manchem bisher irregeleiteten Arbeiter die Augen öffnet, sondern auch den immer noch im Gefängnis schmachtenden Opfern der Kommunisten die Tore zur Freiheit öffnet.

Im kommunistischen Organ für Halle a. S., dem „Klassenkampf", lasen wir Opfer der Märzaktion am 18. November d. J. folgende Worte:

„Vom politischen Standpunkt hat das Proletariat **kein Interesse an der Freilassung der hungernden Genossen.** Ihr Opfertod kann die Brutalität der herrschenden Klassen nur enthüllen und den Haß der Massen gegen ihre Bedrücker bis zur Todfeindschaft steigern."

Also unser Hungertod erscheint diesen „Führern" als das geeignete Mittel, die sicher schon längst wieder fällige, von den Moskauer Ueberdiktatoren verlangte „Aktion" in Gang zu bringen! Nicht genug damit, daß wir als die Verführten, mit deren politischem und ehrlichem Idealismus Schindluder getrieben wurde, in den Gefängnissen und Zuchthäusern schmachten müssen und für die Verbrechen gewissenloser „Führer" büßen, während diese sich der Freiheit erfreuen, sollte **unser Hungertod als neues Hetz- und Provokationsmittel** zur Aufpeitschung der Arbeiterklasse dienen und den Zusammenbruch der K. P. D. verhindern. Wir politischen Gefangenen bedanken uns aber ein und allemal dafür und werden aus dem Erlebten die Lehre zu ziehen wissen, die für alle Zeiten uns davor hütet, wieder Feiglingen Vorspanndienste zu leisten, die in der Stunde der Gefahr sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Nicht deshalb sind wir in den Hungerstreik getreten, um die fällige „Aktion" oder den verfahrenen Parteikarren der K. P. D. wieder in Gang zu bringen, sondern dieser Verzweiflungskampf war herausgeboren aus dem Wunsch, unseren Seelenqualen und der bangenden Ungewißheit um das Los unserer Lieben daheim, die, ihres Ernährers beraubt, sich infolge der katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse in großer Not befinden, ein Ende zu bereiten. Das angeführte Zitat kennzeichnet treffend den „ernsten Willen" der K. P. D., „alles für die Freilassung der Opfer" ihrer unverantwortlichen Putschpolitik zu tun. **Wir politischen Gefangenen haben seit April d. J. die Taktik der K. P. D. in allen wirtschaftlichen und politischen Zeitfragen verfolgt und erkannt, nicht nur, daß durch sie unserer Freilassung nicht gedient ist, sondern auch, daß diese Partei infolge ihrer Phrasen-, Gewalt- und Putschpolitik jedes Anrecht, noch weiterhin als wirkliche proletarische Arbeiterorganisation zu gelten, verloren hat.** Die anarchistische Einstellung, die jedem politischen Anstandsgefühl hohnsprechenden Parlamentsskandalszenen, die Haltung der kommunistischen Presse, insbesondere der „Roten Fahne", deren journalistische Hetz- und Lügenkunststückchen weiter nichts als

eine Schändung der großen Idealisten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

bedeuten, die unter lebhaftem Beifall der Kommunisten abgelehnte Resolution, die die Freilassung der in russischen Kerkern schmachtenden Sozialrevolutionäre von der Sowjetregierung verlangt, die gemeine Beschimpfung der proletarischen Arbeiterorganisationen, an deren Solidarität man andererseits appelliert, die phrasenhaften, von akademischen Fremdwörtern strotzenden, von keinem Proletarier verstandenen Aufrufe der „Offensivzentrale" auch nach dem Putsch, sie haben uns die Augen geöffnet.

Ist das nicht eine Taktik, deren Tendenz allem anderen eher dient als unserer Befreiung? Muß das alles nicht die maßgebenden Regierungsinstanzen vor einer Amnestierung von Mitgliedern einer solchen Partei zurückschrecken lassen? Die K. P. D. hat jedes Recht, für unsere Freilassung einzutreten und diese zu verlangen, verwirkt. Jetzt ist es klar, warum die alte Zentrale (Levi, Dänwig, Hoffmann, Zetkin, Braß) der Zentrale der „Offensive" Platz machen mußte! Nicht kleine Meinungsverschiedenheiten, wie z. B. die „italienische Frage" oder die Frage „kleine und reine oder Massenpartei" waren die Gründe, mit denen uns Funktionären der Rücktritt fälschlicherweise schmackhaft gemacht wurde, sondern heute nach der Veröffentlichung der Enthüllungen erkennt man, daß der Rücktritt erfolgen mußte, **um der für das deutsche Proletariat so verhängnisvoll gewordenen Putschpolitik weitesten Spielraum zu geben,** da die alte Zentrale derartige Verbrechen am Proletariat nicht mitmachen wollte. Der Oeffentlichkeit gegenüber das Aushängeschild der „Menschlichkeit" und des „Mitfühlens" mit uns, in Wirklichkeit aber **weiter nichts als elendeste Heuchelei und Ausnutzung unserer Verzweiflung zur Parteipropaganda!** Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß gerade

die K. P. D. durch ihre Taktik die Amnestie hintertreibt.

Hat man dort vielleicht Angst vor der Abrechnung, die wir mißbrauchten Idealisten nach unserer Freilassung halten werden?

Nun ein Wort zu den Enthüllungen im „Vorwärts": **Als ehemaliger Funktionär der K. P. D.** erkläre ich vor aller Oeffentlichkeit, daß mein politisches Anstands- und proletarisches Ehrgefühl, mein Idealismus mir gebieten — und so denken fast alle politischen Gefangenen —, derartigen „Führern" für alle Zeit die Gefolgschaft zu versagen. In welch schamloser, lügenhafter Weise hat man unseren politischen Idealismus mißbraucht. Mit einem teuflischen Netz von Lügen hat man uns umsponnen. Nur wenige Beweise dafür, deren ich mich aus der Zeit des Putsches noch erinnere: „Krieg zwischen Polen und Deutschland ausgebrochen!" „Sipo kämpft gegen Reichswehr!" „In Berlin, im Ruhrgebiet, in ganz Deutschland Generalstreik ausgebrochen!" „Wir sind überall siegreich!" „Es ist nur eine Abwehraktion!" „Rußlands Rote Armee steht an der Grenze zum Einmarsch bereit!" „Die proletarische Einheitsfront hergestellt!" — so schwirrten uns täglich die Meldungen zu. In Ermangelung jeglicher Zeitung und auf Grund des großen Vertrauens zu der Ehrlichkeit und Offenheit der großen „Führer" glaubten wir dies alles. **Wer hätte wohl damals geahnt, daß wir gewissenlosen Vabanquespielern Gefolgschaft leisteten, daß unsere ehrliche Begeisterung nur durch Lügen entfacht worden ist! Wo trotz alledem keine Aktionslust vorhanden oder zu erzeugen war, da wurde mit brutaler Gewalt nachgeholfen. Scheute man doch sogar davor nicht zurück, Funktionäre mit dem Tode zu bedrohen!**

Die „Aktions"zentrale hat mit ihren Lügenmeldungen die Tätigkeit der früheren Kriegspresseämter weit in den Schatten gestellt. Nun ist es klar, warum man **die Funktionäre der ländlichen Bezirke damals von den entscheidenden Sitzungen ferngehalten** hat, in denen der bekannte Eberlein auftrat, also mit offenen Karten gespielt wurde.

Der Märzputsch ist ohne Zweifel auf Verlangen der III. Internationale, die durch Rußland verkörpert wird, inszeniert worden. Das Moskauer Marionettentheater hat in den Mitgliedern der kommunistischen Offensivzentrale würdigste Marionetten gefunden, die ein Trauerspiel zur Uraufführung brachten, das einzig in der Weltgeschichte dasteht. **Deshalb mußten also so viele brave ehrliche Genossen den Tod erleiden, mußten Tausende ehrliche Arbeiter in die Gefängnisse und Zuchthäuser! All die Toten des Putsches, ihre Hinterbliebenen, wir Opfer in den Kerkern, unsere der Ernährer beraubten Familien sind zu Anklägern gegen diese wirklichen Arbeiterverräter geworden, zugleich aber auch zu einem Warnungs- und Mahnzeichen für die gesamte Arbeiterklasse, sich nicht wieder mißbrauchen zu lassen.**

Mit derartigen Putschen wird nur das Elend vergrößert, dem Proletariat nicht geholfen, seine Kraft geschwächt. Für alle Zeiten möge sich diese Parteiclique, die noch so schamlos ist, und es heute noch wagt, der Arbeiterschaft unter die Augen zu treten, in der afrikanischen Wildnis etablieren. Deutscher Boden und deutsche Arbeiter sind wirklich zu schade für die Durchführung derartig verbrecherischer Experimente.

Durch die Veröffentlichung der Enthüllungen sind nicht nur die Interna einer Führerclique beleuchtet, **sondern es ist damit auch uns gefangenen, irregeführten Proletariern und der gesamten Arbeiterklasse ein großer Dienst erwiesen worden,** der historische Bedeutung gewinnen kann, weil er hoffentlich unsere baldige Freilassung und die Umkehr der Arbeiterschaft zur Vernunftspolitik zur Folge haben muß. Das Sprichwort: „Die Kleinen hängt man, und die Großen läßt man laufen", darf in diesem Falle nicht zur Wirklichkeit werden. Lange befinden wir uns schon in den Gefängnissen und haben reichlich gebüßt. Die gesamte sozialistische und auch die bürgerliche Presse läßt jetzt den Ruf nach Amnestierung der irregeführten Opfer erschallen. Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens naht. Möge man durch unsere baldige Freilassung uns und unseren Angehörigen die schönste Weihnachtsfreude bereiten!

Möge die Arbeiterklasse diese Zeilen, die die Meinung fast aller politischen Gefangenen zum Ausdruck bringen, sich einprägen, danach handeln und immer an das Wort unseres alten Genossen August Bebel denken: **„Arbeiter, seht euch eure Führer an!"**

Aus der Wirtschaft

Die Papierhochflut und die Reichsbank

Die katastrophale Entwertung der Mark hat ein sprunghaftes Anschwellen aller Warenpreise und somit einen vermehrten Bedarf an Papiergeld zur Folge. Das kommt besonders deutlich in den Ausweisen der Reichsbank zum Ausdruck. In der zweiten Novemberwoche ist der Bestand an diskontierten Reichsschatzanweisungen, die für die Reichsbank die Grundlage für den Notenumlauf bilden, um 83861 M. auf 103 725.7 Mill. Mark angeschwollen. Der Bestand hat diesmal zum ersten Male die hundertste Milliarde überschritten. Daneben ist auch der Bestand an privaten Wechseln und Schecks um 568.8 M. auf 1324 Mill. angewachsen, beide Posten zusammen um 8954.9 M. gegen 2780 vor einem und 1803.4 Mill. vor zwei Jahren. Der Notenumlauf der Reichsbank ist um weitere 2576.1 M. auf 95 186.1 Mill. gestiegen, während vor einem Jahre ein Rückgang um 495.2 M., vor zwei Jahren eine Zunahme von 48.2 Mill. eingetreten war. Daneben hat sich der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um weitere 100.5 M. auf 7097 Mill. verringert. Es sind also in der Berichtswoche an beiden Geldzeichen zusammen 2475.6 Mill. M. neu in den Verkehr gegeben worden, während in der Vergleichszeit 1920 ein Rückfluß um 753.2 M., 1919 ein solcher von 31,8 Mill. erfolgt war.

80 Prozent Dividende

Während die wachsende Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel die Massen des Volkes immer weiter zu erdrücken droht, steigen die Gewinne der Industriellen ins Ungeahnte. So weist der Abschluß der Aneburger Steingutfabrik A.-G. einen Reingewinn aus, welcher das gesamte Aktienkapital des Unternehmens um mehr als die Hälfte übersteigt. Den Aktionären wird daraus eine Dividende von 30 Proz. und ein Bonus von 50 Proz., insgesamt also ein Gewinn von 80 Proz. zugewiesen.

Die Aneburger Steingutfabrik steht mit diesem Glanzabschluß keineswegs allein. Allgemein zeigen vielmehr die Abschlüsse der meisten Unternehmungen, daß die Gewinnkurve mit der Teuerungskurve Schritt hält und sich desto höher bewegt, je tiefer die Massen in Not geraten.

Großer Weihnachts-Verkauf

Damenwäsche
Taghemd mit Ansatz 48.–
Taghemd Ein- u. Ans. 69.–
Nachthemd m. Ansatz 98.–
Garnitur Taghemd u. Beinkleid m. Stickerei 190.–
Beinkleid mit Ansatz 55.–
Weißer Unterrock mit breiter Stickerei .. 63.–
Untertaille m. Hohlsaum 19.75

Seide u. Samt
Blusenseide farbige oder weiß-schwarz Streif. Mtr. 49.–
Taft in vielen Farben doppeltbreit .... Mtr. 128.–
Seidenkaschmir schwarz ..... Mtr. 198.–
Köper-Velvet schwarz od. farbig Mtr. 84.–
Seidenplüsch f. Mäntel, ca. 120 cm Mtr. 390.–

Kleiderstoffe
Tennisflanell hellbraune Streifen für Blusen Mtr. 24.–
Hauskleiderstoffe meliert, doppeltbreit Mtr. 35.–
Reinw. Kammgarntwill marineblau, für Kostüme und Mantelkleider, 130 cm breit ..... Mtr. 155.–

Favorit-Schnittmuster

Hauswäsche
Tischtuch Reinleinen, Jacquard, 130×160 cm 99.50
Abenddecke buntfarbiges Gobelingewebe 150×180 cm 140.– 130×160 cm 98.50
Stubenhandtuch weiß Gerstenkorn m. Drellstreifen, 46×100 cm 19.75
Küchenhandtuch weiß, halbleinen Gerstenkorn mit roter Kante 48×100 cm 16.50
Echte Fensterleder St. 16.75 19.75 29.75

Handarbeiten
Kissenplatte bezeichnet Aus grauem Leinen für Buntstickereien .. 29.50
Aus weiß. fein. Leinen f. Loch- u. Richel.-Arb. 29.75
Spitzendecke weiß, m. Ein- u. Ans., 58×58 19.75
Läufer dazu passend, 35×125 cm .. 27.75

Herrenkleidung
Ulster Schlüpferform 850.–
Gummimantel vorzügl. Gummierung 560.–
Schlafrock z. Knöpfen in versch. Farben 190.–
Hausjoppe mit Verschnürung 185.–
Lodenjoppe warm gefüttert 250.–

Damenkleidung
Bluse aus gestreift. Stoff halsfrei od. hochgeschl. 45.–
Bluse aus reinwollenem Stoff 178.–
Rock aus praktischem Stoff, in kleinen Größen 39.–
Matinee Flauschstoff .. 39.–
Kleid a. reinwollenem marineblauen Cheviot 325.–

Pelzwaren
Pelzkragen Skunkskanin, Tierform 225.–
Pelzkragen Skunkskanin, Jackenkragenf. 198.–
Muff Skunkskanin ... 148.–
Pelzkragen imitiert Weißfuchs, Tierform 255.–
Pelzgarnitur f. Kinder, Muff u. Kragen, Kanin 67.–

Wirkwaren
Wollene Socken kamelhaarfarbig, innen gerauht 35.50
Kinder-Sweater marine, mit farbigem Kragen ... Mittelgröße 56.–
Damen-Reform-Beinkleider marine Trikot mit warm. Futter, Mittelgr. 89.–
Stopfgarn Reinwolle, schwarz od. grau, 3 Gramm 0.95

Mantel aus Flauschstoff in dunklen Farben, auch mit Gürtel zu tragen 490.–

GEGR. 1815 • BERLIN C • KÖNIGSTRASSE • SPANDAUER STR.

Die Aufgaben eines Agrarprogrammes

Von Dr. Wilhelm Grumach

Wir veröffentlichen den nachstehenden Artikel als Einführung in eine Diskussion über das Agrarprogramm. Als weitere Beiträge folgen in den nächsten Tagen die von den Genossen Grumach und Marchionini verfaßten Entwürfe eines Agrarprogramms.

Die Aufgaben eines Agrarprogrammes sind zweifacher Art. Einmal muß es angeben, was die Partei nach Eroberung der politischen Macht zu tun beabsichtigt, und dann, wie sie inzwischen in Fragen der Landwirtschaft zu handeln gedenkt.

Nach Eroberung der politischen Macht kann nur die Umwandlung der kapitalistischen Landwirtschaft in eine sozialistische in Frage kommen, d. h. in eine gesellschaftliche Bedarfsproduktion, welche die ausreichende Ernährung aller Volksgenossen gewährleistet, ohne daß der Verbraucher durch den Hersteller oder ein bloßer Besitzer von Arbeitskraft durch den Besitzer der landwirtschaftlichen Produktionsmittel ausgebeutet wird.

Die erste Maßnahme der Sozialisierung ist die Enteignung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel, deren hauptsächlichster der Boden ist. Darüber sind alle einig. Strittig ist nur, wie weit man mit der Enteignung gehen soll.

Landbesitzer zu enteignen, für welche der Ertrag ihres Bodens nur Zubuße zum Einkommen aus Arbeit ist, also die Parzellenbauern, wäre zwecklos; ebenso zwecklos die Enteignung derjenigen, welche gerade soviel Land besitzen, um sich und ihre Familie mit Nahrungsmitteln oder, im Austausch, mit anderen Gebrauchsgegenständen ausreichend zu versorgen, und zu wenig, um fremde Arbeitskräfte auszubeuten, also der Kleinbauern. Denn von der Enteignung ihres Bodens hätte die Gesellschaft keinen Vorteil, weil sie keine wesentlichen Ueberschüsse haben, und soweit sie sie haben, für sie Industrieartikel einzutauschen gezwungen wären.

Andererseits ist die Enteignung des ganzen Großgrundbesitzes selbstverständlich. Strittig ist die Notwendigkeit der Enteignung nur bei dem Lande der Mittel- und Großbauern, die Ueberschüsse haben und sie aus der Ausbeutung fremder Arbeitskräfte erzielen. Folgende Gesichtspunkte müssen da maßgebend sein: Es läßt sich vorerst keine Grenze gegen den Großbetrieb hin angeben, weil bei der Verschiedenheit des Bodens die Ausdehnung des Besitzes allein nicht maßgebend sein kann. Sodann besitzen die Mittel- und Großbauern 51 vom Hundert der gesamten Bodenfläche Deutschlands, so daß mit dem Boden der Klein- und Parzellenbauern zusammen 76 vom Hundert der Bodenfläche der direkten Einwirkung der Gesellschaft entzogen wären, die Ernährung der Gesellschaft also ganz dem Ablieferungs- und Produktionswillen dieser Bauern preisgegeben wäre, die Bauern also, wie in Rußland, die Tyrannen der Gesellschaft werden würden. Endlich wäre auch ein Ziel des Sozialismus, die Aufhebung der Ausbeutung, noch nicht einmal zur Hälfte erreicht, weil 2,7 Millionen, d. h. drei Fünftel sämtlicher fremden Arbeiter von Bauernbetrieben beschäftigt werden. Auch sie müssen deshalb enteignet werden.

Die anzustrebende Betriebsgröße kann nicht schematisch festgesetzt werden, weil sie sich nach Zweck und Ort richten muß. Während für Brotgetreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Viehmast, Milchwirtschaft der Großbetrieb nach den neuesten Erfahrungen der produktivste und deshalb für den weitaus größten Teil der Produktion das Gegebene ist, ist für Gemüsebau, Bau von Gewürzpflanzen, Kleintierzucht, mittlere und kleine Betriebsgröße mehr empfehlenswert. Die Ueberführung in diese Größen kann nur eine allmähliche sein, weil sonst die Produktion leiden würde. Daß alle wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel zur Bewirtschaftung herangezogen werden, ist für eine sozialistische Wirtschaft selbstverständlich. Aber für nicht so selbstverständlich wird die Art der Leitung betrachtet. Es wird behauptet, daß eine Leitung durch eine aus den Arbeitern heraus gewählte Körperschaft, durch eine höhere Art von Betriebsrat, genüge, um nach Anweisung der höheren Wirtschaftsräte auf Grund eines allgemeinen Betriebsplanes den höchstmöglichen Ertrag herauszuwirtschaften. Da die Landwirtschaft heutzutage nicht mehr eine Erfahrungstechnik, sondern eine Wissenschaft ist, da ferner die Wirtschaft, d. h. die Anwendung der technischen Hilfsmittel sich nicht nach einem allgemeinen Wirtschaftsplan, sondern nach der Individualität des Bodens richten muß, die Leitung also ganz besondere Fähigkeiten und vor allem Urteilsfähigkeit verlangt, so kann nur eine Leitung durch besonders ausgebildete Beauftragte der Gesellschaft in Frage kommen, allerdings nach dem allgemeinen Bedürfnis und unter Kontrolle der eigenen Arbeiter und der höheren Wirtschaftsorgane.

Wie der Aufbau der Wirtschaftsorgane beschaffen sein soll, wird sich nach den in anderen Produktionsgebieten üblichen und bewährten Grundsätzen richten. Entscheidend ist die Form nicht.

Daß mit der Sozialisierung der Landwirtschaft die Sozialisierung aller Fabriken erfolgt, welche die Hilfsmittel für die Landwirtschaft herstellen oder ihre Rohprodukte verarbeiten (Zuckerfabriken, Mühlen), ergibt sich schon aus der Sozialisierung der Industrie.

In ähnlicher Weise, wie mit der Landwirtschaft, wäre mit Fischerei und Forstwirtschaft zu verfahren.

Die zweite Aufgabe des Agrarprogramms ist, anzugeben, wie die Partei bis zur Eroberung der politischen Macht in Fragen der Landwirtschaft zu verfahren gedenkt.

Sehen wir schon von den Fragen der Tagespolitik ab, so gibt es doch schon jetzt Möglichkeiten, die Landwirtschaft der sozialistischen Umwandlung wenigstens entgegenzuführen. Und zwar gibt es da Möglichkeiten zweifacher Art. Man kann vorerst geeignete Teile des Gesamtbodens in die heute durchführbaren Formen der Gemeinwirtschaft (Verstaatlichung und Kommunalisierung und ähnliche Formen) überführen oder Kleinbetriebe in größere Organisationen zusammenfassen. Man kann ferner die Landwirtschaft und die in ihr Tätigen, welche beide noch recht rückständig sind, für die ihnen in der sozialistischen Wirtschaft zufallenden Aufgaben reifer machen. Aber auch die Fragen der Tagespolitik werden in einem Programm Berücksichtigung finden müssen. Es wird von den Tagespolitikern lebhaft beklagt, daß sie keine Wegweiser dafür haben, wie sie sich in dem Gewirr der agrarischen Tagesfragen verhalten sollen. Da aber das Handeln in diesen Fragen so wird sein müssen, daß es nicht vom Ziel weg, sondern möglichst ihm zuführt, werden sich Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben annähernd decken. Ein Beispiel ist die Forderung der Erhöhung der Produktivität.

Direkt dem Ziel der Sozialisierung entgegen führt die Enteignung von Boden, dieser heute aus engstirnigem, nur das Nächste betrachtendem Profitinteresse der Aufgabe der landwirtschaftlichen Produktion entzogen wird. Da ist es besonders willkommen, daß das Prinzip solcher Enteignung schon vom Siedlungsgesetz und von bürgerlichen Agrarökonomen als berechtigt anerkannt wird. Um so mehr können wir es fordern. Es kommen in Frage: Enteignung des größten Teils der Latifundien (Großbesitze), der Fideikommisse, der Moore, Heiden zwecks Meliorierung durch den Staat, der von ihren Besitzern nicht oder ungenügend bebauten Bodenflächen und der vernachlässigten und überschuldeten Wirtschaften. Diese enteigneten Wirtschaften und die jetzt verpachteten Domänen, ebenso die Privatforsten, müssen Staat, Gemeinden und Verbrauchergenossenschaften zu eigener, natürlich wissenschaftlich und technisch einwandfreier Bewirtschaftung übergeben werden. Einen wieder mehr die bäuerlichen Betriebe betreffenden Uebergang zur Gemeinwirtschaft bedeutet die Förderung des Genossenschaftswesens für Produktion, Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, wie Maschinen, Saatgut usw. und besonders für Lieferung landwirtschaftlicher Produkte an Verbrauchergenossenschaften. Einen besonderen Wert für die Herbeiführung der Sozialisierung haben die Verwertungsfabriken für landwirtschaftliche Rohprodukte (Zuckerfabriken, Schlächtereien, Mühlen usw.), weil sie die Produkte vieler Betriebe sammeln und verarbeiten und die Abfälle und Rückstände der Produktion, welche für die Landwirtschaft sehr wertvoll sind, in die Landwirtschaft zurückliefern. Das können sie aber nur bei ihrer prinzipiellen Ansiedlung auf dem Lande.

Um die Landwirtschaft für die Sozialisierung reifer zu machen, ist die erhebliche Steigerung ihrer Produktionsfähigkeit, welche heutzutage bekanntlich dem Bedürfnis bei weitem nicht entspricht, durchaus notwendig, weil der Sozialismus nur bei genügender Produktionsfähigkeit möglich ist. Da kommt vorerst in Betracht der Kampf gegen alle Zerstückelung von Großbetrieben in sogen. Ackernahrungen, weil die letzteren nach den Erfahrungen der Ablieferung im Kriege bedeutend weniger produktiv sind. Sodann gehört hierher die Forderung, daß alle Maßnahmen zur Meliorierung des Bodens, zur Intensivierung der Betriebe, zur Anwendung von Maschinen, Elektrizität, Kunstdünger, vor allem zum Ersatz des Zuchtviehs durch maschinelle Einrichtungen staatlich unterstützt werden, die Benutzung der sämtlichen, jetzt noch unzureichend und falsch verwendeten städtischen Abfallstoffe, die Bekämpfung von Unkrautpflanzen und Tierschädigungen gesetzlich geregelt werde.

Die wichtigste Forderung ist, daß endlich einmal mit der Lotterei gebrochen wird, welche das größte Hindernis hoher Produktivität ist, jedem, der in der Lage ist, ein Landgut zu kaufen oder zu erben, die Ernährung des Volkes zu überlassen, daß vielmehr die Sicherstellung einer technisch und wissenschaftlich einwandfreien Wirtschaft erfolgt, einmal durch Einführung eines verläßlichen Befähigungsnachweises für alle Landwirte und dann durch Einrichtung wissenschaftlich praktischer Kontroll- und Beratungsinstitute, wie sie für die Viehzucht schon vielfach von den Landwirten selbst mit bestem Erfolge benutzt werden.

Auch die Landarbeiter müssen — und solche Forderungen werden sie von den guten Absichten der Partei überzeugen — durch Hebung ihrer materiellen, sozialen und geistigen Lage für ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet werden. Gute, von dem Arbeitsvertrage unabhängige Wohnungen, Verbesserung ihrer Löhne, Schutz gegen Betriebsgefahren und schrankenlose Ausbeutung ihrer, ihrer Frauen und Kinder Arbeitskraft, Beschaffung ausreichender Winterarbeit für alle nur im Sommer Beschäftigten wird die Arbeiter gesünder und selbstbewußter machen und sie dem Lande erhalten. Paritätische Beteiligung an den Berufs- und Verwaltungsorganisationen auf dem Lande wird sie in der Verwaltung üben. Endlich wird ein weit besserer, gegen Beschränkung durch agrarischen Eigennutz geschützter Schulunterricht, der auch landwirtschaftliche Buchführung, Kenntnis des Bodens, Vorgänge bei der Düngung, der Lebensfähigkeit von Pflanze und Tier berücksichtigt, sie auch geistig fähig machen, den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb zu verstehen und späterhin den Leiter zu kontrollieren und zu beraten.

Wenn diese Forderungen zunächst auch nur die Vorbedingung der Landwirtschaft und ihrer Träger zur Sozialisierung und zum gemeinwirtschaftlichen Arbeiten sowie die Aufgaben der Tagespolitik im Auge haben, so wird doch eine Reihe der geforderten Maßnahmen geeignet sein, auch in der sozialistischen Gesellschaft weiterhalten zu bleiben: die genossenschaftlichen Organisationen der Kleinbetriebe, die auf dem Lande angesiedelten Verwertungsbetriebe, die sämtlichen Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität, die obligatorische Ausbildung der Landwirte, die Kontroll- und Beratungsinstitute, welche zu gesellschaftlichen Organen für die Betriebskontrolle werden, endlich ein großer Teil der Maßnahmen, welche die Hebung der sozialen und besonders der geistigen Lage der Landarbeiter bezwecken, werden auch in der sozialistischen Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielen.

Preußischer Landtag

Sonnabend, 10. November.

Die zweite Beratung der Bergverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. **Heinzelmann** (USP.) bespricht an der Hand von Briefen von Kriegsbeschädigten die nationalistischen Radauszenen in Bad Oeynhausen. Ein 60 Prozent Beschädigter ist bedroht und gezwungen worden, abzureisen, weil er nicht aufgestanden war, als die Kurkapelle „Deutschland, Deutschland über alles" spielte. (Lebh. Hört! hört! links.) Das Akkordlohnsystem muß verschwinden. Für das Bestehen von schwarzen Listen haben wir schlüssige Beweise. Die von den Sozialdemokraten beantragten Gratifikationen für Bergleute lehnen wir ab.

Die Aussprache schließt. Die Abstimmungen sollen am Dienstag stattfinden. — Es folgt die zweite Lesung des

Kultushaushalts

Abg. Frau Dr. **Wegscheider** (Soz.): Das Programm des neuen Ministers muß darüber Klarheit schaffen, ob der Minister sich zu dem fortschrittlichen Geist seiner Ausführungen auf der Reichsschulkonferenz bekennt oder zu dem engen Geist seiner Potsdamer Rede. Wir wünschen eine möglichst beschleunigte Ablösung der Kirche vom Staat, denn der jetzige Zustand ist unhaltbar. Viel ist nachzuholen in der Bildung und Schulung der Frauen, besonders in der Beteiligung der Frau an der Schulverwaltung. Die Leitung des Mädchenschulwesens sollte einer tüchtigen Frau übertragen werden. Die begabten Kinder aus dem Arbeiterstande muß man fördern, und der Minister sollte den großzügigen Plan seines Vorgängers Haenisch über die Aufbauschule verwirklichen. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Dr. **von Campe** (DVP.): Der ehemalige Minister Haenisch soll an die Herausgabe eines Erlasses gedacht haben, der die Pflege der Menschheitsideale in den Schulen empfiehlt. Ich **warne davor, keine Zeit ist ungeeigneter dafür, als die Gegenwart!** (Zustimung b. d. Volksparteil.)

Abg. Dr. **Lauscher** (Z.): Wir fordern entweder volle Unterrichtsfreiheit oder Differenzierung nach allen vorhandenen Weltanschauungen. Jede andere Regelung bedeutet Kulturkampf. Die Einheitsschule sät Streit und Hader ins Volk.

Kultusminister **Böltz**: Meine Potsdamer Rede ist ganz falsch ausgelegt worden. Sie war durchaus nicht nationalistisch. Ich werde in meinem Ministerium stets eine Politik der Koalition treiben und die Gewissensfreiheit aller schützen.

Abg. Dr. **Meyer**-Ostpreußen (Kom.): Die Angriffe gegen die Potsdamer Rede des Ministers stützen sich auf einen Bericht darüber in der „Täglichen Rundschau", den der Minister unwidersprochen gelassen hat.

Abg. **Holtz** (A. S. P. D.):

Herr Lauscher hat nur ein Scheingefecht mit den Deutschnationalen hier aufgeführt. Die Kluft zwischen Zentrum und Deutschnationalen ist nicht so tief, als es scheinen mag. Nicht das Zentrum hat sich geändert, wie die Rechtssozialisten sagen, eher haben sich andere Parteien geändert. Das Zentrum ist eine Partei mit bürgerlichen Interessen, und die übrigen bürgerlichen Parteien wissen, was sie am Zentrum haben. Der Ministerpräsident **Braun hat in einer Berliner Funktionärversammlung bereits den Mißerfolg der großen Koalition angedeutet.** Er sagte, große Reformen seien unmöglich im Handumdrehen. Das sind die Argumente der Reaktion. Weiß man keine andere Ausrede, dann versteckt man sich hinter die Geldfrage. Für die höheren Beamten gab es sehr rasch Millionen und Milliarden. — Der frühere Minister Haenisch hatte wenigstens ein Ziel, wollte wenigstens eine Grundlage schaffen. Von Böltz wissen wir nur, daß er Monarchist ist. Wir machen ihm das nicht zum Vorwurf. Der sittliche Wert eines Mannes hängt nicht von dem Inhalt seines **Programms ab.** Wir können uns auch überzeugte Monarchisten vorstellen, die dann freilich mehr Mut haben müssen als

die Jammerlappen in Leipzig,

die Jagow, Schiele und Wangenheim, die jetzt im Augenblick der Gefahr zusammenklappen. Die Hochschulen sind Brutstätten des Monarchismus. Wir glauben nicht, daß Böltz, der kein Republikaner ist, etwas für die Befestigung des republikanischen Gedankens in den Schulen leisten kann. **Wir wollen keine konfessionelle Schulen, sondern die weltliche Schule.** Es genügt nicht, wenn Herr Böltz in gewissem Umfange der weltlichen Schule Zugeständnisse machen will. Wir wollen auch keine dogmatische Festlegung und Bindung der Jugend in den Schulen, weder zugunsten irgendeiner Konfession, noch zugunsten irgendeiner politischen Doktrin. Die Jugend soll zum Selbsturteil erzogen werden. Für unsere Forderungen, auch für die leicht erfüllbaren und durchsetzbaren Forderungen, erwarten wir nichts von der neuen Koalitionspolitik. (Beifall.)

Die allgemeine Aussprache wird geschlossen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 12 Uhr. Tagesordnung: Abstimmungen zum Haushalt der Bergbauverwaltung. Fortsetzung des Kultusetats.

Unterhaltungsbeilage der „Freiheit"

11. Dezember 1921

Die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt a. M.

Von Dr. Eugen Rosenstock (Frankfurt a. M.)

Die Kraft der Arbeiterbewegung ist nicht zum wenigsten ihr Trotz gegen eine Welt, in der für sie kein Tisch gedeckt, kein Lebensraum freigemacht war. Aus dem Trotz gegen diese Welt entspringt der Wille, sich eine eigene Ordnung des Lebens zu ertrotzen. Dieser Trotz hat auch eine eigene Arbeiterbildung unter großen Opfern ins Leben gerufen, wie er auf jedem anderen Lebensgebiet die eigenen Kräfte opferwillig eingesetzt hat. „Aus eigener Kraft" ist ein Motto des kämpfenden Arbeiters, schon deshalb, weil er zu oft von fremden Kräften enttäuscht worden ist. Und dies Vertrauen auf die eigene Kraft hat dem Proletariat in einem Augenblicke, wo sonst niemand mehr in Deutschland auf seine Kraft vertraute, den Weg freigemacht in alle alten Ordnungen, gegen die er bis dahin trotzig angerannt war.

Heute befindet sich in Frankfurt a. M. in den Räumen der Universität und in engster Verbindung mit ihr eine Akademie der Arbeit. Was ist diese Akademie? Ist sie ein vorgeschobener Posten der Universität in die Arbeiterschaft hinein, gehört sie zur Universitätsausdehnungsbewegung, zum Volkshochschulwesen, ist da also die alte staatliche und bürgerliche Welt mit Erfolg tätig geworden, um die Arbeiterschaft mit ihrem Geiste zu erfüllen?

Das ist schon aus der Geschichte der Revolution heraus unwahrscheinlich. Wir sahen ja: kraftlos waren die alten Gewalten, kraftlos und ohnmächtig geworden. Kraft zur Eroberung war nur in der Arbeiterschaft. Woher also sollte plötzlich der Universität hier die Kraft zugeflossen sein, sich auf die Arbeiterschaft zu erstrecken?

Unwahrscheinlich ist es ferner, wenn wir auf den Lehrkörper der Akademie blicken. Keiner der vier hauptamtlichen Dozenten (Michel, Schlünz, Sturmfels, als Leiter Rosenstock) kommt aus der Volkshochschulbewegung. Ebensowenig reizte es sie noch nach dem Kriege, auf den Zunftzwang der Universität ihre Laufbahn einzurichten, trotzdem sie natürlich alle studierte Leute sind und mit der Wissenschaft und gelehrten Forschung sich verbunden fühlen. Hierin sind sie alle vom gleichen Schlage, obwohl sie im übrigen nach ihrem weltanschaulichen und politischen Standpunkt in größtem Abstand voneinander stehen. Sie spiegeln alle Richtungen wider, die in der Arbeiterschaft vertreten sind. Außerdem ergänzen sie sich dadurch, daß der eine früher als Lehrer an der Universität, der andere an der Volksschule, der dritte in der Arbeiterbildung, der vierte im höheren Schulwesen gewirkt haben.

Unmöglich aber wird schließlich die Vermutung von einer Universitätsausdehnung, wenn wir uns die Hörer ansehen. Das sind ja nicht Arbeiter, einzelne Arbeiter, die von irgendwelchen Kursen angelockt werden, sondern es sind die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft, derselben Arbeiterschaft, die in den letzten Jahren die politischen Nerven behalten hat. Die großen Verbände der Arbeiter, Angestellten und — in sehr bescheidenem Maße — der Beamten entsenden auf ihre Kosten seit dem Mai dieses Jahres ihre befähigsten Mitglieder und Funktionäre zur Ausbildung von neun Monaten auf diese Akademie.

Damit ist der Schlüssel zur Bedeutung der Akademie gegeben: Sie ist eine Bastion, die von der Arbeiterschaft in die alte Bildungswelt hinein errichtet worden ist, sie ist eine aus eigener Kraft genommene Stellung. Aber damit kennen wir das Wesen der Akademie erst zur Hälfte. Weshalb heißt sie nicht Arbeiterakademie, weshalb ist es keine „proletarische Universität" geworden? Weshalb Akademie der Arbeit in der Universität? Weil die Arbeiterschaft in Deutschland die alte Welt nicht kurz und klein geschlagen hat, sondern sie von innen heraus zu überwinden sucht, nachdem die alte Welt im November 1918 ohnmächtig geworden ist. Eine Universität des Proletariats hätte auf Trümmern mühsam ganz von vorne aufgebaut werden müssen — bei unserer Volksentkräftung noch lange ein unmöglicher Traum. Die Akademie trägt den Gedanken der Arbeit in die Universität des Geistes hinein und durchdringt mit ihm die alten Gebiete des Wissens. Die Arbeiterschaft gibt damit ihr Bestes, eben den Gedanken der Arbeit, in das Ganze des Volkstums hinein, damit er den alten Teig durchsäure. Deshalb also nicht Arbeiterakademie, sondern Akademie der Arbeit. Wie schwer ringt sich auch nur die Beamtenschaft zu der Erkenntnis durch, daß wir in der Arbeit alle Kameraden sind. Deshalb bedeutet dieser Name ein geistiges Programm.

Was nun wollen die Besucher der Akademie? Was wollen die Verbände? Was will der preußische Staat und das Reich und die Universität, die alle die Lehrer und Lehrmittel bezahlen? Was wollen die Lehrkräfte, die sich in großer Zahl von nah und fern zur Verfügung stellen? Wir nennen neben Prof. Sinzheimer-Frankfurt Prof. Lederer-Heidelberg, neben Dr. Theodor Brauer-Cöln Staatsminister Drews-Berlin, neben Engelbert Graf-Stuttgart Prof. Willy Hellpach-Karlsruhe, neben Prof. Pape-Frankfurt Prof. Heidebroek-Darmstadt.

Auf einer Bastion gewinnt man Uebersicht, Umsicht, Tiefblicke in Talgründe und Gebirgsfalten, deren Zusammenhänge dem, der unten steht, verborgen bleiben. In neun Monaten, von denen ein Monat der notwendigen inneren Sammlung einer Ferienpause und Wiederauffüllung des inneren Menschen gehört, muß versucht werden, in die Fülle der sozialen Erscheinungen, vor denen ein Arbeitervertreter und Gewerkschaftsführer heute steht, aber auch in die Masse von früher mühevoll zusammengerafften Kenntnissen eine Ordnung zu bringen.

Dazu helfen Vorlesungen, die nacheinander Gesamtbilder des Rechtes, der Wirtschaft, der Politik, der Wirtschaftsgeographie, der Arbeitswissenschaft, der Soziallehren, der volkswirtschaftlichen Theorien und schließlich der Geschichte entrollen sollen. Es helfen dazu zweitens Seminare, in denen die Bewältigung einer einzelnen Frage, einer einzelnen Schrift geübt wird.

Das ist die eine Hälfte der Unterrichtsmittel.

Die andere Hälfte besteht einmal aus der eigenen Aussprache des Hörers zu dem Gehörten. Sie geschieht in den Gruppen, denen von den 72 Mitarbeitern der Akademie je ein Drittel angehört. Einer der Hauptdozenten steuert diese Gruppe durch das Studienjahr. Hier macht sich geltend, daß die Akademie von erwachsenen, erfahrenen, gereiften Männern besucht wird.

Die Gruppenarbeit tritt der Vorlesung gegenüber. Auch die Seminararbeit hat ein Gegenstück: das ist die Volontärtätigkeit, die je einem oder zwei Hörern in der Staatsverwaltung und bei der Stadt eröffnet worden ist. Hierin zeigt sich vielleicht am deutlichsten der Wechsel der Zeit. Was dem jungen Juristen oft schmerzlich verschlossen blieb: die Geheimnisse des Regierungspräsidiums, eines Landratsamtes, die Stadtkanzlei der Großstadt und dergl., darin wird der einzelne Hörer hier von den Chefs der Verwaltung selbst eingeführt. Jeder wird dann über diese seine Erfahrungen im letzten Monat den übrigen Hörern zu berichten haben.

Selbstverständlich hat sich das Bild von der Akademie, wie wir es hier zeichnen können, unter Kämpfen und Wehen, Mühen und Sorgen aller Art und durch das Zusammenwirken vieler Kräfte geformt. Und wir bilden uns nicht ein, im ersten Jahre in jeder Beziehung das Richtige getroffen zu haben. Nicht jeder Lehrer hat eingeschlagen, nicht jede Stoffverteilung gelang angesichts der vorhandenen Lehrkräfte nach Wunsch, der Altersunterschied von 31 Jahren zwischen dem ältesten und dem jüngsten Mitarbeiter der Akademie ist reichlich weit gespannt.

Aber soll uns das entmutigen, nachdem es gelungen ist, alle 72 Hörer dauernd zu fesseln, alle Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Weltanschauungen und den verschiedenen Berufsschichten zu bannen im Gefühle der Verantwortung für die Größe der gestellten Aufgabe? Aber auch im Gefühle der Freude, hier für die Arbeiterschaft bessere geistige Waffen im Kampf um ihren Aufstieg zu schmieden.

Die Fülle der Arbeit hat einen allgemeinen Wunsch bisher noch zurücktreten lassen: durch eine Druckreihe wertvoller Veröffentlichungen die weitere Arbeiterschaft teilnehmen zu lassen an dem Eindringen in die Gesetze des Volks- und Gesellschaftslebens, an dem Einblick in das Walten und Werden des einzelnen Menschen im Strom des Lebens, die zu erlangen auf der Akademie das Bemühen ist.

Bleibt die Akademie der Arbeit bestehen, hält die deutsche Arbeiterschaft die einmal errungene Stellung im Hochschulleben fest, so werden auch diese Früchte für die weiteren Kreise des werktätigen Volkes reifen können. Die Akademie würde ja den Arbeitern damit nur zu vergelten suchen, daß sie durch Solidarität und Opferbereitschaft diese Krönung der Arbeiterbildungsbestrebungen ermöglicht haben.

Für „Ruhe und Ordnung"

Skizze von Hardy Worm

Die Polizei ritt durch die Stadt. Trieb Männer und Frauen vor sich her.

Drang in Häuser ein. Durchsuchte alles. Schubkästen wurden erbrochen. „Ha, Flugblätter!" Die Leute mit den Stahlhelmen grinsten. „Wo ist Ihr Mann?" Der Leutnant brüllte die magere Frau an. Die stand in einer Ecke, das Gesicht von Angst zerknittert. „Wo ist Ihr Mann?" Der Leutnant schlug mit dem Revolver auf den Tisch. Die Frau begann zu weinen. Sie wußte nicht, wo ihr Mann war. Die Polizisten stießen sie die Treppe hinunter. „Sauzeug!" schimpfte der Leutnant.

Geknatter von Schüssen sprang um die Straßenbiegung. Die Leute, die neugierig vor den Türen standen, erschraken. Es war ihnen, als ginge ein kalter Wind über sie hinweg.

Auf sämtlichen Polizeibureaus herrschte fieberhafte Tätigkeit. Spitzel gingen aus und ein. Nicht nachgeprüft wurden ihre Berichte. Es mußte durchgegriffen werden. „Ein Exempel müssen wir statuieren!" schrie ein vollgefressener Oberst. Und die Polizisten, verhetzt, dumm und brutal, griffen alles auf, was ihnen in die Finger kam. Gewiß, man hatte ihnen vorgelesen, daß sie sich jeder unvorschriftsmäßigen Behandlung von gefangenen Aufrührern zu enthalten hätten. Aber, was sind Verordnungen, was nutzen Vorschriften, wenn Menschen Waffen haben. Die Söldner wußten, daß ihre Vorgesetzten sie decken würden. Und hatten sie nicht Entschuldigungsgründe? Hatte man ihnen nicht erst gestern die Photographie eines ermordeten Polizisten gezeigt? Dem sollten Aufrührer die Augen ausgestochen haben. Dieses vaterlandslose Gesindel, das ständig rebellierte, das nie den Schlund vollkriegen konnte, mußte hart angepackt werden. „Wir müssen ein Exempel statuieren!" schrie der vollgefressene Oberst und schlug einem vor ihm stehenden Gefangenen den Revolverknauf ins Gesicht, daß das Blut spritzte. Die Polizisten grinsten.

Die Stadt bebte. Es herrschte eine Atmosphäre des Mordes, der Angeberei. Kein Mensch war seines Lebens sicher. Keiner wußte, ob sie ihn nicht schon in der nächsten Stunde aus dem Hause holten, in verwanzte Zellen sperrten oder auf einem Kartoffelacker erschlugen und einscharrten.

Die Erregung der Bevölkerung steigerte sich.

Die Polizisten hausten wie die Irrsinnigen. Als sie in einem Lebensmittelgeschäft, dessen Inhaber unter dem grauenvollen Verdacht stand, Sozialist zu sein, nach Waffen suchten, steckten sie Schinken und Würste in ihre Taschen. Sie schlugen Likörflaschen kaputt und soffen sich voll. Ein kleiner dicker Wachtmeister schloß die Frau des Ladenbesitzers ein, erbrach den Schreibtisch und stahl Geld. Die Polizisten fühlten sich in Feindesland. Sie hatten die Macht. Jetzt endlich bot sich ihnen Gelegenheit, mit dem Arbeitergesindel aufzuräumen.

Abends erzählten sie sich in den Kneipen ihre Heldentaten. „Wißt ihr", sagte einer, „heute früh haben wir ein dolles Ding gedreht. Wenn das rauskommt — — —. Also wir waren gerade in der Fabrik angekommen und hatten die Nachtposten abgelöst, da bringen Kameraden von der 8. Abteilung eine ganze Kolonne von gefangenen Roten. Zwei Weiber waren auch dabei. Das wären die Gefährlichsten, sagte der Leutnant. Gegen Mittag waren einige Leute von uns ziemlich besoffen und machten allerhand Klamauk. Darüber regten sich die Roten auf. Einer von ihnen, der nach was Besserem aussah, fing an zu sticheln und sagte, wir seien grade die Richtigen, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Da langte ihm doch unser Wachtmeister, der auch in die Pulle geguckt hatte, eine runter, daß er gleich zwischen das schreiende Weiberzeug fiel. Und so fing denn die Holzerei an, und schließlich wurden alle Gefangenen über den Haufen geschossen. Der Leutnant machte nachher mächtigen Staub und schärfte uns ein, die Sache nicht laut werden zu lassen. Aber die Roten haben schon Wind gekriegt. Unser Wachtmeister ist mächtig im Druck."

Der junge Polizist rülpste und goß schnell einen Kognak hinter. Die andern sagten: „Junge, Junge!" und knipsten mit den Fingern. Aber schließlich setzte sich einer ans Klavier, und dann sang die ganze Horde: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Draußen fiel Regen. Der Nebel lag dick in den Straßen. Ab und zu raste ein Lastauto über das Pflaster. Gewehrläufe blinkten. Zwischen den Polizisten standen Männer im Arbeiterkittel. Sie wurden ins Gefängnis gebracht.

Der einzige Weg

Roman von Paul Nebouz

Uebersetzt von Rudolf Jürk.
Copyright 1921 by Greiblein & Co. G. m. b. H., Leipzig.

(20. Fortsetzung.)

„Also, Herr Pfarrer?"

Der andere erwiderte:

„Es ziemt sich nicht, daß ein bescheidener Geist wie ich zu einer so wichtigen Frage seine Ansicht äußert. Ich bin Ihrer Meinung, gewiß . . . Der Krieg ist entsetzlich, er entspricht nicht den Lehren des Evangeliums, das verbietet, anderen das anzutun, was man selbst nicht erleiden möchte. Aber gleichwohl . . . ausgezeichnete Theologen, Kirchenväter haben sich bisweilen für die Zulässigkeit des Krieges ausgesprochen. Ihre Auslegung muß mein Gewissen beruhigen."

„Worauf berufen Sie sich, um die Zulässigkeit zu begründen?"

Nach einem Augenblick der Sammlung erklärte Machard:

„Ich glaube, es werden drei Bedingungen vorausgesetzt: Der Krieg muß vom Fürsten, das heißt von jener Person oder Gruppe angeordnet sein, welche das Recht hat, für das Staatswohl auch den Tod anzubefehlen; er muß für eine gerechte Sache, will sagen, für das Wohl des Vaterlandes geführt werden; er muß ferner in der richtigen Absicht unternommen werden, das heißt, um eine schwere Schädigung gutzumachen und den Frieden zu sichern. Darauf kommt es an."

Réal wiederholte versonnen:

„Darauf kommt es an . . . Aber, ich muß gestehen, Herr Pfarrer, die Folgen dieser Lehre beschäftigen mich ein wenig. Wenn die Kirche einen Krieg nur zuläßt, um eine schwere Schädigung gutzumachen, so dürfte sie einen Widerstand des erobernden Teils nicht gestatten. Sie müßte zum Beispiel den Widerstand Frankreichs verurteilen, wenn Deutschland die besetzten Rheinlande wiedernehmen wollte. Hätte sie Deutschlands Verteidigung verdammt, wenn es von Frankreich zur Befreiung des Elsaß angegriffen worden wäre?"

„Gewiß, es gibt da kleine Schwierigkeiten . . ."

„Und woran erkennt die Kirche, ob ein Krieg gut oder schlecht ist? Kennt man Fälle, in denen die Kirche einen Sieger verurteilt hat? Ich kenne keinen . . . Entscheidet sie vielleicht mehr nach dem Ergebnisse als nach der Gerechtigkeit?"

Der Pfarrer bemerkte Réals Streitlust. Er begütigte:

„Mein Gott, wie glücklich wären wir gewesen, wenn sich die Völker an unser Schiedsgericht gewandt hätten! Lange vor dem Völkerbund forderte der Jesuit Suarez die wechselseitige Unabhängigkeit der Staaten, der Dominikaner Vittorio träumte von einer Weltpolizei und Seine Heiligkeit Leo XIII. verurteilte den bewaffneten Frieden. Und nach Bossuets Wort hätte sich eine Vereinigung, die nicht auf Nationalität, sondern auf Humanität gegründet ist, verwirklichen lassen. Aber, o Gott, es ist schwer, den Menschen Verständnis für die Wege des Herrn beizubringen!"

Réal fuhr fort:

„Noch etwas. Wenn die Angriffskriege unzulässig sind, hätte die Kirche gegen alle Kolonialkriege Einspruch erheben müssen, denn keiner von ihnen hatte das Wohl des Vaterlandes, den Ausgleich eines Schadens und die Sicherung des Friedens zum Endziel. Gleichwohl hat es auch bei diesen Unternehmungen Feldprediger gegeben."

„Allerdings."

„Schließlich," fuhr Réal aus ehrlichem Wissensdrang fort, „sollte man annehmen, daß alles Sünde ist, was dem Frieden widerstreitet, da das Evangelium doch allen Menschen den Frieden befiehlt. Dann ist der Krieg und alles, was zum Kriege führt, Sünde. Im Vertrauen, Herr Pfarrer, glauben Sie das nicht auch? Glauben Sie nicht, daß dieses ‚Distinguo' zwischen moralischem und unmoralischem Krieg erst später eingetreten ist, als es sich darum handelte, die christlichen Grundsätze der Bischöfe mit ihrer weltlichen Gewalt ins Einvernehmen zu bringen? Verstehen Sie mich recht. Ich will Sie nicht necken, ich suche Klarheit . . ."

Der Abbé flüchtete unbewußt zu der geheiligten Formel:

„Mein Sohn, hüten wir uns, den Geist der Zeit mit diesen Fragen zu vermengen. Um all die Früchte der christlichen Erkenntnis zu pflücken, darf man die Vernunft weder ausschalten noch übertreiben. Gott erschließt sich nur jenen, die gläubigen Herzens sind."

Réal mußte sich mit dieser Ausflucht zufrieden geben.

Während er nach Hause ging, sammelte er seine Eindrücke.

Er, der Bürger, mißbilligte den Krieg und hatte doch mitgekämpft. Die Bauern und Arbeiter mißbilligten den Krieg und hatten mitgekämpft. Der Priester mußte, trotz allen Vorbehalten, zugeben, daß das Evangelium den Krieg verbietet, und doch suchte er ihn zu entschuldigen, und doch hatten Priester mitgekämpft.

Woher kam der Rausch, der die Menschen insgesamt faßt, während jeder einzelne die Ungeheuerlichkeit einsieht? Warum erheben sich die Bauern, die Kleinbürger, die doch die Einberufung am grausamsten traf, nicht bei dem bloßen Gedanken, daß so etwas noch einmal kommen könnte? Nein, weder Deutsche noch Franzosen sind durch Erfahrung klüger geworden. Sie würden heute noch beinahe freudig in den Tod ziehen. Und was für Vorteile hat ihnen der Krieg gebracht? Ohne sich zu kennen, ohne sich zu hassen, wurden sie gegeneinander gehetzt, haben sie einander vier Jahre lang gemordet. Und dazu haben Eltern ihre Söhne, ihre mit solcher Mühe aufgezogenen Kinder geopfert. Die Mütter hatten diese Kinder gehätschelt, vergöttert, waren zu Tod erschrocken, wenn die Kleinen sich an der Tischecke stießen. Und als die Kinder groß waren, wurden sie von denselben Müttern weggeschickt, damit ihnen die Bäuche aufgerissen werden und sie in den Erdlöchern krepieren. Woher kam dieses Wunder? Denn dieser einstimmige Zusammenschluß in allen Ländern der Welt war ein Wunder. Woher kam der Erreger dieser geistigen Epidemie?

Vaterland . . . Fahne . . .

Die beiden Zauberworte. Wie das „Gott will es" der Kreuzfahrer genügen diese Worte, um ein allgemeines Fieber zu erzeugen.

Seit zwei Monaten brannte die Frage nach dem Ursprung und der Berechtigung des geheimnisvollen Begriffes Vaterland in Réal. Jetzt beherrschte sie ihn ganz. Er konnte sich der Beantwortung nicht mehr entziehen. Auf dem Heimwege begleitete ihn diese Vorstellung wie ein unerbittlicher Genosse, der ihm auf Schritt und Tritt zurief:

„Die Menschen beharren ohne Nachdenken bei allem, was man ihnen einredet. Sie bleiben blind. Aber dir wird das Licht dämmern. Du darfst dich dieser Sendung nicht entziehen. Du mußt um dich blicken und aussprechen, was du gesehen hast."

(Fortsetzung folgt.)

Aussergewöhnlich billige Weihnachts-Angebote!

Hemdbluse aus gestreiftem baumwoll. Flanell, hell- u. mittelfarbig	49.50	Blusenschoner aus reiner Wolle, gestrickt, in allen neuen Farben	39.50
Hemdbluse aus bestem baumwollenen Flanell, elegante Oberhemdform	89.00	Sportjacke aus reiner Wolle, gestrickt, flotte Form mit Bordüre	295.00
Crepe de Chine-Bluse mit oparter Stickerei, elfenbein und feine Abendfarben	175.00	Sportjumper aus reiner Wolle, gestrickt, dicke schwere Qualität	385.00
Jumperbluse aus bester Kunstseide, flotte kleidsame Form	195.00	Mädchenkleid aus molligem kartierten Wollstoff Steigerung 12.50	bis 165.00
Trikotkleid aus feinstem Kammgarntrikot, mit Schärpe und Franse	525.00	Mädchenkleid aus feinem marine Wollstoff Steigerung 13.50	bis 190.00
Elegant. Kleid aus kunstseidenem Trikot mit sehr reicher Stickerei	725.00	Kleiderrock aus gutem marine Wollstoff, flotte Form	135.00
Jackenkleid aus reinwoll. Cheviot, Jacke auf Halbseide, mit Steppereien	775.00	Gummimantel aus feinem Wollstoff, mit echter wasserdichter Gummierung	675.00

Besondere Bedingungen für den Verkauf dieser Angebote:
Änderung und Zusendung ausgeschlossen. Verkauf an Ausländer findet nicht statt.
Abgabe nur je 1 Stück.

Maassen

Oranienstr. 165 (Am Oranienplatz) — Leipzigerstr. 42 (Ecke Markgrafenstr.)

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen!

15 Ausnahme Angebote! 15

Winter-Tricot-Jacken, Sport	68.50
Reinwollene Tuchmäntel	539.—
Astrachanmäntel	871.—
Sealplüschmäntel	3475.—
Ulster	296.—
Covercoatmäntel	346.—
Krimmermäntel	1345.—
Seidenplüschmäntel	1974.—

Entzückende Pelzmäntel 7500, 9800, 12675

Reinwollene Strickjacken	279.—
Kostüme	275.—
Stoffröcke	66.—
Kunstseidene Strickjacken	160.—
Modell-Kostüme	649.—
Imprägnierte Seidenmäntel	398.—

WESTMANN

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a — 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Was bietet mein großer **Weihnachts-Verkauf?**
Trotz Warenknappheit riesenhafte Auswahl, billigste Preise
Diskreten Kredit.
Ernste Ware Sofort am Lager
Hochaparte Winter-**Ulster Schlüpfer Paletots**
Jackett- und Cutaway-**Anzüge**
Damen-Konfektion
MÖBEL Einrichtungen in 4 Etagen.
A. DAMITT
Rosenthaler Str. 46-47.

Kaufhaus **ANDERS** am Bhf. Wedding
Größtes Haus direkt am Nettelbeckplatz
Herren-, Damen-Garderoben
Riesige Auswahl
Pelz-Kragen Auf Teilzahlung
MÖBEL und Polsterwaren eigenes Fabrikat!
Spezialität:
1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie komplette Kücheneinrichtungen.
Riesenauswahl!
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
KREDITHAUS „ANDERS"
Gr. Hamburger Str. 1, 3, Ecke Rosenthaler Straße 16.

Rauchtabak
Pfund 18 Mark
Holländer . . . 20 M.
Schwarz Kreuzer 22 M.
Portorika . . . 24 M.
Gold Chag . . . 27 M.
Rund Gr. Hamburger Straße 1. 1

Hesser
Picket, auch b. hartnäckigen, fettglänzender, grobporiger Haut und sonst. Hautunreinigkeiten beseitigt nur d. über 30 Jahre sicher bewährte Pasta Sera M. 15.—, mit Seife M. 22.50. Otto Reisner Berlin 46, Eisenbahnstr. 4.

Geld
für jede Verwendung. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41, III. Ecke Kochstr.

Oskar Wolburg

BERLIN. N. BRUNNENSTR. 56-57.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein Kreuzfuchs, ein Zobelfuchs oder ein Silberfuchs
zum Engrospreis von 475 bis 700 Mk.
Pelzhaus Jägermann Oranienstr., Ecke Prinzessinnenstraße 14, am Moritzplatz.

Nachtmütze
unentbehrlich Mittel für das Gesicht, Blutadern, Pickeln beseitigt am Schreiben „Marubin". Seit 30 Jahren bewährt. M. 15.— mit Seife M. 22.50. Otto Reisner, Berlin 46, Eisenbahnstr. 4.

---

elegante **Trauringe 75 M.** aufwärts.

Wir führen keine Uhren und Goldwaren, sondern nur Ringe in echt Gold von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen von

billiger bekommen Sie nur im ersten und einzigen **Spezial-Geschäft Deutschlands.**

in jeder Preislage und Größe vom Lager lieferbar.
Verkauf direkt an Private. Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt.
Trauringfabrik G. Alb. Thal, Seydelstrasse 5 (am Spittelmarkt).

Lassen Sie sich bei **Lungenentzündung** durch Ihren Hausarzt **Gg. Brütting's Pneumonin** verordnen. Die Herren Ärzte wollen gefl. die Inserate in den medizin. Fachzeitung. beachten. Erhältlich in den Apotheken. Hersteller: Gg. Brütting, Komm.-Ges. Augsburg 6

Spezialarzt für Haut, Harn, Frauenleiden, Syphilis, Selbstbefleckung, Pfaffenjucken, Mannesschw., Dam.-Ausf. Dr. med. Lemmer' Ambulatorium. 10-1, 4-7½, Sonnt. 10-12 Brunnenstr. 185, zwischen Rosenthaler Platz und Invalidenstraße

---

Bettnässen
„Nur mit Erfolg abgeholfen", Tausend. bewährt u. Anerkennungen. Alter u. Geschlechtsangabe an Sanitätsrat Dr. med. Lauterbach Offa., München 215, Theresienstraße 9

Auf Teilzahlung
Anzüge
Schlüpfer, Raglans, Maßarbeit, mod. Tuch. Bequ., diskr. Ratenzahl.
Leiser Gottlieb
Oranienburgerstr. 22 a II. Etage (Nollendorfpl.)

Rasenbleiche im Winter

wird bei größter Schonung der Wäsche u. großer Ersparnis an Arbeit erreicht durch das in allen Geschäften erhältliche
Oranienburger Seifenpulver „Silora".
Ein vorzügliches, billiges und bequemes Waschmittel von wunderbarer Wirkung u. frei von schädlichen Beimischungen.
Alleinige Fabrikanten: Chemische Fabrik Silo, Oranienburg.

Boxkampf

Neulich war ich zum erstenmal in meinem Leben bei einem Boxkampf, und da wahrscheinlich viele Leser der „Freiheit“ dieses „Vergnügen“ noch nicht genossen haben, will ich den Hergang genau erzählen.

Natürlich bin ich mit großen Erwartungen hingegangen. Schließlich liest man doch Zeitungen. Man weiß: Dempsey—Carpentier, Kinnhaken, Knockout usw. Das große Gedränge vor dem Kampflokal schien diese Spannung zu rechtfertigen. Drinnen zeigte sich dann allerdings, daß der Riesenraum nur zum kleineren Teil gefüllt war.

Es waren meist jüngere Männer, die alle wie Mitglieder von Turn- und Sportvereinen aussahen. Am besten besetzt waren noch die teuersten Plätze (zu 150 Mark!), auf denen sich die Elliten Schieberlins räkelten. Dazwischen ein paar elegante Damen, die offenbar diesen neuesten Reiz auszuprobieren wünschten.

Endlich erschien in dem erhöhten Ring ein Mann mit wunderschönen braunen Halbschuhen, einer Glatze und einer Stentorstimme. Mit dieser Stimme teilte er mit, daß die Sache jetzt losgehen würde, und zwar zu sechs Runden à zwei Minuten mit Vierunzenhandschuhen. Wie ich hörte, heißt das, daß die Boxhandschuhe mit 4 Unzen Watte gepolstert sind.

Dann kamen die Boxer, jeder von einem halben Dutzend Herren in Hemdsärmeln begleitet. Sie setzten sich in die Ecken des Ringes, und der Mann mit den braunen Halbschuhen, der Glatze und der Stentorstimme stellte sie dem Publikum vor, worauf sie aufstanden und die Arme in die Luft reckten.

Nun trat der Schiedsrichter auf mit natürlich auch aufgekrempelten Aermeln, einem wichtigen Gesicht und einer Münze in der Tasche. Diese Münze zog er heraus, als ob Hartgeld die natürlichste Sache von der Welt wäre, und warf sie in die Luft. Ich weiß nicht genau, ob Kopf oder Adler oben war, jedenfalls verteilte er danach die Vierunzenhandschuhe, die in der Mitte zwischen den Gegnern lagen und blutrünstig schillerten. Die sechs Sekundanten legten mit feierlicher Langsamkeit den Kämpfern die Waffen an, zogen ihnen die Bademäntel aus und flüsterten ihnen rasch einige gute Ratschläge zu.

Der elegante Herr kommandierte: „Ring frei, erste Runde!“ Unten am Schiedsrichtertisch wurde eine Kuhglocke geläutet. Die Schlachtopfer stürzten aufeinander. Zuerst hopsten sie ein bißchen herum, dann ging die Sache richtig los. Wenn sie sich umschlangen, wurden sie vom Schiedsrichter getrennt. Nachdem sie sich zwei Minuten in die Fresse geschlagen hatten, läutete die Kuhglocke wieder. Eine Minute Pause.

Jetzt entwickelten die Herren in den Hemdsärmeln eine fieberhafte Tätigkeit. Sie stellten die Hocker in die Ecke, begossen die Kämpfer mit Wasser, spülten ihnen den Mund aus, trockneten ihnen den Schweiß, massierten sie, gaben ihnen Ratschläge — alles in einer Minute.

Zweite Runde. Die Glocke läutet. Die Boxer boxen. Einem blutet die Nase, dem anderen die Stirn. . . Sie wischen das Blut mit dem Armen ab, die davon lange dunkle Streifen bekommen. Im übrigen hauen sie sich weiter in die Fresse.

Es gab Pausen und neue Runden und neues Nasenbluten. Einer fiel hin und stand wieder auf. Die Gegner umklammerten sich, der Schiedsrichter trennte sie, und schließlich waren die sechs Runden zu Ende. Bei dem Kampf, den ich sah, wurde keiner knockout geschlagen. Das heißt, keiner blieb nicht zehn Sekunden am Boden liegen. Der Sieger wurde nach Punkten bestimmt, das Publikum klatschte, die Musik spielte, der Herr mit der Stentorstimme stellte sich in die Mitte, hob die Hand in die Höhe und verkündete das Resultat. Dann kam das nächste Paar, und die Geschichte fing von vorne an.

Es war sehr langweilig, und ich bin bald weggegangen. Auch die übrigen Zuschauer schienen mir nicht besonders begeistert zu sein jedenfalls habe ich nichts von der elektrisierten Teilnahme bemerkt, die in England und Amerika vorhanden sein soll. Man lachte gelegentlich, man klatschte, man pfiff, man rief: Schieber! — aber wo und wann tun das die Berliner nicht, wenn sie in größerer Zahl beisammen sind?

Trotzdem, es mag ein Sport sein. Was mich anbelangt, so habe ich freilich keine Neigung dazu. Die Boxkämpfe des Geistes sind mir lieber, die Schwinger der Gedanken sympathischer, und das Herzbluten, aus dem die großen Werke erstehen, schätze ich höher, als das Blut, das aus zerquetschten Nasen tropft. Aber es mag ein Sport sein. Es mögen sich Leute damit beschäftigen und vergnügen. Die Schweinerei daran scheint mir das Berufsmäßige zu sein. Schließlich, warum sollen nicht kräftige Leute in ihrer freien Zeit boxen, wenn es ihnen Spaß macht. Aber daß es Leute gibt, die weiter nichts tun, als monatelang trainieren, um an einem Abend für Geld aufeinander loszutrommeln, das soll mir erst einer als anständig und vernünftig erklären.

Als ich heute über die Straße ging, kam ich an einer Stelle vorüber, wo das Pflaster ausgebessert wurde. Dort sah ich einen alten, schlecht angezogenen Mann, der mit einem schweren Stampfer Kopfsteine in die Erde hieb. Es fiel ihm nicht leicht, in den kurzen Pausen, die er sich gestattete, keuchte er heftig, und sein Atem stieg wie eine Wolke in die kalte Winterluft. Es kostete allerdings nicht 150 Mark, ihn bei dieser Tätigkeit zu beobachten, und vermutlich verdient er auch nicht ganz soviel wie die Leute, die sich zwischen Massagen und bewundernden Blicken die Nase blutig schlagen.

H. B. K.

Das Dezemberprogramm der Scala bietet eine außerordentliche Fülle sehenswerter Schaunummern. Die ikarischen Spiele der berühmten Lorchfamilie, die gymnastischen Leistungen der Willy-Schenk-Company und die waghalsigen Doppel-Flugseilakrobaten Hartwells gehören zum weitaus Besten der internationalen Varietéwelt. Sehr gut ist auch ein indischer Dressurakt (Elefant, Kamel und Pferd), eine japanische Jongleurtruppe und das Luftballett der vier Zolars. Die Tänze von Irii Gades How und Magda Bauer, die virtuosen Künste des rumänischen Hirtenflötisten Negro und die überwältigend blödsinnigen Humore der beiden Briants bilden weitere Glanzpunkte des Programms.

Beinahe eine Verhandlung gegen Arbeitermörder

Ein Arbeitermord, begangen von Reichswehrsoldaten im März 1919, soll seine Sühne finden. Deswegen auf nach Moabit! Wie ein Symbol liegen dort draußen Reichswehrkasernen und Kriminalgericht in trauter Nachbarschaft beisammen. Vor den Toren der Kasernen liegen spanische Reiter, die Posten patrouillieren mit geladenem Gewehr, Handgranaten im Koppel, Stahlhelm auf dem Kopfe. Warum eigentlich so kriegerisch? Sie warten . . .

In dieser Kaserne hatte im März 1919 Reinhardt sein Hauptquartier aufgeschlagen, der im Auftrage von Noske Berlin von „Spartakisten“ befreite mit Truppen, die auf Menschenmord dressiert waren, auf Menschenmord, mehr oder weniger so, wie er von den Matrosen in der Französischen Straße verübt und von den Reichswehrsoldaten Ritter und Wendler an dem Arbeiter Piontek am 12. März 1919 begangen wurde.

Damals haben die Befreier ihren Einzug in Lichtenberg gefeiert und zwar in der jedem Berliner noch erinnerlichen Weise: Straße frei! Fenster zu! — Schüsse hallten durch die Straße! — Ritter forderte von dem Arbeiter Piontek Feuer, dieser soll es verweigert und gesagt haben — gesagt haben! — „Alle Noskehunde gehören an die Wand!“ Das genügte in der damaligen Zeit, in der die Ordnungsbestie blindwütig gegen Arbeiter wütete zur Vollstreckung der Todesstrafe. Piontek wurde von Ritter an die Wand gestellt, vier Schüsse — und ein Arbeiter, ein Familienvater, wälzte sich in seinem Blute, das langsam die Pflasterritzen rot färbte. Mit glasigen Augen lag Piontek auf der Erde, zuckend hauchte er sein Leben aus, Wendler kam hinzu und gab dem Sterbenden noch den Fangschuß — wie human, denn man kann einen Menschen doch nicht leiden lassen . . . .

Am gestrigen Sonnabend sollte dieser feige Mord — einer von vielen — seine Sühne vor den Geschworenen finden. Die Mörder waren da, das Richterkollegium war da, die Verteidiger und auch die Geschworenen waren da. Sonderbar! Hat man bei Verbrechen gegen Sozialisten und Arbeiter die Zeugen, dann sind die Angeklagten auffindbar und gestern hatte man zwei Arbeitermörder auf der Anklagebank, dafür waren aber die beiden Hauptbelastungszeugen, ehemalige Reichswehrsoldaten, nicht aufzufinden. Der Staatsanwalt teilte mit, daß auf seine telegraphische Anforderung die Polizeibehörden von Karlsruhe gar nicht geantwortet hätten. Na ja, Karlsruhe ist klein und die Welt ist groß! . . . Der Prozeß wurde vertagt bis? . . .

Beinahe wäre ein Arbeitermord gesühnt worden! Beinahe! — Die Reichswehr in Moabit übte Militärmärsche, Posten standen stupide vor den Toren, das Gericht beschloß Vertagung, der Staatsanwalt klappte seine Akten zusammen! Nur ein Arbeiterleben und im übrigen wollen doch Justiz und Reichswehr in Moabit gute Freundschaft halten . . . . So glaube ich wenigstens!

Tyllus.

Schwere Munitionsexplosion in Reinickendorf

Sonnabend vormittag um 11 Uhr wurde das Rettungsamt von der ehemaligen Munitionsfabrik Reinickendorf-West am Spandauer Weg 10 alarmiert. In der Fabrik wurde Sonnabend vormittag Fliegermunition auseinandergenommen. In mehreren Granaten, die angeblich schon früher entladen worden waren, war tatsächlich noch Pulver vorhanden. Beim Zerschlagen dieser Granaten erfolgte die Explosion. Schwerverletzt wurden die Arbeiter Julius Gehrhardt aus der Ramlerstraße 10, Fritz Schmeiser, Uferstraße 4, und Otto Irmer aus Neukölln, Teupitzer Straße 104. Gehrhardt wurde der linke Unterschenkel ganz abgerissen, der rechte wies eine schwere Wunde auf. Schmeiser wurde durch große Sprengstücke in der linken Hüftgegend schwer verletzt. Irmer hat eine große Fleischwunde in der linken Hüfte, eine Fraktur des linken Oberschenkels, zahlreiche Verbrennungen im Gesicht und eine Verletzung der linken Hirnhaut.

Für die Mutter

Kalter Nebel füllt die Straßen — fröstelnd hüllen sich die Menschen in ihre warmen Mäntel und Pelze!

An der Ecke der Haltestelle der Straßenbahn steht ein kleiner, schwächlicher, blasser 9jähriger Junge; die Hosen dünn, die Strümpfe zerrissen, die kleinen Füße stecken in schlechten Holzpantinen. Der große Rucksack, den der Kleine auf dem Rücken trägt, ist anscheinend schwer.

Endlich kommt die langersehnte Elektrische. Alles steigt ein — ein Platz ist noch frei — der Kleine setzt sich—. Als er bemerkt, daß ich stehe, bietet er trotz seiner schweren Bürde mir seinen Platz an. Ruhig laß ich den Kleinen sitzen und frage, was er in dem schweren Rucksack trägt. Mißtrauisch sehen mich zwei müde glanzlose Kinderaugen an — schüchtern — fast ängstlich kommt die Antwort. — Arbeit — Etiketts — 3000 Stück — die haben wir mit Vatern seit gestern abend fertig gemacht. Jetzt fahre ich liefern. Um 11 Uhr muß ich zur Schule. Auf meine Frage, wie lange die Familie zu Hause an den Etiketts gearbeitet hat, und warum sie diese Heimarbeit verrichten, sagte er mir — bis nachts um 2 Uhr — mein Vater ist arbeitslos und ich habe vier jüngere Geschwister, da müssen wir alle arbeiten. Diese Arbeit ist leicht — wir erhalten für 100 Stück — 15 Pfennige!

Welche Freude sprach aus dem Kinderblick, als er sagte: „Es ist für unsere kranke Mutter!“ Welches Kleinod von Kinderherz liegt in diesem unterernährten Körper —? welches Kinderelend liegt in dieser „Freude“ der unkontrollierbaren Kindererwerbsarbeit? — Wie viel Jugendglück und Gesundheit wird durch solche „Kindesopfer“ vernichtet? —

Einige Hunderttausend leben von dieser Ausbeutung, genießen — prassen — und sehen das große Kinderelend, die furchtbare Kindertragödie nicht, welche sich täglich in den elenden Wohnungsstätten der Arbeiterviertel und Arbeiterfamilien abspielt!

Grollend fragen wir uns, wann wird für diese armen ausgebeuteten unterernährten Kinder „Weihnachten“, das Fest der Menschenliebe, der Sonnenwende, zur Wirklichkeit werden. Die Kinderschutzkommission richtet an die Arbeiterschaft die dringende Bitte

„helft unseren Kindern“,

sorgt dafür, daß diese schädliche Kindererwerbsarbeit für immer verschwindet, unterstützt die Kinderschutzkommission in ihrer schweren Arbeit.

Auch dieses Jahr veranstaltet die Kinderschutzkommission mit der Frauengrbeits- und Bildungskommission in den Distrikten Weihnachtsbescheerungen für die Kinder der Arbeitslosen. Freiwillige Zuwendungen nimmt Richard Herbst, Breite Str. 8-9, entgegen.

M. D.

Weihnachtsausstellung im Kinderheim

Das kommunale Kinderheim Reinickendorf (Ost) hat eine reizende Weihnachtsausstellung veranstaltet. Die Kinder des Heimes waren die eigentlichen Schöpfer der Ausstellung, denn Kinderhände haben all die Arbeiten verfertigt, die zum Verkauf gelangten.

Das war ein Drängen und Stoßen, ein Staunen und Raunen! Gern kamen die Mütter und Väter, um die Arbeiten ihrer Lieblinge zu sehen und zu kaufen. Spiele und Spielzeug für die Kleinen und Kleinsten, sowie nützliche Dinge für Kinder und Große konnte man hier sehen. Die Arbeiten waren mit Geschmack zusammengestellt und zeigten, daß man auch mit bescheidenen Mitteln gute Wirkungen erzielen kann. Wie leuchteten die Augen der Mütter voll Freude, wenn die Kinder ihnen zuflüsterten: „Mutti, das hab' ich gemacht!“ Wie stolz strahlten die Väter jener Kinder, vor deren Arbeiten sich die Käufer zusammendrängten, um staunend die Handfertigkeit und Geschicklichkeit der kleinen Arbeiter zu bewundern.

Die Ausstellung legte ein beredtes Zeugnis ab von dem tätigen Wirken des Heimes, daß den Kindern nicht nur eine Stätte bieten will, wo sie sich aufhalten können, wenn die Mütter zur Arbeit gegangen sind, sondern darüber hinaus bestrebt ist, ihre Anlagen zu entfalten. Groß ist der Drang des Kindes nach Betätigung, das Heim bemüht sich, ihm Rechnung zu tragen und das kindliche Denken anzuregen. Die meisten Arbeiten hatten die Kinder ganz selbständig entworfen und zusammengestellt.

Schaffend spielen und spielend schaffen, — das sollen unsere Kinder lernen! Das Kinderheim in Reinickendorf-Ost ist auf dem rechten Wege.

H. H.

Nur einer . . .

Man schreibt uns: Zu Anfang des Krieges hatte eine 73jährige Witwe drei Söhne ins Feld ziehen sehen müssen. Während die beiden älteren Söhne nach Friedensschluß in die Heimat zurückkehrten, fiel ihr Jüngster bei dem Sturm auf Brüssel und wurde in fremder Erde begraben. Da ihr mit ihm der Ernährer geraubt worden war, meldete sich die alte Frau wegen Unterstützung bei den in Frage kommenden Behörden. Daraufhin wurde beim Militär-Versorgungs-Gericht Charlottenburg ein Termin anberaumt, in welchem folgender Richterspruch erging:

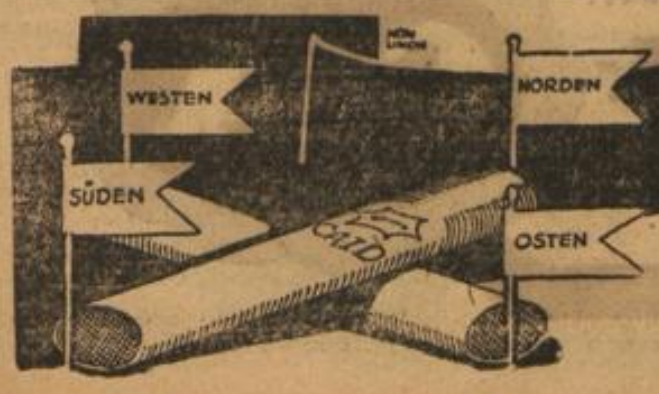
„Da nur einer von ihren Söhnen im Felde geblieben ist, und die andern beiden Söhne wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, könnte man ihr keine Unterstützung gewähren. Ihre beiden Söhne und ihre Verwandten würden schon eine Stulle und auch einmal ein Mittagessen für sie übrig haben.“

Als das alte Mütterchen geltend machte, daß ihr ältester Sohn verheiratet ist und seine eigene Familie zu ernähren hätte, der zweite Sohn aber ohne Arbeit ist und selbst Unterstützung bezieht, antwortete man ihr, man könnte ihr eben nicht helfen, aber sie könnte ja noch ein Gnadengesuch an die Armendirektion richten, vielleicht hätte man da noch Erbarmen mit ihr. Das ist das soziale Verständnis des Militär-Versorgungs-Gerichts!

Aus Unvorsichtigkeit erschossen wurde in der Nacht zum Freitag der 35 Jahre alte Gastwirt Friedrich Funk aus der Walterstraße 26 zu Neukölln. Bei ihm weilte bis gegen 1 Uhr der ihm befreundete gleichaltrige Chauffeur Max Heide aus der Rudower Straße 4 zu Britz. Dieser wollte, während der Wirt zur Abrechnung seine Zeche zusammenstellte, seinen Revolver entladen. Dabei ging ein Schuß los, und die Kugel drang Funk in die linke Brustseite. Der Schwerverletzte wurde von Heide mit seinem Wagen nach dem Krankenhaus Buckow gebracht, wo er früh trotz ärztlicher Hilfe starb. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort selbst der Polizei.

Die teuren Frauenmäntel und die aufgeregten Zwischenmeister. Unsere Notiz in Nr. 554 der „Freiheit“, die die unerschwinglich hohen Mäntelpreise auf das Treiben der Zwischenmeister zurückführte, hat einige von diesen Herren auf den Plan gerufen. Sie vermögen unsere Darlegungen aber nicht im mindesten zu entkräften; desto lebhafter spielen sie daher auf der sittlichen Entrüstungsflöte. Wer sich nur ein wenig in der Volkswirtschaft umgetan hat, der kennt die Auswüchse, Schädlichkeit und Ueberflüssigkeit des Zwischenmeistersystems, besonders in der Damenkonfektion. Wieviele Tränen in diese Konfektionsarbeit schon hineingeflossen sind, wieviele Proletarierinnen bei den hier üblichen Hungerlöhnen kaum das nackte Leben fristen können und wie dick und reich zahlreiche Zwischenmeister wurden, ist so allgemein bekannt, daß eine besondere Art von Mut dazu gehört, uns anzurempeln. Wir nehmen von unserer Darstellung selbstverständlich kein Wort zurück.

Verloren. Am 8. 12. hat in der Greifswalder Str. eine Angestellte 1840 M. einkassiertes Geld verloren. Die Angestellte ist ersatzpflichtig und erbittet Mitteilung, die zur Herbeischaffung des Geldes beitragen an Leß, Reichenberger Str. 51, zu richten. Dem Finder werden 840 M. Belohnung zugesichert.



In Süd und Nord,

in Ost und West:
überall in Berlin erhalten Sie in den einschlägigen Geschäften die guten **Massaty-Zigaretten.** Ein Beweis für die Güte unserer Marken. **Urteilen Sie selbst!**

Massaty-Caid 60 ₰

Amtliche Hilfe für Hauswirte

Der 1. Vorsitzende des Mieteinigungsamtes der Stadt Berlin hat eine allgemeine einstweilige Anordnung erlassen, in der den Vermietern für bestimmte Kündigungsfälle die beantragte Zustimmung zur Kündigung vorläufig erteilt wird. Unter diese Anordnung fallen nur Kündigungen, die nach dem Vertrage oder, wenn in diesem darüber nichts vereinbart ist, nach den gesetzlichen Bestimmungen bei einer Kündigungsfrist von wenigstens drei Monaten zum 1. April 1922 erfolgen können, und die nur eine Steigerung der Miete bezwecken.

In der Bekanntmachung wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Kündigung durch die Veröffentlichung der Anordnung nicht ersetzt wird. Vielmehr muß der Vermieter ordnungsgemäß und rechtzeitig kündigen, nachdem sein Antrag bei der zuständigen Mieteinigungsabteilung eingegangen ist.

Mit Bezug auf die bereits erfolgten Kündigungen besagt die Anordnung, daß diese nur wirksam sind, wenn ihnen im einzelnen Falle vom zuständigen Amt besonders zugestimmt worden ist.

Neuköllner Jugendpflegewoche

Für die Teilnahme an der Neuköllner Jugendpflegewoche ist bereits eine beträchtliche Anzahl von Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands eingegangen. Hiernach werden zahlreiche Vertreter von Behörden, insbesondere der Städte und Landgemeinden, Lehrer und Erzieher, sowie leitende Persönlichkeiten namhafter Jugendvereinigungen Gelegenheit nehmen, der in größtem Stile vorbereiteten Veranstaltung beizuwohnen. Mit der Tagung verbunden ist eine Ausstellung von gutem Lesestoff, Spielen und Sportgeräten, die ebenfalls in reichem Maße durch die in Frage kommenden Kreise beschickt werden wird. Die Ausstellung bietet auch Gelegenheit zum Kauf der ausgelegten Gegenstände. Teilnehmerkarten, gültig für alle Veranstaltungen einschl. Festvorstellung im Deutschen Opernhause, werden noch in beschränkter Zahl vom Bezirksjugendamt Neukölln, Rathaus, zum Preise von 50 Mark abgegeben. Die Eröffnungsfeier ist auf Montag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der „Neuen Welt" festgesetzt. Karten für Einzelveranstaltungen sind im Rathaus, Zimmer 278, und an der Ausstellungskasse zu haben.

Haltet den Dieb! Von einem Arbeiter-Fußballklub geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Arbeiter! Angestellte! Ein kleiner Arbeitersportverein hat sich vor kurzem einen Sportplatz aus eigenen Mitteln angelegt, und zwar in der Christiania- Ecke Reinickendorfer Straße, an der Seestraße. Wiederholt sind nun in letzter Zeit Bretter vom Zaun abgerissen und gestohlen worden, so ein großer Torweg und eine große Eisenwalze, die der Verein ersetzen muß. Wir bitten alle Arbeiter, darauf zu achten, daß diesen Schädlingen unserer Bewegung das Handwerk gelegt wird. Evtl. Mitteilungen erbitten Hermann Schulz, Schwedenstr. 15 b im Lokal, und Arthur Jonneg, Togostraße 1, vorn eine Treppe. Entl. Belohnung!

Das Bezirksamt Wedding gibt bekannt: Die bisher in der Badstraße 10a untergebracht gewesene Steuerkasse 3 C, die für die Stadtbezirke 315 bis 326 D zuständig ist, wird vom 12. Dezember 1921 nach der Badstraße 35-36, Hof 1 Treppe, verlegt.

Brotbezug. In der Woche vom 12. bis 18. Dezember 1921 darf Brot und Mehl nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Abschnitte das Stichwort Kaisers Tafelschokoladen tragen.

Die neuen Preise für Brot und Kleingebäck. Der Magistrat gibt nunmehr durch eine Verordnung die Gebäckhöchstpreise bekannt, wonach der Brotpreis im Kleinverkauf bei Großbrot im Gewicht von 2050 Gramm 8 Mark, und bei Kleingebäck im Gewicht von 50 Gramm 0.25 Mark nicht übersteigen darf. Diese Verordnung tritt mit dem 12. Dezember 1921 in Kraft.

Weihnachtsausstellung der Berliner Gewerkschaftskommission. Die Ausstellung und der Verkauf beginnt für das Publikum heute nachmittag um 2 Uhr. Für die Ortsvorstände um 1 Uhr.

Parteiveranstaltungen

Frauen-Mitgliederversammlung für Groß-Berlin

Dienstag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, in der Schulaula Weinmeisterstr. Nr. 17/18 (Nähe Hackescher Markt, Bahnhof Börse). Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Reichsfrauenkonferenz. Genossinnen, beteiligt euch zahlreich. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kinderschutz-Kommission Groß-Berlin

Es ist beschlossen worden, wie im Vorjahr auch in diesem Jahr, die Kinder der Arbeitslosen zu bedenken. Es wird daher an alle Genossen und Kinderfreunde die Bitte gerichtet, uns durch reichliche Spenden zu unterstützen. Einzusenden an die Zentralstelle Breite Str. 8-9.

15. Verwaltungsbezirk (Abt. Baumschulenweg). Die Geschenke für die Kinder der arbeitslosen Genossen zur Weihnachtsfeier müssen bis zum 20. Dezember bei Hank, Beringstr. 34, abgegeben werden. Um zahlreiche und passende Gaben wird gebeten.

Neukölln. Genossinnen und Genossen, welche bei der Jugendpflegewoche als Helfer mitwirken wollen, können sich Montag vormittag in der Neuen Welt melden.

Sonntag, 11. Dezember

15. Verwaltungsbezirk. Alle im 15. Verwaltungsbezirk bei der Kommune angestellte Arbeiter, Angestellten und Beamten, die auf dem Boden der U. S. stehen, wichtige Besprechung heute vormittag ½11 Uhr bei Gerhardt, Baumschulenweg, Baumschulenstr. 8. Mitgliedsbuch legitimiert.

15. Verwaltungsbezirk (Abt. Niederschönhausen). Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfamilienfeier, verbunden mit Bannerweihe bei Stephan, Lindenstraße. Eintritt frei. Billetts für die teilnehmenden Kinder von Parteigenossen müssen bis Donnerstag, 15. Dezember, in der „Freiheit"-Spedition, Eichenstraße gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches abgeholt werden.

11. Distrikt. 4. Abteilung wählt Winsstr. 60, bei Fiedler.

Reinickendorf-West. Die Urwahl zum Parteitag findet in der Zeit von 9 bis 5 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114-115, statt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Weißensee. Nachm. 3 Uhr in der Aula des Realgymnasiums gemeinsame Besichtigung der Jugendschriftenausstellung. Liedervorträge des Weißenseer Männerchors. Eintritt frei.

Montag, 12. Dezember

2. Verwaltungsbezirk, 4. Distrikt (Westen). Abends 7 Uhr Bezirksführersitzung mit Stellvertretern. Vortrag des Genossen Bergmann. Die arbeitslosen Genossen werden nochmals gebeten, ihre Kinder unter Angabe des Alters und Geschlechts zwecks Weihnachtsbescherung bis Montag beim Genossen Döring, Steinmetzstr. 23, anzumelden.

5. Verwaltungsbezirk. 17. Distrikt. 7 Uhr Funktionärkonferenz in der Grauen Schule, Rigaer Str. 81.

15. Verwaltungsbezirk. Abends 7½ Uhr Sitzung der Frauenarbeitskommission in Niederschöneweide, Berliner Str. 26, bei Roß.

16. Verwaltungsbezirk (Cöpenick, Friedrichshagen, Bohnsdorf, Rahnsdorf, Erkner). ½8 Uhr wichtige Sitzung der Kinderschutzkommission in Cöpenick, Bahnhofstr. 7, im Lokal von Hacker.

19. Verwaltungsbezirk (Pankow). Abt. Niederschönhausen. Abends 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Klient, Kaiser-Wilhelm-Str. 84. 6½ Uhr Weihnachtsfeier-Kommission.

19. Verwaltungsbezirk. Abt. Pankow. 7 Uhr findet eine Funktionärkonferenz bei Hoicke, Florastraße, statt. Jede Gruppe muß vertreten sein.

20. Verwaltungsbezirk (Reinickendorf, Tegel, Wittenau). Abends pünktlich 6 Uhr im Sitzungssaal des Reinickendorfer Rathauses, Hauptstr. 28, Sitzung der Fraktion, dazu die Obleute der Kommunalen Kommission.

2. Distrikt. Erweiterte Vorstandssitzung bei Kulof, Kaiserstr. 41.

3. Distrikt (Berlin-Mitte). Abends 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Dams, Schützenstr. 8. Alles muß vertreten sein.

5. Distrikt. 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Kaiser, Koskowskistr. 34.

6. Distrikt. 7½ Uhr Distriktskonferenz bei Krüger, Pullitzstr. 10.

7. Distrikt. 8 Uhr Distriktskonferenz bei Carus, Kolbstr. 37. Vorstandsmitglieder eine Stunde früher.

7. Distrikt. Die arbeitslosen Parteigenossen haben sich bis spätestens heute bei ihren Bezirksführern zu melden, spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Bezirksführer haben diese Meldungen am Montag abend in der Distriktskonferenz der Genossin Dorf zu unterbreiten.

9. Distrikt (Wedding). Abends 7 Uhr Distriktskonferenz in der Schule Lüttichstraße 47-48 (Oberklasse).

11. Distrikt. Pünktlich 7 Uhr Funktionärkonferenz bei Schreibe, Pohlestr. 3.

12. Distrikt. Abends 7 Uhr Funktionärkonferenz bei Hoffmann, Lychener Str. 8.

13. Distrikt. Abends 7 Uhr Funktionärkonferenz bei Glienke, Kopenhagener Straße 71.

14. Distrikt. 7 Uhr Distriktskonferenz für sämtliche Funktionäre bei Büttner, Schwedter Str. 23. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

18. Distrikt (Kreuzberg). Abends 7 Uhr Funktionärkonferenz bei Schweikardt, Alte Jakobstr. 24.

19. Distrikt (Kreuzberg). 7 Uhr Funktionärversammlung bei Rabe, Fichtestr. 29.

20. Distrikt (Kreuzberg). Abends 7 Uhr Distriktskonferenz im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.

Bezirk 12 Steglitz. Abends 7 Uhr Sitzung der Gewerkschaftskommission im Lokal Benaß, Gr.-Lichterfelde, Hindenburgdamm 54. Alle Delegierten, Betriebsobleute sowie Betriebsvertrauensleute von Gr.-Lichterfelde werden ersucht, zu erscheinen.

Charlottenburg. Rathaus, Zimmer 1, pünktlich, Sitzung der alten und neuen Bezirksverordneten mit den Obleuten der kommunalen Kommission und des Elternbeirats. Sehr wichtige Tagesordnung.

Schöneberg-Friedenau. Abends 7½ Uhr Frauenleseabend bei Wernicke, Ebersstraße 18. Die Kinderschutzkommission tagt in demselben Lokal 6½ Uhr.

Neukölln. Abends 7 Uhr Funktionärversammlung im Karlsgarten.

Lichtenberg-Land. Abends 7 Uhr Distriktskonferenz bei Tempel, Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 30. Sämtliche Funktionäre der einzelnen Orte müssen erscheinen.

Steglitz. Abends 8 Uhr Funktionärsitzung beim Genossen Libke, Markelstr. 1.

Tegel. Abends 7½ Uhr Funktionärsitzung im Rathaussaal Berlstr. 3.

Cöpenick. 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Hacker, Bahnhofstr. 7.

Distrikt Spandau. Abends 7½ Uhr Frauenversammlung in der Knaben-Mittelschule Joachimsplatz. Vortrag der Genossin Seeger.

Dienstag, 13. Dezember

15. Verwaltungsbezirk (Abt. Adlershof). Abends ½8 Uhr Unterhaltungsabend im Zeichensaal der 2. Gemeindeschule. Genosse Bessen rezitiert Dichtungen von Fritz Reuter.

18. Verwaltungsbezirk (Abt. Niederschönhausen). Abends 7½ Uhr Generalversammlung der Konsumgenossenschaft. Verkaufsstellen 39 und 142 im Wilhelmshof, Kaiser-Wilhelm-Straße.

15. Verwaltungsbezirk. Kinderschutz-, Frauenarbeits- und Bildungskommission. Abends 8 Uhr wichtige Sitzung bei Bater, Mühlenstraße. Die Orte, welche noch Sammellisten im Umlauf haben, müssen dort die Listen abliefern. Die Abteilungsleiter müssen zu der Sitzung spätestens die Kinder der erwerbslosen Genossen angeben.

9. Distrikt (Wedding). Kommunale Kommission. Abends 7 Uhr Sitzung in der Schule Lütticherstraße 47-48 (Oberklasse). Alle Stadt- und Bezirksverordnete sowie ehrenamtlich tätigen Genossen haben zu erscheinen.

13. Distrikt. 1. Abteilung. Abends 8 Uhr treffen sich die Genossen zwecks Agitation der 44. Verkaufsstelle, Konsumgenossenschaft, im Lokal von Schröder, Stolpische Str. 86.

15. Distrikt. Abends 7 Uhr Distriktskonferenz bei Lassentin, Kraustr. 36. Die Bezirksführer müssen die noch ausstehenden Sammellisten und die Adressen der zu bescherenden Kinder mitbringen.

19. Distrikt (Kreuzberg). 7½ Uhr 1. Abend der Lese- und Lerngemeinschaft. Ref.: Rud. Schwarzkopf bei Herbrecht, Boeweitstraße, Ecke Bergmannstraße.

Charlottenburg. Abends 7 Uhr Funktionärsitzung im Rathaus Sitzungszimmer Nr. 1.

Lichtenberg-Stadt und -Land. Kommunale Kommission (Untergruppe 1, Wohlfahrts- und Ernährungswesen). 7½ Uhr Sitzung bei Albrecht, Wartenberger Str. Nr. 62. Referat.

Tegel. Abends 7 Uhr in der Aula der Humboldtschule Vortrag Prof. Seiger: „Warum braucht das deutsche Volk die Wissenschaft". Moosmann: Volkslieder. Eintritt frei.

Mittwoch, 14. Dezember

5. Verwaltungsbezirk. 17. Distrikt. Zahlabend in den bekannten Lokalen. Parteigenossen bringt abgelegtes Spielzeug, Bücher und Bekleidung für die Kinder unserer Arbeitslosen mit.

Friedenau. Gemeinsamer Zahlabend aller sieben Bezirke bei Klabe, Homburgerstraße 60-61. Bericht von der Verbands-Generalversammlung. Die Mitgliederversammlung am 21. Dezember fällt aus.

Lichtenberg-Stadt. (Viertes Viertel). Abends 7½ Uhr Vortrag des Landtagsabgeordneten Genossen Arthur Richter in der Turnhalle der Schule Lückstraße.

Königental und Umgegend. 7½ Uhr Zahlabend bei Pohle, Königental, Siemensstraße.

Jugendbewegung

Sozialistische Proletarierjugend Groß-Berlin. Zentrale Breite Str. 8-9. Jugendsekretariat geöffnet jeden Donnerstag von 7—9 Uhr.

Sonntag, den 11. Dezember, 9 Uhr, in der Arbeiter-Bildungsschule Bezirkskonferenz des Bezirks Berlin-Brandenburg. Jede Gruppe muß vertreten sein.

Gruppenveranstaltungen

Wedding. Montag von 7—8 Uhr Bücherausgabe bei Laukant. Dienstag, Schule Müller-, Ecke Triftstraße Vortrag. Donnerstag Spielabend. Sonntag, 18. Dezember, Theaterbesuch. — Westen. Wiemers, Bülowstr. 58. Montag Heiterer Abend. Freitag Vortrag. — Schöneberg. Friedrichs, Wartburgstr. 8. Montag Leseabend. Mittwoch Generalprobe zum Weihnachtsfest. Donnerstag Esperantokursus. Freitag Mitgliederversammlung. Sonnabend Weihnachtsfest im großen Saal des Wilhelmshof, Eberstr. 80. — Moabit. Dienstag Spielabend. Freitag Vortrag: „Was ist für uns der Sozialismus?" bei Krüger, Pullitzstr. 10. — Süden. Schule Wassertorstr. 31. Mittwoch Vortrag: „Die Steinzeit". Donnerstag Leseabend. — Prenzlauer Berg. Schule Greifenhagener Str. 58. Dienstag Brettspielabend und Proben zur Weihnachtsfeier. Freitag Vortrag. Jugendgenossen, die zur Weihnachtsfeier etwas spenden wollen, werden ersucht, dies Dienstag oder Freitag zu tun. — Nordosten. Heim Christburger Str. 14. Mittwoch Diskussionsabend. Freitag Vortrag des Genossen Rosenthal: „Die russische Revolution".

Arbeitersport

Arbeiterschachbund. Abteilungen Westen 1 und Westen 2 haben jetzt vereinigt jeden Montag ab 7½ Uhr Spielabend bei Reele, Bahnstr. 54. Ebendort Sonntags ab 10 Uhr vormittags freier Schachverkehr. Gäste stets willkommen.

Gewerkschaftliches

Ein reaktionärer Vorstoß

Der neue § 14 der Erwerbslosen-Fürsorge und die Gewerkschaften.

Von autoritativer Seite wird uns geschrieben:

Die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 26. 1. 20 erhält durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 1. 11. 21 (Reichsgesetzblatt 1335) einige Veränderungen. So heißt es jetzt u. a. im § 14, daß einer Arbeitnehmerorganisation die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung und die Kontrolle ihrer erwerbslosen Mitglieder zusteht, solange sie „1. diesen Erwerbslosen satzungsgemäß eine Erwerbslosen-(Arbeitslosen-)Unterstützung gewährt, 2. ausreichende Gewähr dafür bietet, daß die Auszahlung der Unterstützung und die Kontrolle der Arbeitslosen ordnungsgemäß erfolgt."

Das ist ein offensiver Vorstoß gegen unsere Gewerkschaften, um ihnen die Kontrolle und den Einfluß zu nehmen, die sie auf die Arbeitslosen ausüben. Dadurch entsteht die Gefahr, daß unsere Organisationen vollkommen die Fühlung und somit den Einfluß auf ihre erwerbslosen Mitglieder verlieren und die sich dann in das Heer der Unorganisierten verlaufen und so den Einflüssen unverantwortlicher Elemente ausgeliefert werden, dies um so mehr, als bei dieser schleichenden Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit von längerer Dauer ist. Hinzu kommt noch, daß viele noch nicht lange Mitglieder der Gewerkschaften sind und ihnen daher die

gewerkschaftliche Schulung fehlt.

Der Vorstand des A. D. G. B. hat daher auch auf eine Anfrage des Reichsarbeitsministeriums eine ablehnende Haltung zu dieser neuen Fassung eingenommen und auch Vertreter anderer Gewerkschaftsrichtungen haben sich dagegen ausgesprochen. Doch trotz allem wird die neue Verordnung veröffentlicht und da muß in aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die neue Verordnung auf die Ergebnisse einer eigenartigen Untersuchung fußt. Sogenannte Reichskontrolleure haben im Sommer dieses Jahres die Berliner Erwerbslosenfürsorge „geprüft" und die Prüfung in einer „Anklageschrift" zusammengefaßt, die in den Dunkelkammern der Verordnungsmacher ruhte, bis — — ja, bis Berlin eine bürgerliche Mehrheit hatte. Es dürften auch sicher Zusammenhänge zwischen der Veröffentlichung „Das Faß der Danaiden" in Nr. 546 vom 25. 11. 21 im „Tag" und der Anklageschrift bestehen. Auch das Manuskript der Rede des Scharfmachers Paeth in der Stadtverordnetenversammlung baute sich auf diesem Material auf.

Es werden da einige Einzelfälle angeführt, die bei der ungeheuren Arbeitslosenzahl Groß-Berlins ohne weiteres „den Rückschluß zulassen, daß es sich hierbei nicht nur um vereinzelte Fälle gehandelt hat." Eine solche

flüchtige Untersuchung

scheint diese Verordnung ins Leben gesetzt zu haben. Hiergegen **haben sich die Gewerkschaften energisch zu wehren.** Glaubt **man Anlaß zur Untersuchung zu haben, so soll man die gewerkschaftlichen Institutionen hierbei nicht ausschalten.** Wir brauchen **hier nicht** die Aufgaben der Gewerkschaften klarzulegen — wir **wollen nur sagen,** daß sie in keiner Hinsicht einer Untersuchung **auszuweichen** brauchen.

Das Ergebnis dieser „Untersuchung" kann in drei Gesichts**punkte zerlegt werden: Arbeitsvermittlung, Erwerbslosenfürsorge, Kontrolle.** Das Urteil über die Arbeitsvermittlung in Berlin **beweist den Mangel** jeglicher Sachkunde. Wir brauchen hierüber **kein Wort** verlieren. Die Berliner Arbeitsvermittler haben in **einer Sitzung diese Anwürfe auf das richtige Maß zurückgeführt. Für die ungenügende Kontrolle des angegebenen Einzelfalles sind die freien Gewerkschaften nicht verantwortlich zu machen.**

Nicht unwidersprochen darf bleiben, daß nur die freien Gewerkschaften die Auszahlung der 2½ Prozent beanspruchen. Auch die Vertreter der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften **haben im Hauptausschuß diese Forderung unterstützt und ihr zugestimmt.** Die Behauptung, die Gewerkschaften verdienen bei **dieser Zuwendung,** kann doch nur Heiterkeit erregen. Eine **Verhandlung mit den Gewerkschaften selbst hätte die Herren vom Gegenteil überzeugt.**

Soweit von den freigewerkschaftlichen Erwerbslosenvertretern die Rede ist, wollen wir feststellen, daß ihr Einfluß in den Kreisen der Arbeitslosen immer mehr wächst und die sogenannten **wilden Erwerbslosenräte** mehr und mehr in den Hintergrund treten. Die Arbeitslosen erkennen, daß die

Berliner Gewerkschaftskommission eine gute Einrichtung geschaffen

hat und wenden sich mehr und mehr der freigewerkschaftlichen Vertretung zu. Als Polizeibüttel aber — wie die Kontrolleure anzunehmen scheinen — ist ihre Tätigkeit nicht aufzufassen, sondern aus sozialem Verständnis heraus sollen sie ihren Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Besonders wird über das Treiben der „wilden" Räte geklagt. **Denke man doch daran, daß gerade der Einfluß dieser Elemente durch die neue Fassung des § 14 verstärkt wird.** Der ganz Wilde in Lichtenberg steht übrigens den Kreisen des „Tags" sehr nahe, denn es handelt sich hier um einen früheren Baltikumoffizier, der jetzt die Arbeitslosen anführt!

Wenn darüber geklagt wird, daß zuviel ältere Leute den Arbeitsnachweis belasten, so liegt die Schuld nicht an der Erwerbslosenfürsorge, sondern an dem „sozialen Mitgefühl" der Unternehmer, die rücksichtslos alle älteren Personen abweisen, besonders vor dieser augenblicklichen Scheinkonjunktur.

Eine Sitzung von Vertretern sämtlicher freigewerkschaftlichen Organisationen Berlins nahm am 5. Dezember 1921 zu der neuen Fassung des § 14 Stellung. Genosse Siegle von der Gewerkschaftskommission gab den Vertretern von dem Anklagematerial Kenntnis, das er als unverantwortlich bezeichnete. Soweit Einzelfälle angeführt waren, wurden sie in ihr Nichts aufgelöst. Außerdem wird das von den Organisationen eingebrachte Material noch schriftlich der Gewerkschaftskommission zugehen. Es wurde eine Kommission gewählt, die bei allen Verbänden die Handhabung der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung prüfen und ein **Gutachten über die Tätigkeit der Erwerbslosenvertreter** abgeben wird.

Siegle berichtete dann weiter über die bisher gepflogenen Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister von Berlin und den Vertretern des Oberpräsidiums und des Preußischen Wohlfahrtsministeriums. Die von der Gewerkschaftskommission vorgebrachten Gründe blieben bei diesen Stellen nicht ohne Wirkung und man versprach, sich für eine Aenderung einzusetzen. Bis dahin soll es bei dem alten Zustand bleiben.

Wir hoffen, daß sich auch das Reichsarbeitsministerium dieser Auffassung anschließen wird. Eine Verordnung, die auf Grund eines so schwachen und fadenscheinigen Materials gemacht worden ist, verdient in dem Orkus zu verschwinden.

Hauptbetriebsratswahlen bei den Versorgungs-Behörden

Nachdem die im vorigen Jahre stattgefundenen Wahlen des Hauptbetriebsrats infolge der Machenschaften des Hauptwahlvorstandes bei der Errechnung des Wahlergebnisses vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat für ungültig erklärt worden sind macht sich eine Neuwahl notwendig. Diese findet am 15. d. M. statt. Für die Wahl ist von den beteiligten freien Gewerkschaften (Zentralverband der Angestellten und Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter) eine gemeinschaftliche Vorschlagsliste aufgestellt worden. Der künftige Hauptbetriebsrat hat außerordentlich wichtige Arbeiten zu erledigen. So wird im kommenden Jahre entschieden werden, ob im Versorgungswesen die Angestellten sämtlich durch Beamte ersetzt oder wie bisher neben Beamten auch Angestellte beschäftigt werden sollen. Es ist daher Pflicht jedes Arbeitnehmers bei den Versorgungsbehörden, dem die Sicherung seiner Existenz am Herzen liegt, die freigewerkschaftliche Vorschlagsliste 1 zu wählen. Der Stimmzettel muß die Aufschrift tragen:

Vorschlagsliste I

Freie Gewerkschaften, Frömert, Helmuth.

Verelendung der Landwirtschaftsbeamten

Einer der wirtschaftlich miserabelst entlohnten Berufe ist der der Landwirtschaftsangestellten. Nähere Angaben erbringt darüber das Organ „Der freie Landangestellte", des Verbandes land- und forstwirtschaftlicher Angestellter, der wie kaum eine andere Organisation unter den schwierigsten Bedingungen zu arbeiten hat. Wir erfahren da, daß Beamte mit 5 bis 8 Dienstjahren ein Monatsgehalt von sage und schreibe 120—200 M. beziehen!

Während durchschnittlich die landwirtschaftlichen Produkte um das Vierzigfache stiegen, erreichten die Löhne nur eine dreifache Erhöhung. Hinzu kommt, daß 50 Friedensgoldmark, das frühere Gehalt eines Assistenten, weit mehr bedeuten als der heute dreifache Betrag von 150 Papiermark.

Ferner kommt hinzu, daß die strammen Patrioten von Ar und Halm sich mehrere Eleven halten, sie kärglich entlohnen, aber dafür alle Arbeit machen lassen und sie nach der zweijährigen „Lehrzeit" aufs Pflaster werfen, die dann monate-, ja jahrelang stellungslos bleiben. Ist die Lage der jungen Beamten schlecht, so geht's den Verheirateten noch erbärmlicher. Viele Güter stellen überhaupt nur ledige Kräfte an und beantworten vielfach das Ersuchen um Lohnerhöhungen mit dem Hinauswurf.

Dem Verband gehen täglich solche Klagen, auch von deutschnational orientierten Beamten, zu. So teilt ein Verbandsmitglied, ein Oberförster mit, daß er nur die Hälfte des Deputats erhält, das die dortigen Landarbeiter bekommen; dazu ein Bargehalt von monatlich 250 M. Ein Inspektor sandte seinen Dienstvertrag ein, in dem sich folgende Stelle findet:

„Ferner wird, wie auch schon mündlich festgelegt worden ist, nochmals betont, daß Sie auf alle Mehransprüche, die Ihnen eventuell auf Grund eines neuen Tarifvertrages zukommen sollten, verzichten, und zwar aus der Ueberlegung heraus, daß das Gut einen Inspektor, der tariflich bezahlt werden muß, nicht unterhalten kann."

Hierzu bemerkt der Betreffende: „Davon ist mündlich überhaupt nicht gesprochen worden, ist also nicht wahr. Die Not zwang mich, die Stellung anzunehmen."

Das Verbandsorgan meint dazu, daß solche Verhältnisse nur einreißen konnten, weil die Mehrzahl der in Frage kommenden Berufsangehörigen nicht organisiert sind und ihre Interessen nicht wahrnehmen. Wir stimmen dem Blatte bei, wenn es erklärt:

„Das Anstellungs- und Bezahlungsverhältnis in diesen Berufen ist bereits zu einem öffentlichen Skandal geworden, in dem die Arbeitgeber, die rücksichtslos ihre Macht ausnutzen, eine erbärmliche Rolle spielen."

„Darum: Wer das Anstellungsverhältnis des Guts- und Forstbeamten, das sich allmählich zu einer wahren Schande für den ganzen Berufsstand auswächst, verbessern will, wer es erkannt hat, daß man die Kollegen mit vorgeschobenen deutschnationalen Phrasen nur ausnutzt und schlecht bezahlt, der werde Mitglied unserer Organisation und arbeite an der Ausbreitung des Verbandes. Nur dadurch ist es möglich, daß ihm geholfen wird. **Laßt euch nicht abhalten von Gutsbesitzersöhnen und von Leuten, die in gutbezahlten Stellen sitzen und daher kein Interesse an einer Aenderung der bestehenden Zustände haben."**

Hoffentlich wird dieser Rat befolgt von allen Berufsangehörigen, die es angeht.

USP.-Mitglieder der graphischen Industrie

Am Montag, den 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Dresdener Garten, Dresdener Straße 45, eine Versammlung sämtlicher U. S. P. D.-Genossen der graphischen Industrie statt. Gewerkschafts- und Parteiausweis ist mitzubringen.

U. S. P. D.-Aktionsausschuß.

Gesellenausschüsse. Zwecks Einreichung einer Einheitsliste zur Neuwahl zum Gesellenausschuß der Handwerkskammer Berlin (II. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Potsdam), die diesmal noch nach den Bestimmungen der Wahlordnung vom 31. August 1890 vorgenommen wird, bitten wir hiermit die Altgesellen der in Charlottenburg, Neukölln und Schöneberg bestehenden freien und Zwangsinnungen, umgehendst ihre Adresse dem Obmann der Charlottenburger Gewerkschaftskommission, Genossen Otto Flemming, Pestalozzistraße 13, mitzuteilen, da bis zum 17. Dezember cr. die Wahl stattzufinden hat. — Der Ausschuß der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

USPD.-Buchbinder. Im Anschluß an die Sitzung der USPD.-Mitglieder der Graphischen Industrie, am Montag, nachm. 5 Uhr, im „Dresdener Garten", findet eine Fraktionssitzung der Buchbinder statt. In Anbetracht der vorliegenden wichtigen Tagesordnung ersucht der Vorstand um unbedingtes Erscheinen eines jeden auf dem Boden der USPD. stehenden Kollegen und einer jeden Kollegin.

Z. d. A. — Funktionäre der A. E. G., Siemens-, Bergmann-, Osram-Werke. Montag, den 12. Dezember 1921, abends 7½ Uhr, findet in den Sophiensälen, Sophienstraße 17-18, Hochzeitssaal, eine wichtige Funktionärversammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Maßregelung zweier Kollegen. 2. Berichte von der Lohnversammlung am 10. 12. 21. Wir machen es jedem Funktionär zur Pflicht, unbedingt zu erscheinen.

Weihnachtsunterstützung der Transportarbeiter. Am Montag wird mit der Auszahlung der Weihnachtsunterstützung begonnen und zwar wird diese Zuwendung mit der fälligen Erwerbslosenunterstützung gemeinsam zur Auszahlung gebracht, (d. h. an dem Tage, wo die regelmäßige Erwerbslosen-Unterstützung fällig ist).

Betriebsrätekonferenz der chemischen Industrie. Am Sonntag, den 11. Dezember 1921, beginnt in Frankfurt a. M. die Tagung der 1. Betriebsrätekonferenz der chemischen Industrie. Ueber den Verlauf derselben wird noch berichtet werden.

Aufhebung der Sperre. Die über die Deutschen Kabelwerke verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Die Differenzen sind auf dem Vergleichswege erledigt. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Verband der Fabrikarbeiter.

Berliner Bühnen-Spielplan

Vom 11. bis 19. Dezember

Wechselnder Spielplan

Volksbühne: 11., 14., 16., 18., 19. König Lear. 12., 15., 17. Masse Mensch. 13. Der Bauer als Millionär. — **Neues Volks-Theater:** 11., 12., Rose Bernd. 13., 16. Jugendfreunde. 14., 15. Die Wildente. 17., 18., 19. Die Geyerjen. Der zerbrochene Krug. — **Staatl. Schauspielhaus:** 11., 13., 14., 15., 17. Othello. 16., 18. Leonce und Lena. Der Diener zweier Herren. 12., 19. Peer Gynt. — **Staatl. Opernhaus:** 11. Tannhäuser. 12. Carmen. 13. Mignon. 14. Fidelio. 15. Fliegender Holländer. 16. Rigoletto. 17. Zaubergeiger. Christ-Elflein. 18. Boheme. 19. Tiefland. — **Deutsches Theater:** 11., 14., 16. Prinz Louis Ferdinand. 12. Herodes und Mariamne. Sonst: Traumspiel. — **Kammerspiele:** 12., 16. Der Schwierige. Sonst: Der Hühnerhof. — **Großes Schauspielhaus:** 11., 16. Die Räuber. 17., 18., 19. Dantons Tod. Sonst: Götz von Berlichingen. — **Lessing-Theater:** 11., 17. Die Spielereien einer Kaiserin. 16. Peer Gynt. Sonst: Wenn wir Toten erwachen. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 11., 17., 18. Manon Lescaut. 12., 13., 18. An des Reiches Pforten. 14. Onkel Wanja. 15. Die drei Schwestern. 19. Die Brüder Karamasow. — **Trianon-Theater:** Bis 15. Kümmere dich um Amelie. Ab 16. Frau Gittas Sühne. — **Deutsches Opernhaus:** 11. Tosca. 12. Götterdämmerung. 13. Margarete. 14., 17. Boheme. 15. Freischütz. 16. Lohengrin. 18. Carmen. 19. Die Jüdin. — **Volksspielhaus:** 15., 16. **Peter Brauer.** Sonst: Hahnenkampf. Sittliche Forderung. — **Jüdisches Künstler-Theater:** 15., 17., 18. Dybuk. Sonst: Jankel der Schmied. — **Schiller-Theater:** 11. Alt-Heidelberg. 12., 19. Die Schmetterlingsschlacht. 13., 16. Die Stützen der Gesellschaft. 14. Nora. 15., 17., 18. Ein Wintermärchen. — **Kleines Schauspielhaus:** 11., 17. Kitti, sonst Der Reigen. — **Schloßpark-Theater Steglitz:** 11., 17., 18., 19. Extemporale. 12. Minna von Barnhelm. 13., 16. Jugend. 14. Das Konzert. 15. Medea. — **Intimes Theater:** 13., 15., 17. Die große Stadt. Der Schleier, sonst Lauf doch nicht immer nackt herum. Die Spelunke. — **Urania:** 11., 13., 15., 17. Wunder des Schneeschuhs. 12., 16. Kampf mit dem Berge. 14. Ueber Menschenaffen. — **Treptower Sternwarte:** 12. Wunder des Schneeschuhs. 13., 15., 17. Im Kampf mit dem Berge. 16. Unser Planetensystem. 14. Wunder d. Meeresgrundes. 11. Polarjagden.

Allabendlich

Deutsches Künstler-Theater: Der lustige Ambrosius. — **Berliner Theater:** Prinzessin Olala. — **Komödienhaus:** Die Fahrt ins Blaue. — **Residenz-Theater:** Das weiße Land. — **Kleines Theater:** Jacqueline. — **Die Tribüne:** Die fremde Frau. — **Theater am Kurfürstendamm:** Der Schwan. — **Neues Theater am Zoo:** Das deutsche Leid. — **Metropol-Theater:** Die Straßensängerin. — **Theater des Westens:** Die Braut des Lucullus. — **Theater am Nollendorfplatz:** Die Ehe im Kreise. — **Komische Oper:** Der Herr der Welt. — **Neues Operetten-Theater:** Die Königin der Nacht. — **Thalia-Theater:** Schäm dich Lotte. — **Wallner-Theater:** Tanzgräfin. — **Friedrich-Wilhelmstädt. Theater:** American Girl. — **Zentral-Theater:** Das Detektivmädel. — **Theater des Ostens:** Biederleute. Das Mädchen aus Eliziondo. — **Volksoperette Walhalla-Theater:** Jung muß man sein. — **Casino-Theater:** Der Weg zum Glück.

Vor- und nachmittags

Volksbühne: 11. Das Postamt. Komödie der Irrungen. 17. Die Gänsemagd. 18. Der Bauer als Millionär. — **Neues Volks-Theater:** 11., 18. Jugendfreunde. — **Staatl. Schauspielhaus:** Torquato Tasso. — **Staatsoper:** Christelflein. — **Deutsches Theater:** 11. Die deutschen Kleinstädter. 18. Was ihr wollt. — **Kammerspiele:** 11., vm., Tanzmatinee Karin Jadel. 18., vm., Fritz Sielefeld. 11. und 18. Frühlings Erwachen. — **Großes Schauspielhaus:** 11., 18. Götz von Berlichingen. — **Lessing-Theater:** 11., 18. Marquise von Arcis. 17. Fiallifix. Der Himmelsschneider. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 11. Jede Weisheit hat einen Haken. 18. An des Reiches Pforten. — **Deutsches Opernhaus:** 11., vm., Konzert, nm. Tiefland. 18., vm., Sinfoniekonzert, nm. Troubadour. — **Volksspielhaus:** 18. Nachtasyl. — **Schiller-Theater:** 11., 18. Don Carlos. 17. Wilhelm Tell. — **Deutsches Künstler-Theater:** 11., 18. Flamme. — **Berliner Theater:** 18. Das Milliardensouper. — **Komödienhaus:** 11. Die Sache mit Lola. 18. Der Herr Minister. — **Die Tribüne:** 18., vm., Marzella, nm. Totentanz. — **Theater am Kurfürstendamm:** 18., vm., Tanzmatinee Valeska Gert, nm. Bunbury. — **Theater des Westens:** 11. Der ersten Liebe goldne Zeit. — 14., 17. Hänsel und Gretel. 18. Das Märchen vom verliebten Zwerg. 11., 18., vm., Tanzmatinee Eugenie Eduardowa. — **Theater am Nollendorfplatz:** 11., 18. Der Vetter aus Dingsda. 13., 15., 16. Heimgefunden. 14., 17. Schneeweiß und Rosenrot. — **Wallner-Theater:** 18. Nixchen. — **Zentral-Theater:** 18. Weh dem, der lügt. — **Theater des Ostens:** 11., 17., 18. Goldhärchens Himmelfahrt. — **Volksoperette Walhalla-Theater:** 14., 17., 18. Fizlifanz, der Puppendoktor. — **Casino-Theater:** 11., 18. Martins Abenteuer.

Vereinskalender

Montag, 12. Dezember

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Gruppe D, Papier und Pappen. Nachm. 5 Uhr wichtige Vertrauensmännersitzung bei Witte, Postftr. 29.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Branche der Klavierarbeiter. Abends 7½ Uhr Branchenversammlung im großen Saal der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10-11. Tagesordnung: Berichterstattung von den Verhandlungen über Lohnerhöhungen. Beschlußfassung über Annahme des Abkommens und des Tarifvertrages. Die Branchenleitung.

Zentralverband der Angestellten. Krankenkassenangestellte. Nachm. 4 Uhr Mitgliederversammlung in den Sophiensälen, Sophienstr. 17-18. — **Provinzial-General-Agenturen.** Abends 7 Uhr Mitgliederversammlung in den Sophiensälen, Sophienstr. 17-18. — **Post-, Fernsprech- und Telegraphenbeamte.** Abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. — **Zigaretten-Industrie.** Abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58-59.

Zentralverband der Schuhmacher. Branchenversammlungen finden statt: Abends 6 Uhr: Mechanische Wendeabteilung, Weberstr. 24. Zuschneiderei, Köpenicker Str. Nr. 127a. Zwicker und Zwickerinnen, Weberstr. 17. Abends 6½ Uhr: Wender und Wendefrauen, im Fürstenhof, Köpenicker Str. 137.

Deutscher Werkmeister-Verband. Bezirksverein 29, Fachgruppe Metallschrauben-Industrie. Abends 7 Uhr Generalversammlung „Schlesische Heimat", Neue Friedrichstr. 1.

Vereinigte Elternbeiräte der weltlichen Schulen Neukölln. Nachm. 3 Uhr Eröffnungsfeier der Jugendpflegewoche in der Neuen Welt. Einladungen sind von den Vorsitzenden der Schulen abzuholen.

Bund der Atheisten (Bund der Konfessionslosen). Nächste Berliner Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Berliner Ratskeller. Vortrag des Herrn Dr. Kunz-Rabinsen über: „Gottfreie Literatur besonders Jungdeutschlands".

Dienstag, 13. Dezember

Transportarbeiter-Verband. Branche Graph. Gewerbe, Gruppe Buchhandel. Abends 7 Uhr wichtige Gruppenversammlung im Nationalhof, Bülowstr. 37.

Zentralverband der Schuhmacher. Abends 5 Uhr Jugendversammlung Köpenicker Str. 127a. 8½ Uhr Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und Finnische Abteilung, Markushof, Markusstr. 18.

Zentralverband der Angestellten. Textil, Bekleidung, Leder. Abends 7½ Uhr Funktionärversammlung in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Str. 96-97.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Leo Liebchin, Berlin-Friedenau; für Kommunalpolitik, Lokales und Gewerkschaftliches: B. Rudert, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Ludwig Kamerimer, Berlin. — Verlagsgenossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Berliner Druckerei G. m. b. H., Berlin C. 2, Breite Straße 8-9.

Café Zielka Margaretensaal Leipziger Str. 101/102 Ecke Friedrichstr.
Tägl. 2 Vorstellg., nachm. 4½ u. abds. 8 Uhr. Siehe heutiges Inserat Theaterseite.

Kohlen, Zeit u. Geld

sparen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Persil". Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!

Wäscht und bleicht gleichzeitig

bei nur einmaligem ¼ stündigem Kochen

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf, auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Preis das Paket Mk. 7.—

Doppelte Freude zum Fest

machen Sie, wenn Ihr Geschenk so nützlich wie schön ist und außerdem noch überraschend kommt. Damit Sie nun nicht nötig haben, den Beschenkten vorher davon in Kenntnis zu setzen, wenn Sie ein gutes Ruhnke-Augenglas verschenken wollen, so verpflichten wir uns ausdrücklich, nach dem Fest Gläser und Fassung genau anzupassen und wenn nötig umzutauschen. Dazu erhalten Sie unsere schriftliche Garantie, die für jedes Augenglas von 25.— M. an (ohne Gläser), dem Empfänger für Zufriedenheit bürgt. Wir liefern dafür schon einen guten Gold-Doublé-Kneifer ohne Gläser. Für genau passende Gläser, guten Sitz und Haltbarkeit der Fassung garantieren wir ebenfalls und machen während der Garantiezeit alle Reparaturen an den Metallteilen umsonst, auch wenn sie durch Schuld des Trägers entstehen; ausgenommen ist nur Bruch der Gläser, der Horn- und Schildpatteile.

Sie brauchen sich auch nicht den Kopf zu zerbrechen über die Nummer der Gläser, oder ob Sie einen Kneifer, eine Brille oder Lorgnette wählen sollen. Sie kaufen einfach bei uns einen Gutschein über den Betrag, den Sie aufwenden wollen. Sie vergeuden keine Zeit, und wir übernehmen mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Auswahl und das Anpassen für den Beschenkten auch nach dem Fest, ohne Kosten für Sie.

Optiker Ruhnke

Sind's die Augen, Geh zu Ruhnke!

30 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Basel

W Friedrich-Str. 193a Ecke Leipziger Str.
Leipziger Str. 113 Ecke Mauer-Str.
Link-Str. 1 Ecke Potsdamer Str.

N Friedrich-Str. 108 Ecke Ziegelstr.
Invaliden-Str. 164 Ecke Brunnenstr.
Invaliden-Str. 117 am Stettiner Bhf.
Chaussee-Str. 72 nahe Müllerstr.

N Schönhauser Allee 81 am Bhf. Nordring

C Spittelmarkt, Ecke Wallstr.
Alexander-Platz nahe Aschinger

S Kottbuser Damm 10 nahe Warenhaus Jandorf

O Frankfurter Allee 14 nahe Tietz

NW Friedrich-Str. 150 Ecke Dorotheenstr.

SW Belle Alliancestr. 4 nahe Jandorf

SO Oranien-Str. 44 zwischen Moritz- und Oranienplatz

Spandau: Breite Str. 18, nahe Markt

Charlottenburg: Tauentzien Straße 15 Ecke Marburger Str.
Joachimsthaler Straße 2 nahe Bhf. Zoo

Neukölln: Bergstraße 4, Ecke Ziethenstr.

Friedenau: Rheinstraße 18, Ecke Kirchstr.

Schöneberg: Hauptstraße 21, Ecke Akazienstr.

Wilmersdorf: Berliner Str. 132-33 nahe Uhlandstr.

KVG Kleider-Vertrieb G. m. b. H. KVG

Verkaufsstelle der Erzeugnisse der städtischen Blindenanstalt.

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 33
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82
4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181

Herrenanzüge 225.00 250.00 315.00 450.00 750.75 762.00 820.00 1037.50 1050.00 1275.00
Herrenpaletots 980.00 1250.00 1450.00
Herrenhosen 140.00 205.25
Burschenanzüge 365.00 385.00 653.15
Burschenhosen 85.00
Damenmänt. 490.00 675.00 665.00 840.00 790.00 720.00 950.00
Damenblusen 97.50 84.50 101.00 162.50

Herrenhemden neu 32.00 39.50 50.00 94.00
Herrenhemden alt 5.00 10.00
Herrenunterhosen neu 28.00 32.50 47.50
Herrenunterhosen alt 5.00 10.00
Damenhemden 56.00

Dreiljacken 48.50
Drellhosen 52.00
Knabenanzüge . . . von 120.00 bis 190.00 345.00
Mädchenmäntel . . . . von 188.75 bis 420.00
Militärmäntel 60.00

Als ganz besonderes Angebot

Herren-Anzug

gute Verarbeitung, auf Serge gefüttert

nur 250.-

Herren-Socken 7.50 9.45 9.50 9.80 13.00 14.35
Damen-Strümpfe 8.50 10.50 26.65
Kinder-Strümpfe schwarz, je nach Alter von . 8.95 bis 27.30
Kinder-Strümpfe grau . . . . 2.80 . 2.95
Maurer-Socken 2.50

Herren-Stiefel . . . 105.00 125.00 150.00 175.00 225.00 250.00 bis 300.00
Damen-Stiefel . . . . . . 101.00 175.00 189.00 216.00 234.00 bis 350.00
Kinder-Stiefel 22/24 35.50 25/26 48.00 27/30 63.00 31/33 70.00
Kinder-Stiefel 148.00 155.00 182.00
B.-Stiefel 89.70

Annahme in allen Speditionen des Verlages
Geschäftsstelle: Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Kleine Anzeigen

Das Überschriftswort 2.— M., jedes weitere Wort im Text 1.50 M. netto; Stellengesuche: Überschriftswort 1.50 M., jedes weitere Wort im Text 1.— M.

Verkäufe

Kreuzfüchse 100.—! Alaskafüchse! Zobelfüchse! Silberfüchse! Skunks! Opossum! Herrenkragen! Uhren! Goldwaren! Anzüge! Riesen-Weihnachtsverkauf zu erstaunlichen Spottpreisen! (Keine Versatzware). Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahn-Hochbahnhof Nordring (Fahrtvergütung).

Teppiche, wenig gebraucht, verkauft billig Stein, Anklamer Str. 20.

Halbumsonst! Kreuzfüchse 80,— an, Rotfüchse 70,—, Zobelfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzwaren zu Schleuderpreisen. Pelzvertrieb Kottbuser Damm 2, neben Jandorf.

Weihnachtsverkauf! Anzüge, Schlüpfer, Ulster, elegante Damenmäntel, Kreuzfüchse 175 — 1200. Riesenauswahl in allen Artikeln und Preislagen. Keine Lombardware. Leihhaus Boxhagener Str. 47, Lichtenberg.

Kreuzfuchs 275, Silberfuchs 300, echter großer Skunkskragen 500, herrlicher Blaufuchs, Opossumkragen. Feige, Prinzenstraße 47 II, Schlesinger. Kein Laden.

Herrenhüte 68.50. Trotz Preissteigerung verkauft neueste Formen, beste Qualitäten für obigen Spottpreis Hutformenvertrieb A. Bernstein, Köpenicker Str. 76, Eingang Brückenstr. 1.

Musikfreunde kaufen billigst. (Reparaturen fachmännisch.) „Lyra", Schwedter Str. 204.

Gardinenverkauf staunend billig. Künstlergardinen, dreiteilig, 125.— bis 450.—. Madrasgardinen 175.—, Stores 75.— aufwärts. Bettdecken 65.— bis 450.—. Gardinenstoffe, alle Breiten, 8.— an. Deutsch, Landsberger Str. 12, parterre, kein Laden.

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Skunkskragen, Muffen. Sämtliche Pelzarten, Hälfte herabgesetzt, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203-4, Ecke Rosenthaler Straße.

Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Cutaways, Gehrockanzüge, Ulster, Paletots, Raglans staunend billig. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203-204, Ecke Rosenthaler Straße.

Wanderfreunde finden die schönsten Fahrten und Wanderungen in dem Buch von Paul Zahn „Ueber See und Heide". Geschmackvoll gebunden 10.— Mark. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Freiheit", Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Bettwäsche billiger! Noch diese Woche konkurrenzlos billiger Weihnachtsverkauf. Preisermäßigung bis 10 %. Deckbettbezüge von 85.— M., Laken 55.— M., Inletts 140.— M. Angebinde unter Selbstkosten. Handtücher, Wäschestoffe, Engrospreise. Ausstattungsbedarf. Nur Qualitätsware. Fahrtvergütung. Nur älteste Spezial-Bettwäschefabrik, Gerichtstraße neunundzwanzig (Hasenheide). Geöffnet bis 7 Uhr.

Billige Bettwäsche. Sechs billige Weihnachtstage. Bettbezug 82.—, Kissen 27.— an. Bettlaken 87.—, fertige Inletts 145.—, Handtücher, Tischtücher, Wäschestoffe, Damaste, gestreifte Bettsatins zum Teil weit unter Tagespreis, da alte Abschlüsse. Bettwäschefabrik Puttkamerstraße eins, Ecke Wilhelmstr. Fahrtvergütung. Geöffnet bis 7 Uhr.

Silberfüchse 300.—, Kreuzfüchse 300, Wölfe 400, Weißfüchse, Zobel-, Alaskafüchse, Skunks, Marder enorm billig. Pelzmäntel 2500, Sportpelze 800, Gehpelze. Ferner Herrenanzüge, Ulster, Cutaways, Kostüme, Mäntel, Teppiche, Gardinen, Wäsche verkauft Leihhaus, Moritzplatz 58a. Keine Lombardware.

Kinderwagen, Klappsportwagen, Puppenwagen, Kinderbettstellen, neu und gebraucht, verkauft billigst Schwarzmann, Kottbuser Damm 10 II.

Bettwäsche billiger als überall. Deckbettbezug 88.—, Kissen 23.50, Laken 87.—, fertige Inletts 148.—, einzelne Handtücher. Damaste enorm herabgesetzt für den Weihnachtsbedarf. Vorzeiger dieses auf alle Einkäufe bis 17. 12. 5 % Weihnachtsrabatt. Berliner Bettwäschefabrik Chausseestr. achtundachtzig (Haltestelle Liesenstraße). Größte Spezialfabrik mit Detailverkauf. Geöffnet bis 7 Uhr.

2 Sealmäntel, Auslandsbau, frische Modelle, Sealnerzfell, großer Silberwolf, echt. Kreuz-, Zobelfuchs 800.— Wagner, Dahlmannstr. 11, Gartenhaus, Kurfürstendamm, Bahnh. Charlottenburg.

Spottbillige Pelzwaren! Kreuzfüchse, Rotfüchse jetzt 65,—. Wölfe, Silberfüchse, Alaska, Zobelfüchse. Riesenauswahl aller Pelzarten zu bedeutend herabgesetzten billigen Sommerpreisen, nur Gelegenheitskäufe, keine Lombardwaren. Leihhaus Köpenicker Str. 121

Verleihung. Gesellschaftsanzüge, Paletots, Anzüge, Hosen, verkauft Schendel, Friedrichstr. 116 (Eingang Elsasser Str.)

Bettwäsche billig. Noch fein billig einzukaufen Bettbezüge, Kissen, Laken, Handtücher, Damenhemden, Beinkleider, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken, Läuferstoffe, Brücken, Betten. (Keine Lombardware.) Nur Gelegenheitskäufe in Wäsche usw. Leihhaus Moritzplatz 58 a

Gardinen. Habe keinen Laden und sonstige Geschäftsunkosten, daher bedeutend billiger wie überall. Einige Beispiele: Künstlergardinen, dreiteilig, jedem Geschmack entsprechend, weiß, creme, bunt; Garnitur 90.—, 110.—, 125.— bis 400.—. Moderne Stores 75.— bis 300.—, Bettdecken 58.—, 75.— bis 400.—. Gardinenstoffe, Schalgardinen, Madrasgardinen, Leinenportieren, Zuggardinen, Tischdecken, Diwandecken usw. weit unterm Ladenpreis. Wigniger, Wilckestraße 75, 1 Treppe (kein Laden), am Ringbahnhof Schönhauser Allee, Hochbahnstation Nordring. Fahrvergütung.

Bilder, Kunstblätter, Wandschmuck mit und ohne Rahmen kauft man in der Buchhandlung „Freiheit", Breite Str. 8/9

Räderweidlich. Brieferwagen, Kastenwagen und alle Sorten Ersatzräder. Kinderwagen, Puppenwagen. Weidlich, Brunnenstraße 96 (Humboldt 874).

Auf Teilzahlung. Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer, moderne Maßarbeit. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Kollendorfstr. 22a, nahe Kollendorfplatz. Geöffnet 9—7, Sonntag 10—12.

Gipfel der Billigkeit! Auffallend billiger Weihnachtsverkauf. Pelzwarenwagner, Potsdamer Str. 43. Mehrere hundert neue, echte Pelzwaren. Keine Versatzwaren. Damenpelzkragen, Damenpelzmuffen 45.— an, Kreuzfüchse, Rotfüchse 165.— an, Zobelfüchse, Blaufüchse, Silberschakale 255.— an, Silberwölfe, Silberfüchse, Skunkskragen, Skunksmuffen, Skunksopossum. Nur einmalige Gelegenheit: Sportpelze 975.— an, Gehpelze, Damenpelzmäntel, Damenulster 250 an, Damenkragen 350.— an, Herrenanzüge 500.— an, Herrenulster 350.— an, Herrenraglan 450.— an, Herrensportkragen 125.— an, Herrenschalkragen 195.— an, Herrenaustralopossumschalkragen. Vieles andere.

Möbel

Chaiselongues, Diwandecken 90,00, wunderbare Wandbehänge. Boppelallee 12.

Chaiselongues 100.—, Chaiselonguedecke 75.—, Metallbetten 100.—, Kinderbettstell. Wieske, Augustastraße 32a. Cuxh.

Möbelspeicher „Gesundbrunnen", Badstr. 31. Seltene Gelegenheit in Schlafzimmern, Spezialität: Stubeneinrichtungen, neu und gebrauchte, Küchen prima Emaillelack, gebrauchte 275.—, Auch außerhalb.

Möbelkredit, bei kleinster Anzahlung und Abzahlung. Große Auswahl in kompletten Zimmern sowie einzelnen Möbeln, farbigen Küchen. Herabgesetzte Preise. Lichtenthal, Oranienstr. 14a (Heinrichsplatz). Gegründet 1879.

Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7, liefert gegen bequeme An- und Abzahlung Schlafz., Speisez., Herrenzimm., Küchen usw.

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in seltener Auswahl, bequemste Zahlweise bei kleinster An- und Abzahlung, verkauft Möbel-Lohn, Große Frankfurter Str. 58 (5 Minuten vom Alexanderpl.), l. Norden: Badstraße 47-48.

Riehfeld, Dahlitzstr. 34. Moderne Küchen, in Lackfarbe, herrl. Verglasung, 675.—. Schlafzimmer Eiche, weiß und Nußbaum imit., 2950 Mark. Stube und Küche, 14 Teile, 3800 M. Seltene Gelegenheitskäufe, auch gebraucht. Versand nach außerhalb. Hausnummer achten.

Chaiselongues 325.— bis 975.—, Auflegematratzen, Patentmatratzen 160.—. Walter, Stargarder Str. achtzehn.

Gut und billig Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, reelle Arbeit, billigste Preise, große Auswahl. Windhorst, Möbeltischlerei, Brunnenstr. 162

Möbelhaus Kamerling, Kastanien-Allee 56 (Ecke Weinbergsweg). Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen, Nußbaumwohnzimmer, Sofas, Ruhebetten günstig billig.

Fahrräder

Fahrradankauf, Entenstr. 19.

Kaufgesuche

Photoapparate, Prismengläser kauft Haller, Neue Königstr. 19 c.

Glühstrumpfasche kauft Blümel, Elsasser Str. 25a, I.

Silberschmelze Christionat, Köpenicker Straße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Quecksilber, Glühstrumpfasche, sämtliche Metalle.

Sämtliches Elektromaterial kauft Einkaufszentrale, Rostockstraße 32. Moabit 6054.

Kokoski, Goldschmied, kauft zu günstigen Preisen Platin, Gold-, Silberbruch, unmoderner Schmuck, Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte. Eigene Verwertung. Goldwarenfabrik, Brunnenstraße 168.

Nähmaschinen, gebrauchte, kauft zu hohen Preisen Schlesinger, Wilmersdorfer Straße 50/51.

Schellack, Leim, Firnis usw. sucht Farbenhaus Neue Königstr. 87. Königstadt 3081.

Leim und Schellack jeden Posten, auch pfundweise, sowie Säcke, neu und gebraucht, Jute- und Papiergewebe, kauft S. Thau, Elsasser Str. 39, Möbelladen N 3847 und Wiclefstr. 28, v. I (Mbt. 2062).

Firnis, Schellack, Leim, Bleiweiß, Terpentin kauft Handlung chem. Produkte, Landsberger Allee 139. (Fernspr. Alex. 2602).

Hilferding, „Das Finanzkapital". Brosch. oder gebunden kauft Buchhandlung „Freiheit", Berlin C 2, Breite Str. 8-9.

Ziegenfelle, Kanin, Hasen, Roßhaare kauft höchstzahlend Schlesinger, Alexanderstraße 31

Werkzeuge u. Maschinen

Kugellager, Altmetalle zahlt höchste Tagespreise. Busch, Marzahnstraße 27 c.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Feilen, Nägel, Masch.-Schrauben, Wegmannstr. 22

Schnelldrehstahl kauft Ulrich, Ruppiner Str. 37

Unterricht

Automobilfahren lernen Damen und Herren in der Privat-Automobil-Fahrschulen Otto Krafschewski, Köpenickerstr. 115, Adolf Bundt, Bergstraße 22. Inh. Krafschewski, Bülowstr. 14.

Geld-Verkehr

Geld sofort auf jede Wertsache, Pfandscheine, Wäsche, Goldsachen usw. (Rückkaufsrecht). Schulz, Danziger Str. 69, hochpart. an der Prenzlauer Allee).

Rechtsauskünfte

Richter, ehemaliger, erwiesenhaft. Rechtsbüro hand. Lothringer Str. 47 (Rosenthaler Platz).

Vermietungen

Über 10000 Wohnungs-Tausch-Adressen stehen zur Verfügung. Empee, Alexanderstraße 54, Friedrichstr. 250, Potsdamer Straße 36, Kaufende, nachweisbare Vermittlungen.

Möblierte Zimmer, möblierte Wohnungsadress. (bete vorzügl. Sprech-Abteilung der E. Woche Alexanderstr. 58, Friedrichstraße 250, W. Potsdamer Straße 36.

Verschiedenes

Dauerwäsche repariert Born, Reichenberger Straße 7.

Aufpolstern, Sofabezüge spottbilligst. Pappelallee 12.

Erfinder, Patentbureau Buchholz, Gertraudtenstr. 16. Zentrum 7600.

Elternbeiräte! Richtlinien für eure Tätigkeit findet ihr in der Schrift von Dr. Kurt Kersten-Löwenstein, „Der Elternbeirat" (2,00 Mk.) Buchhandlung „Freiheit", Breite Str. 8-9.

Arbeitsmarkt

Botenfrauen bei hohen Löhnen verlangt sofort Spedition Jordan, Dresdener Straße 24.

Finanzkalformen. Perfekte Flechtdrahtarbeiter und Einlöter für elektrischen Betrieb gesucht. Ferner tüchtige Handnäherinnen und Kopiererinnen. Vorstellung 1—4 Uhr. Leo F. Kat., Lampenschirmfabrik, Kommandantenstraße 7.

Händler gesucht für den Vertrieb aktueller Broschüren. Buchhandlung „Freiheit", Breite Straße 8-9.

Der richtige Weg für Angebot u. Nachfrage sind die Kleinen Anzeigen in der Freiheit.

Kreuzfüchse 300 M.

Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber-, Weißfüchse, Luchse, Wölfe, enorm billig!
Damen-Pelzmäntel 2500, Sportpelze 800, Gehpelze 1300 M.
Ferner **Cutaways, Paletots, Schlüpfer jetzt 400—600 M.** (Keine Lombardwaren)
Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art)